Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Käuferdlock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Waldergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steinter", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3228). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versicherungen sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versch.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 RM. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklametell) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24880. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 220 — **Donnerstag, den 20. September 1934** — **46. Jahrgang**

Neurath und Heß zur Außenpolitik

Feierlicher Abschluß des Straßenbau-Kongresses — Eine bedeutsame Erklärung des Stellvertreters des Führers

„Arbeit in Friede und Ehre"

Dr. Goebbels beim Empfang der ausländischen Gäste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Auf der nach dem wundervollen Park zu gelegenen Freiterrasse des schönen Charlottenburger Schlosses fand am Mittwochnachmittag ein Schlußempfang, von Reichsminister Dr. Goebbels gegeben, für die in der Reichshauptstadt ihre Deutschlandreise beendenden Teilnehmer am Internationalen Straßenbaukongreß statt. Wir hatten Gelegenheit, daran teilzunehmen, und waren auf die Weise Zeuge der eindrucksvollen Abschiedsworte, die hierbei unter den Angehörigen von insgesamt 55 Nationen gewechselt wurden. Während die Gespräche an den Gartentischen, an denen stets Ausländer und Deutsche beisammensaßen, lebhaft im Gange waren, spielte eine Musikkapelle aus dem Hintergrunde leise deutsche Volksmusik. Man merkte es den Ausländern an, daß sie in den vergangenen drei Wochen ein reiches, überreiches Erleben gehabt haben. Sie haben Deutschland, von München ausgehend, von den Alpen bis zur Ostsee (Stettin) und bis Ostpreußen (Marienburg) durchstreift, und dabei haben sie nicht nur die Dinge ihres Faches, Straßenbau, Fahrzeugwerke, Schiffbau und sonstige Industrieanlagen, sondern sie lernten deutsches Leben kennen, sie wurden mit deutschem Bauerntum und deutscher Arbeiterschaft, mit historischen Stätten und modernen Siedlungen, mit Arbeitsdienst und Studentenleben bekannt. Und nachdem wir mehrere Stunden uns unter ihnen umhören konnten — größtenteils sprechen sie gut Deutsch —, stellen wir mit Genugtuung fest, daß sie die deutsche Mannigfaltigkeit aufgeschlossen beobachtet haben. Das Ergebnis ist erfreulich. Das neue Deutschland hat immer jeden Ausländer, der sich selbst vom Stand der Dinge bei uns überzeugen will, willkommen geheißen. Wie so manche andere Reisegesellschaft haben auch die Teilnehmer des Straßenbaukongresses diesem Ruf Folge geleistet, und sie bestätigen gern, daß sie überall eine natürliche Gastfreundschaft in Deutschland gefunden haben. Auf diese Weise wurde der Abschied dieser fremden Gäste zu einer schönen Feierlichkeit eigener Art, bei der

Reichsminister Dr. Goebbels

den Fremden den Dank der Reichsregierung für die Aufmerksamkeit aussprach, mit der sie deutsches Leben studiert haben. Auch der Reichspropagandaminister betonte in seiner Ansprache die Friedensliebe des deutschen Volkes. Er sagte zu den ausländischen Gästen: Ich glaube nicht, daß Sie zu dem Eindruck gekommen sind, daß das Deutsche Reich und das Volk Revanche- oder Kriegsgeläute hegen; ich glaube, daß Sie im Gegenteil sich durch Augenschein davon überzeugen konnten, daß alle Deutschen den Frieden wollen und die Absicht haben, in Ehren und Fleiß ihrer Arbeit nachzugehen. Die großen Aufgaben, die das junge Deutschland sich gestellt hat, konnten Sie auf Ihrem Spezialgebiet studieren. Ich hoffe, daß Sie mit großen Eindrücken unser Land und Volk verlassen.

Die Worte des Reichsministers wurden mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Darauf antwortete als Wortführer der Teilnehmer am Internationalen Straßenbaukongreß, Sekretär Le Gavrian-Paris, indem er Reichsminister Goebbels und der Reichsregierung für den großartigen Empfang und die wunderbare Gastfreundschaft dankte, die allen Teilnehmern an dieser Deutschlandreise zuteil geworden ist. Die beste Propaganda habe Deutschland selbst getrieben, indem es sich zeigte, wie es ist. Die Gäste hätten Deutschland bei der Arbeit gesehen, am Alltag erlebt, aber auch seine Feiertstunden beobachten können. So nehme ein jeder Teilnehmer des Kongresses einen tiefen Eindruck von Deutschland mit nach Hause.

Die beiden Reden wurden in die französische und die englische Sprache übersetzt.

Das Pariser Echo

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 20. September.

Der neue Friedensappell des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wird von der Pariser Presse vorläufig nicht kommentiert, und die gestrige Rede des Reichsaußenministers von Neurath wird als eine „leidenschaftliche, manchmal etwas heftige Propagandarede" bezeichnet. Die „Agence Havas" will sogar aus zwei Stellen der Rede das Wort „Drohungen" herausgehört haben. So hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Handelsbeziehungen und hinsichtlich der Regelung der Saarfrage. Der „Matin" glaubt sich sogar die Bemerkung gestatten zu können: „Wenn Deutschland schon jetzt das Heer besäße, das es sich wünscht und das Herr von Neurath in seiner Forderung nach Gleichberechtigung verlangt, dann wäre das alles noch bedrohlicher, noch gefährlicher." Der „Petit Parisien" überschreibt einen längeren Auszug aus der Neurath-Rede wie folgt: „Eine wichtige außenpolitische Rede. Der Reichsaußenminister drohe mit wirtschaftlichen Vergeltungsmaßnahmen den Ländern, die den Kauf deutscher Erzeugnisse verweigern würden. „Le Jour" schreibt: Zu dem Zeitpunkt, an dem die Redner vor dem Völkerbund ihr Herz ausschütten, will auch das Reich seine Stimme vernehmen lassen, und zwar von sich zu Hause aus nach Art einer Kanonade. Neuraths Rede habe den letzten Zweifel über das deutsch-polnische Zusammengehen behoben. Beck arbeite im Einvernehmen mit Neurath. Von der Saar sprach Neurath meisterhaft, indem er sich wiederum weigere, das wesentliche — die Abstimmung — von dem Nebensächlichen abhängig zu machen, also den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, den sozialen Freiheiten und den menschlichen Garantien. Die Rede beweise, daß Deutschland an seinen Absichten festhalte. Es sei sogar der einzige europäische Staat, der seit einem Jahr seine Politik nicht gewechselt habe. „La Republique" sagt, wenn Neuraths anerkennende Worte für den Frieden aufrichtig wären, so müsse man doch feststellen, daß er zur gleichen Zeit Dinge wolle, die den Frieden schwierig gestalteten, während er alles ablehne, was ihn stärken könnte. Deutschland verlange, um am Werk des Friedens mitzuarbeiten, im voraus eine Legalisierung des Wettrüstens. Das sei ein ärgerlicher Widerspruch.

v. Neurath spricht in der Schlußsitzung des 7. Internationalen Straßenbaukongresses in der Kroll-Oper

Gleichberechtigung und Saarfrage

Die Rede des Reichsaußenministers Neurath

dnb. **Berlin**, 20. September.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt anläßlich der Schlußsitzung des Internationalen Straßenkongresses am Mittwochnachmittag in der Krolloper eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir glauben ein gutes Recht zu haben, zum Beweis der Richtigkeit der Politik unserer Staatsführung auf die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung hinzuweisen. Niemand kann an der einfachen Tatsache drehen und deuteln, daß rund 4½ Millionen Arbeitslose nach jahrelanger Arbeitslosigkeit wieder an ihre Arbeitsplätze gebracht worden sind. Die deutsche Landwirtschaft befindet sich ganz offensichtlich nach schwerer Krisenzeit auf dem Wege der wirtschaftlichen Gesundung. Die deutsche Industrie ist gleichfalls auf dem Wege der Gesundung.

Mit anderen Worten: Unser Binnenmarkt, das heißt die deutsche Wirtschaft, soweit sie von uns selbst abhängt, ist jetzt in Ordnung. Nicht in Ordnung ist freilich unser Außenmarkt, das heißt die deutsche Wirtschaft, soweit sie nicht von uns selbst, sondern mit vom Auslande abhängt. Wir sind davon überzeugt, wir werden auch die Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Außenmarktes überwinden. Gefährlich könnten solche Schwierigkeiten nur werden, wenn man die Dinge gehen und treiben ließe. Wir haben die Behandlung dieser Fragen aber planmäßig in die Hand genommen.

Wenn Volk und Regierung eines Landes ihre Kräfte in solchem Maße für die innere Regelstatung einsetzen, wie das in Deutschland der Fall ist, dann wird dadurch die Verfolgung aller Ziele imperialistischer Art nach außen von selbst ausgeschlossen. Das Fundament, auf dem die deutsche Regierung ruht, ist nicht so beschaffen, daß sie, um ihre Macht im Innern zu stabilisieren, zu den Mitteln einer Erfolgspolitik nach außen hin greifen müßte. Bei einem Regime, das, wie das deutsche, die Wurzel seines Bestandes im tiefsten Grunde des Volkswillens hat und haben muß, steht ein solcher Weg völlig außer Betracht.

Auf diesem Programm stehen im Grunde nur zwei Punkte, mit denen wir mit positiven Forderungen an die anderen Regierungen herantreten und auf deren Erfüllung wir bestehen müssen. Jene beiden Punkte sind: Die Forderung, in der Frage der militärischen Rüstungen als gleichberechtigtes Land behandelt zu werden und sodann die Forderung, die bestehende Regelung der Saarfrage so durchzuführen zu sehen, wie das dem Gebot politischer Vernunft und den geltenden Vertragsbestimmungen entspricht.

Zwei Forderungen, die das gemeinsam haben, daß sie nicht auf neuen äußeren Macht- und Besitzerwerb, sondern lediglich auf die Schließung offener Wunden am deutschen Staats- und Volkskörper gerichtet sind.

Wenn diese oder jene Regierung die Gleichberechtigung Deutschlands noch glaubt in Zweifel stellen oder von besonderen Vorleistungen und Garantien abhängig machen zu können, so ist das für uns ein indiskutabler Standpunkt. Er läuft darauf hinaus, daß man Deutschland noch immer als einen Staat minderen Rechts behandeln will und daß man ihm letzten Endes das Eingeständnis zumutet, durch seinen bloßen Willen zur Gleichberechtigung ein Herd der Unruhe und womöglich der Kriegsgefahr zu sein. Genau umgekehrt:

Ein Staat, der seine Grenzen nicht verteidigen kann, ist nicht nur kein selbständiger und unabhängiger Staat, sondern ist, wenn er mit ringsum offenen Grenzen inmitten hochgerüsteter Staaten

Verständigung ist möglich

Starker Eindruck der Heß-Erklärung in der französischen Oeffentlichkeit

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 20. September.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat dem großen Pariser Boulevardblatt, dem „Intransigeant", ein Interview gewährt. Das Blatt veröffentlicht die Erklärung von Rudolf Heß, die er dem Vertreter des Pariser Blattes auf dem Nürnberger Parteitag, Lucien Lemas, gegeben hat, in großer Aufmachung. Die Erklärung ist von Rudolf Heß persönlich gegengezeichnet. Das Blatt veröffentlicht gleichzeitig das Faksimile einer kurzen schriftlichen Erklärung von Rudolf Heß folgenden Wortlauts: „Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten meines Erachtens unbedingt möglich!"

Rudolf Heß erklärte dem Vertreter des Blattes u. a.: „Die Liebe Hitlers für den Frieden ist durch die Größe seiner moralischen Persönlichkeit geschärft. Ich kenne den Führer seit 1920. Ich bin eines der ersten Mitglieder der Partei gewesen und war ebenso wie der Führer verhaftet und auch sechs Monate in der Festung Landsberg. Ich war in guten und schlechten Tagen an seiner Seite. Ich weiß, daß er für Deutschland große Pläne und große Pflichten hat, die in seinen Augen viel wichtiger sind als Erfolge, die er mit den Waffen erzielen könnte. Er will auf geistigem Gebiet Großes für sein Volk und damit für die ganze Welt schaffen. Und Erfolge wie die, die er schon im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielt hat — und hier handelt es sich um einen friedlichen Dienst — sind für ihn die schönsten Verwirklichungen. Sein Nationalsozialismus wird den schönsten Ausdruck im Bau von Straßen und großen Neuschaffungen finden. Für die großen Aufgaben, die er sich auf den meisten Gebieten gestellt hat — und ganz besonders auf dem Gebiete der Kunst — denn er ist Künstler von Natur — braucht er Frieden und Ruhe für sein Volk.

Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten meines Erachtens nach unbedingt möglich. Und es ist unbestreitbar, daß das deutsche Volk diese Verständigung wünscht. Es ist bezeichnend, daß kein anderer Passus der Rede des Führers so starken Beifall bei den Zuhörern ausgelöst hat, als die Erinnerung an seinen Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich, dem er in seiner kürzlichen Rede in Koblenz Ausdruck gegeben hat. Hitler ist in seinen Reden das Sprachrohr des deutschen Volkes. Ich weiß sehr wohl, daß das französische Volk in seiner Mehrheit ebenfalls eine Verständigung wünscht. Ich möchte aber, daß sich auch die französische Regierung ebenso klar, wie es die Reichsregierung getan hat, und so bald wie möglich für eine Verständigungspolitik ausspricht, um praktische Verwirklichungen möglich zu machen."

Den Erklärungen fügt der „Intransigeant" die Mitteilung hinzu, daß heute ein Interview mit dem Führer selbst nachfolgen werde. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Erklärungen auf das große Pariser Publikum einen riesigen Eindruck gemacht haben. Die ersten Ausgaben des „Intransigeant", der von mittags zwölf Uhr bis abends sieben Uhr stündlich eine neue Auflage druckte, war im Handumdrehen vergriffen. Auf der Straße, in den Kafees und in der Börse wurden die Blätter den Zeitungshändlern buchstäblich aus der Hand gerissen.

Allerdings hatte der „Intransigeant" das Interview auch in sensationellster Weise gebracht. Unter einer zweizeiligen Ueberschrift von über vier Spalten hinweg brachte er zunächst groß das Bild des Stellvertreters des Führers, dann ein Faksimile seiner Erklärungen in deutscher Sprache und endlich in Fettdruck die französische Uebersetzung dazu. Es muß nun auch gesagt werden, daß der „Intransigeant" keineswegs der Deutschfreundlichkeit verdächtig ist. Allerdings unterscheidet er sich seit längerer Zeit schon von den unbedingten Deutschenhassern in Frankreich insofern, als er die Ansicht vertritt, daß Deutschland „wenigstens für den Augenblick" nicht an einen Revanchekrieg gegen Frankreich denke. Gerade dieser Einstellung des Blattes wegen hat das Interview auf das Pariser Publikum doppelt starken Eindruck gemacht. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß jeder deutsch-französische Verständigungsversuch in Frankreich mit ganz anderem Enthusiasmus begrüßt würde als die Russenpolitik, die die öffentliche Meinung mit Achselzucken doch nur als ein gefährliches und giftiges diplomatisches Spiel ansieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0001

liegt, gerade dadurch ein Anreiz für eine gefährliche Politik anderer Länder.

Als die Reichsregierung vor einem Jahr den

Entschluß zum Austritt aus dem Völkerbund

faßte, hat sie das, wie ich gerade heute vor Ihnen noch einmal wiederholen möchte, nicht getan, weil sie sich größere politische Bewegungsfreiheit hätte verschaffen wollen oder weil sie an sich der politischen Zusammenarbeit mit anderen Staaten abgeneigt wäre. Es ist lediglich geschehen, weil das unentbehrliche Fundament solcher Zusammenarbeit, die Gleichberechtigung, fehlte. Deutschland steht wohl nicht allein mit der Ansicht, daß die Institution des Völkerbundes durch ihr völliges Versagen in der Abrüstungsfrage in ihren Grundpfeilern erschüttert worden ist. Wir glauben, daß es einschneidender Reformen bedürfen würde, um den Völkerbund zu dem zu machen, was er nach seinem Statut sein sollte, zu einem wirklich brauchbaren Friedensinstrument. Durch die bloße Rückkehr früherer oder den bloßen Beitritt neuer Mitglieder werden sich seine schweren Mängel nicht heilen lassen. Das gilt auch von dem jetzt vollzogenen

Eintritt der Sowjetunion,

einem sicherlich höchst interessanten Akt der politischen Entwicklung, zu dessen Bewertung wir allerdings nach unserem Austritt aus dem Völkerbund kein Recht mehr in Anspruch nehmen, wenn wir es auch an sich als richtig ansehen, alle Staaten zur Mitarbeit an den internationalen Aufgaben heranzuziehen.

Der grundlegende Gesichtspunkt der Gleichberechtigung hat der Natur der Sache nach seinen Einfluß auch auf unsere Stellungnahme zu einem anderen Problem gehabt, das in der letzten Zeit viel erörtert worden ist. Das ist das französisch-sowjetrussische

Projekt des Ostpaktes

oder, wie manche ihn zu nennen wünschen, des Nordostpakts. Wenn auch in diesem Falle unsere Auffassung, die wir kürzlich mit ausführlicher Begründung den beteiligten Regierungen mitgeteilt und in den Hauptpunkten bereits der Oeffentlichkeit bekanntgegeben haben, als Anlaß zu Angriffen gegen Deutschland und zu Verdächtigungen seines Friedenswillens benutzt worden ist, so wird es uns schwer, das noch auf einigermaßen sachliche, gegenwägende, denn objektive Erwägungen zurückzuführen. Man schlägt uns die Beteiligung an einem Paktsystem vor, durch das zehn Staaten verpflichtet werden sollen, sich im Kriegsfall sofort mit allen militärischen Kräften zu unterstützen. Gleichzeitig erklärt man in aller Offenheit und Bestimmtheit, daß unser Beitritt zu diesem Paktsystem natürlich nicht etwa die Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Rüstungsgebiete in sich schließe, sondern daß man höchstens nach Inkrafttreten des Systems überlegen könne, ob und in welcher Weise es etwa möglich sei, die internationale Behandlung der Rüstungsfragen wiederaufzunehmen. Man verlangt also von Deutschland, unter Uebernahme weitgehender Verpflichtungen, in eine besondere politische Gemeinschaft mit anderen Mächten einzutreten, während man uns gleichzeitig in einer Frage, die mit dem Zweck dieser Gemeinschaft aufs engste zusammenhängt, nämlich in der Frage des militärischen Rüstungsstandes, den Anspruch auf Gleichberechtigung ausdrücklich bestreitet. Konnten die beteiligten Regierungen wirklich im Ernst annehmen, daß Deutschland in der Lage sei, sich auf eine solche Zumutung einzulassen?

Auch bei der internationalen Diskussion über

die Regelung der Saarfrage

scheint man vielfach den Ursprung und Kern des Systems aus den Augen verloren zu haben. Man spricht darüber zuweilen so, als ob jetzt unerwartet ein zweifelhaftes politisches Problem aufgetaucht sei, für das eine Lösung zu finden, es recht kompliziert und reiflicher Ueberlegungen bedürfe. Als Frankreich 1919 mit seiner Forderung nach Annektion des Saargebiets bei seinen Verbündeten nicht durchdrang, erreichte es doch, daß das Gebiet für 15 Jahre von Deutschland getrennt und daß die Kohlengruben Frankreich übereignet wurden. Man stellte hierfür in Versailles die doppelte Begründung auf, daß im Saargebiet eine gemischte Bevölkerung wohne und daß die Zerstörung der nordfranzösischen Gruben im Kriege es notwendig mache, Frankreich Ersatz durch Saarkohle zu gewähren. Es ist heute wohl nicht mehr nötig, über den Wert dieser Gründe noch viele Worte zu verlieren. Im Saargebiet wohnt seit mehr als 1200 Jahren eine reindeutsche Bevölkerung, und was die Kohle betrifft, so genügt die Feststellung, daß die nordfranzösischen Gruben schon im Jahre 1925 mehr als in der Zeit vor dem Kriege fördern konnten, und daß Frankreich — ganz abgesehen von den über Reparationskonto laufenden deutschen Kohlenlieferungen, die schon allein einen mehr als vollen Ersatz des ganzen Förderungsanteils der nordfranzösischen Gruben darstellen — aus den Saargruben von 1920 bis heute rund 180 Millionen Tonnen bezogen konnte, während sein durch den Krieg verursachter Förderungsausfall nur 70 Millionen Tonnen betrug. Die Volksabstimmung, die in wenigen Monaten stattfindet, wird es ohne allen Zweifel für alle Welt offenkundig machen, wie ungerecht und unnatürlich die Regelung von 1919 war.

Der gesunde Sinn der Saarbevölkerung hat von Anfang an erkannt, daß die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande die einzig mögliche Lösung ist, und daß alles andere nur eine Wiederholung und Verschlimmerung der verhängnisvollen Fehler von 1919 sein würde.

Im Zusammenhang mit der Abstimmung und der Beendigung des gegenwärtigen Regimes wird eine Reihe von Einzelfragen zu regeln sein, wie zum Beispiel die Rückübertragung der Kohlengruben an Deutschland, die Währungsfrage, die Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltungen usw. Das sind rein technische Fragen, die das politische Grundproblem und seine Lösung nicht berühren und daher lediglich pekuniäre Bedeutung haben. Man sollte sich nicht Regelungen dieser oder jener Art in die Gedanken kommen lassen, die auf eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität in der Zukunft hinauslaufen würden.

Dafür gibt der Versailler Vertrag keinerlei Handhabe. Es würde vielmehr dem Wesen und dem Sinn der Volksabstimmung widersprechen, wenn man im Saargebiet ein anderes Regime aufrichten wollte, als das, für das sich die Bevölkerung entscheiden wird.

Ich hoffe, man wird auch bei den anderen beteiligten Stellen erkennen, daß solche Pläne, denen wir niemals unsere Zustimmung geben könnten, nicht nur dem Vertrag widersprechen, sondern daß ihre Verwirklichung auch ein politischer Fehler wäre, der für die künftige Entwicklung der internationalen Beziehungen die nachteiligsten Folgen haben müßte.

Londoner Stimmen

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 20. September.

Die gestrige Rede des Reichsaußenministers v. Neurath wird von den heutigen englischen Morgenblättern durchweg kommentarlos wiedergegeben. Wie man aber den Berichten entnehmen darf, sind seine Erläuterungen der deutschen Gründe für die Ablehnung des Ostlocarnopaktes, wie insbesondere auch seine Ausführungen über die Saarfrage mit besonderem Interesse aufgenommen worden. Die Saar-Ausführungen werden hier als Warnung an die Adresse Frankreichs und insbesondere als eine deutsche Forderung auf Achtung der Verträge gewertet. Einzig der „Daily Telegraph" widmet der Neurath-Rede im Rahmen eines kurzen Leitartikels einige Bemerkungen. Die etwa auf der Linie der seit einiger Zeit von diesem Blatt eingenommenen Haltung liegen. So bemüht sich das Blatt insbesondere, die deutsche Aufrichtigkeit in Zweifel zu ziehen, wenn es die Frage aufwirft: Wie lange dauert der „gegenwärtige Augenblick", an dem Deutschland nur zwei positive Forderungen hat? Sobald diese beiden Forderungen zufriedenstellend geklärt seien, werde gewiß sofort eine ganze Reihe weiterer Forderungen auftauchen. Zu der deutschen Forderung nach Rüstungsgleichheit weiß der „Daily Telegraph" nur zu sagen, daß Deutschland, seitdem es aus dem Völkerbund ausgetreten sei, mit „wachsender Kühnheit" das Recht, aufzurüsten, für sich in Anspruch genommen habe.

Wohin steuert Frankreich?

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ek. Paris, 20. September.

Der Ministerpräsident Doumergue ist gestern abend von Tourneuille und der Außenminister Barthou von Genf nach Paris abgereist. Die beiden bevorstehenden Sitzungen der französischen Regierung am Freitag und am Sonnabend sollen, wie man behauptet, sowohl innerpolitisch wie außenpolitisch bedeutsame Entscheidungen bringen. Außenpolitisch handelt es sich insbesondere um die Fortsetzung der Russenpolitik, um die Verständigung mit Italien, die österreichische Frage und die Volksabstimmung im Saargebiet.

Man will schon heute voraussagen können, daß trotz des Widerstandes Deutschlands und Polens gegen den Ostpakt Frankreich und Rußland an diesem Plane unbedingt festhalten. In irgendeiner Form und sei es auch in Gestalt eines nur zweiseitigen Vertrages, würde dieser Plan durchgesetzt werden. In den Verhandlungen mit Italien scheint man sehr auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die man jedoch nicht für so schwer hält, als daß sie die angekündigte Aktive für Barthous noch länger verzögern würden. Die österreichische Frage hofft man durch einen Vertrag zwischen Frankreich, England, Italien und der Kleinen Entente aus der Welt schaffen zu können. Es sollen allerdings drei verschiedene Verträge abgeschlossen werden. Der erste würde die Wiederherstellung des Habsburger Thrones in Wien als eine nicht etwa innerpolitische österreichische Frage, sondern als ein internationales Europaproblem erklären, der zweite würde vielleicht in Form einer Entscheidung des Völkerbundsrates die Unabhängigkeit Oesterreichs unter Androhung internationaler Sanktionen unter den besonderen Schutz des Genfer Bundes stellen. Allerdings seien auch hier Schwierigkeiten zu überwinden, denn Italien wolle die Vormachtstellung in Oesterreich, die es durch seine militärischen Demonstrationen an der Brenner Grenze und durch die römischen Wirtschaftsprotokolle mit Dollfuß erreicht habe, unbedingt konsolidieren und womöglich erweitern. Die Kleine Entente, vor allem Jugoslawien, wehren sich gegen eine italienische Einflußnahme in Wien noch schärfer als gegen eine Einflußnahme Deutschlands. Der dritte Vertrag endlich soll die wirtschaftliche Lage Oesterreichs durch Erleichterung des Exports verbessern. Was endlich die Saarfrage angeht, so soll sie vorläufig um zwei Monate vertagt werden. Im November, gelegentlich der neuen Vorstandssitzung der Abrüstungskonferenz, würde in Genf eine besondere außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates einberufen werden, die ausschließlich dieser Frage gelten soll. Bei all den außenpolitischen Betrachtungen in politischen Kreisen ist von Deutschland überhaupt nicht die Rede. Die offizielle französische Außenpolitik überhört geflissentlich alles, was aus Deutschland kommt. Auch der neue Friedensappell des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, wird von der Pariser Presse übergangen und die gestrige Rede des Reichsaußenministers von Neurath wird als eine „leidenschaftliche, manchmal etwas heftige Propaganda-Rede" bezeichnet.

Vor dem Erntedankfest

F. Berlin, 20. September.

Kaum hat die Reichsbahn den gewaltigen Massenverkehr zum Reichsparteitag abgewickelt, steht sie schon wieder mitten in den Vorbereitungen zur Durchführung eines neuen Massentransports. Diesmal gilt es, rund 200 000 Teilnehmer am Reichserntedankfest, das am Sonntag, dem 30. September, wie im Vorjahre am Bückeberg gefeiert wird, hin und zurück zu befördern. Neben den Regelzügen und zahlreichen Vor- und Nachzügen sind für die Beförderung zur Zeit 174 Sonderzüge vorgesehen. Der Antransport beginnt Sonnabend um 18 Uhr und soll Sonntag 13 Uhr beendet sein. Um die beschleunigte An- und Abbeförderung sicherzustellen, war es erforderlich, die vorhandenen Bahnanlagen, die in der rein ländlichen Umgebung natürlich nicht für die Abwicklung von Massenverkehr eingerichtet sind, zu ergänzen bzw. umzubauen. Umfangreiche Gleisänderungen waren vor allem auf Bahnhof Hameln, der im Brennpunkt des Massenverkehrs liegt, erforderlich. Durch diese Umbauten ist eine glatte Betriebsabwicklung sichergestellt.

Außer auf den in der Nähe des Bückeberges liegenden Bahnhöfen mußten auch auf den Bahnhöfen Hannover, Löhne und Lage/Lippe Aenderungen an den Gleisen und sonstigen Anlagen vorgenommen werden, um die Sonderzüge auf der Hin- und Rückfahrt glatt durchführen zu können. Schließlich bedurfte auch das Fernmeldenetz für die betrieblichen Meldungen einer Erweiterung. Für die Ausgestaltung sämtlicher Anlagen hat die Reichsbahn insgesamt mehr als 870 000 RM aufgewendet.

Die Polizei an der Saar

Polizeileiter Anführer des Ueberfalles auf Bergmann Schulz

Zu der Mißhandlung des Bergarbeiters Schulz bei Münchwies durch saarländische Polizeibeamte wird ergänzend festgestellt, daß die Aktion unter dem persönlichen Kommando des kürzlich vom Präsidenten Knox mit der Leitung der Saarpolizei betrauten Major Hemsley stand. Wie weiter festgestellt wurde, befanden sich der Führer sowie ein Teil der Mannschaften in betrunkenem Zustande. Ferner ist sachlich festzustellen, daß an dem Tatort die Straße breit und übersichtlich ist, so daß jeglicher Schmuggel, unter dessen Verdacht Schulz gestanden haben soll, nicht in Frage kommt, zumal Zollbeamte Tag und Nacht dort eine scharfe Kontrolle ausüben.

Für die Personalpolitik des Herrn Knox bei Neuanwerbung von Polizeibeamten und ferner folgende Fälle bezeichnend, über die bereits eine Regierungskommission eine öffentliche Anfrage gerichtet worden ist. Es wurden neuentgestellt in die Landpolizei: 1. der beim Güdinger Ueberfall auf die Hitler-Jugend verhaftete und zu 2½ Jahren verurteilte Nikolaus Conrad, der nach Verbüßung eines Teiles seiner Strafe auf Grund der Saarländischen Amnestieverordnung der Regierungskommission freigelassen wurde. 2. der früher in Deutschland als Kommunistenführer tätige Bitter. 3. die bekannten Oberpöllinger Antifaschisten Grün und Bräuning. Diese Fälle sind um so schwerwiegender, als die Regierungskommission ausdrücklich politische Neutralität als Voraussetzung für Neueinstellungen in die Polizei bezeichnet hatte.

Der Fall Pleß vor dem Völkerbundsrat

Der Völkerbundsrat versammelte sich am Mittwoch um 11.15 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung, an der auch Litwinow teilnahm. Er hat seinen Platz rechts von Polen und links von dem leeren Stuhl Japans erhalten.

Zuerst wurde ein Bericht über die Arbeit der Kommission für internationale geistige Zusammenarbeit verlesen, wobei besonders des Todes von Frau Curie gedacht wurde. Danach berichtete der Vertreter Spaniens, Madariaga über die Beschwerden des Fürsten Pleß wegen der gegen ihn durchgeführten Zwangsmaßnahmen. Madariaga schlug dem Völkerbundsrat vor, einen Dreierausschuß zur Untersuchung des Streitfalles zu bilden, an dem außer ihm noch die Vertreter Australiens und Mexikos teilnehmen sollten. Dieser Ausschuß müsse das Recht haben, in technischer Beziehung jede Hilfe zu sichern und jede Auskunft einholen zu können. Es müsse versucht werden, einen Ausgleich zu finden zwischen den souveränen Rechten eines Staates und den Wünschen der Minderheit, die sich über eine Diskriminierung beschwere. Die Vorschläge Madariagas wurden ohne Ausspruch angenommen. Der Vertreter Polens gab keine Erklärung ab.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit England

Drahtung unseres Korrespondenten

a. London, 20. September.

Die gestern in Berlin aufgenommenen deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen werden von der englischen Presse nur ganz kurz kommentiert. Man stellt fest, daß man gestern über rein informatorische Besprechungen nicht hinausgekommen sei und noch einige Zeit verstreichen werde, ehe man bis zum Kern des Problems, insbesondere der Frage einer Ergänzung der bisherigen Abkommen durch ein Zwangsclearing vorgedrungen sei. In weiten Kreisen, insbesondere in den von den Warenzöllen betroffenen Industrien, drängt man täglich aufs neue die Regierung zu den „kürzestmöglichen Maßnahmen". Diese Reflexionen und Drohungen sind als Druckmittel zur Erreichung besonderer Bedingungen zu werten. Daß man in offiziellen Kreisen gewisse Einsicht besitzt, sich durch diese Entschließungen nicht in eine falsche Richtung drängen zu lassen, scheint eine Bemerkung der „Times" zu beweisen, in der es heißt, daß Clearing-Vereinbarungen, die obendrein wannschaftlicher Art sein können, ihre eigenen besonderen Schwierigkeiten hätten. Im übrigen bewegen sich die Kritiken der englischen Presse völlig in den bekannten Linien.

Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, ist der Amtsenthebung Buchs (des Ehrenpräsidenten des „Deutschen") weder auf ehrenrührige Machenschaften noch auf ein Versagen in den Leistungen zurückzuführen. Es handelt sich hier vielmehr um einen Verstoß gegen die Selbstdisziplin, die von einem nationalsozialistischen Führer erwartet werden muß.

*

Wie der Reichsnährstand mitteilt, findet der diesjährige Reichsbauerntag in der Zeit vom 11. bis 18. November in der Reichsbauernstadt Goslar statt.

*

Nach kurzem Krankenlager verstarb an den Folgen einer Gallenentzündung Dr. Fritz Rehn, der Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin, im Alter von 62 Jahren.

Die neue Reichsoper

Ein Markstein des kulturpolitischen Weges

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Spielbeginn in der Reichsoper, die kürzlich mit der in Gegenwart des Führers aufgeführten Wagner-Oper „Tannhäuser" eröffnet wurde, ist nicht einfach ein Ereignis von Interesse für das deutsche Theaterpublikum, sondern hierbei handelt es sich um ein kulturpolitisches Markstein. Das deutsche Theater, Oper, Schauspiel, ist dabei, wieder volkstümlich zu werden im Zeichen der Parole, die Reichsminister Goebbels im vergangenen Jahre [illegible] das Volk nicht zur Kunst geh[illegible] vom Volke. Im Rahmen [illegible] Wiedereroberung der breiten [illegible] der neugegründeten [illegible] Tannhäuserbund die Rolle zu, [illegible] deutscher Opernkunst z[illegible] erschöpft sich die Anteil[illegible] ihr auch nicht — wie es [illegible] vergangenheit der [illegible] Eröffnungsvorstellung [illegible] die neue Bühne für a[illegible] dem Fortgang des Künst[illegible] Hause, dem der Führ[illegible] Hitler durch eine genaue [illegible] der ersten Aufführung fe[illegible] fortlaufende Aufmerksamk[illegible].

Wir brauchen nicht noch e[illegible] plan zugrundeliegenden Absichten nur soviel, daß das Fundamen[illegible] Richard Strauß, Verdi, Puccini, [illegible] Johann Strauß und alle die M[illegible] ausländischer Kunst bilden werden [illegible] echter, volksnaher Musik sind. Darü[illegible] wir von dem Dramaturgen Eck[illegible] freundlicherweise eine Unterrednng [illegible] bereits Verhandlungen mit neuen [illegible] unserer Zeit begonnen worden sind, um [illegible] sorgfältig zu prüfen und dem Theater zu e[illegible] sofern sie in den besonderen Aufgabenkreis der Reichsoper hineingehören. Diese wird also nicht nur die bisherige großartige Vielfalt ihrer Operntumf vor Augen und Ohren führen, sondern sie wird auch ein lebendiger Ausdruck für das unerschöpfliche weitere Wachstum deutscher und ausländischer Opernmusik sein.

Zu der Vorbildlichkeit der Reichsoper gehört auch, daß ihre Arbeitsweise erneuerten Gesetzen künstlerischen Schaffens unterliegt. Hier haben wir das erste große deutsche Theater vor uns, das bewußt und in reiterer Durchbildung nach dem Führerprinzip geleitet wird, und an dieser Stätte wird — das ist ja naturnotwendig die Ergänzung zur lebensvollen Anwendung des wohlverstandenen Führergrundsatzes — größter Wert auf strenge Kameradschaftlichkeit unter den Künstlern und allen Angehörigen des Hauses gelegt. Künstlerische Führerschaft und Gemeinschaftsarbeit werden auf die Weise der deutschen Künstlerschaft allgemein „vorgelebt". Die Aufführung des „Tannhäuser" hat dargetan, welcher hervorragenden Leistungen eine diesen Geboten folgende Bühne fähig ist. Schließlich ist das Zusammenspiel auf den Brettern ja auch in hohem Maße abhängig von dem Zusammenwirken hinter den Kulissen. Die Gewähr für echte Führerschaft und gute Kameradschaft bildet die Persönlichkeit des Intendanten, Kammersänger Wilhelm Rode, der übrigens gerade am Tage der „Tannhäuser"-Aufführung auf eine 25jährige Bühnentätigkeit zurückschauen konnte, die er 1909 in Erfurt begann. Das Haus der Reichsoper beging mit derselben Aufführung ebenfalls ein Jubiläum: der „Tannhäuser" war das 250. hier aufgeführte Bühnenstück.

Die erste Spielzeit der Reichsoper dauert nur acht Monate; das Haus schließt im kommenden Mai seine Pforten und dann beginnt der Umbau, denn das Gebäude der alten Charlottenburger Oper reicht für diese neuen Zwecke nicht mehr aus. Nicht nur, daß die Werkstätten und für die Kulissen usw. sich räumlich weit [illegible] außerhalb der Mauern der neuen Reichsoper befinden und notwendig in ihr untergebracht werden müssen — sowohl die Anordnung der Bühnenräume und der Publikumsplätze wie die stilistische Formgebung bedürfen einer Ueberholung, in mancher Hinsicht sogar einer Neuschaffung. Das Gebäude ist vor rund 22 Jahren fertiggestellt worden, und die neuen Zwecke stellen heute neue Raumaufgaben. Man kann vermuten, daß auf die neue Gestaltung besondere Sorgfalt verwendet wird angesichts des repräsentativen Charakters, der dieser Kunststätte zukommt. Ein Teil der Erneuerungsarbeiten ist bereits jetzt insofern erledigt worden, als das Orchester umgebaut worden ist. Die vielfach lediglich Frage der Akustik hat damit eine modernen Ansprüchen genügende Beantwortung erfahren, und der neue Orchesterraum hat seine Probe bei der Eröffnungsvorstellung ausgezeichnet bestanden.

Der Führer selbst interessiert sich lebhaft für das künstlerische Schaffen und alle Arbeiten der Reichsoper. Gerade bei diesem Hause geht, wie überhaupt bei den Kunstbauten, das Wort des Führers der Machtergreifung gesprochene Wort in Erfüllung: „Wenn die deutschen Künstler wüßten, was ich einmal für sie tun werde, so hätte ich keine Feinde unter ihnen."

Prof. Marcks und H. J. Kallmann

unter den Stipendiaten des Rompreises

Unter den neun Künstlern, denen in diesem Jahr der Rompreis (Stipendium für einen achtmonatigen Aufenthalt bei der deutschen Akademie in Rom) zuerkannt wurde, befinden sich zwei, die jahrelang enge Beziehungen mit der Stadt Halle verbunden haben: der Bildhauer Prof. Gerhard Marcks und der Maler Hans-Jürgen Kallmann.

Professor Marcks stand lange Zeit im hallischen Kunstleben mit an führender Stelle. Ueber Halles Grenzen hinaus bekannt ist seine monumentale Ausschmückung der Crölltwiger Brücke und seine Plastik im Museum in der Moritzburg. Marcks wirkte jahrelang als Leiter der Bildhauerklasse an der Kunstschule Burg Giebichenstein, ehe er Mitte 1933 Halle verließ. Er hat sich in den letzten Jahren immer stärker durchgesetzt.

Hans-Jürgen Kallmann, ein gebürtiger Posener, lebte nach Kriegsende etwa zehn Jahre in Halle. Er machte am Reform-Real-Gymnasium sein Abiturientenexamen und studierte dann zunächst ein Semester Medizin, ehe ihn seine eigentliche Begabung ganz auf das Gebiet der Malerei führte. Aus seiner hallischen Zeit ist Kallmann unter anderem auch durch zahlreiche Zeichnungen in der Presse — er begann bei den „H. N." — und später durch eine Anstellung in der Galerie Neubert bekannt geworden. Im Jahre 1930 siedelte der junge Maler nach Berlin über, wo er sich nach Jahren schwerster Kämpfe und Widerstände durchzuringen vermochte. Seither hat er eine große Zahl von Ausstellungen seiner Werke in Berlin und im Reich durchgeführt. In diesem Jahre hat sein Schaffen dadurch eine besondere Anerkennung gefunden, daß eine seiner Leinwandzeichnungen von dem bedeutendsten deutschen Maler, der National-Galerie, erworben wurde, eine Auszeichnung, die einem lebenden Künstler der jüngsten Generation nur höchst selten einmal zuteil wird. Nach vielen Gärungsperioden in denen der Mensch immer das Leitmotiv seiner Werke blieb, begann für Kallmann eine neue Etappe der künstlerischen Entwicklung mit seinen feinerzeit in Paris begonnenen Stillebenzeichnungen, in Oel. Er kam dann zu großen Landschaften mit schweren Hügelformen, in denen zuerst ein angedeutetes Tierwesen auftauchte. Damit begann auch das eigentlich schöpferische Schaffen. Die Tierwesen in der Landschaft wurden zum Leitmotiv. Mehrere Aufenthalte in der schweren Landschaft Schlesiens und Kallmann mit Hilfe einer amerikanischen Stiftung durchführen konnte, haben ihn in diesem angedeuteten Schaffensstadium noch ganz besonders befruchtet.

Das Stipendium für den Aufenthalt in Rom ist nicht nur das größte Auslandsstipendium, das es für bildende Künstler gibt, sondern überhaupt die höchste Auszeichnung für bildende Künstler neben dem Staatspreis. Erwähnenswert ist, daß das Stipendium für Prof. Marcks als zusätzliches Stipendium aus dem Eduard-Arnold-Hilfsfond, genannt nach dem Stifter der deutschen Akademie in Rom, gegeben wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0002

Eine freie deutsche Kirche

Rede des Reichsbischofs in Hannover

Hannover, 20. September.

Reichsbischof Müller hielt am Dienstag im Auftrage der Stadthalle eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei häufig gefragt worden, weshalb er sich für den Nationalsozialismus einsetze.

Das sei aus der Kampfstimmung des Krieges und in der Zeit geschehen, als die ersten Anhänger Hitlers diesen gleichen Kampfsinn übernommen hatten.

Als er zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen sei und sein Wesen erkannt habe, habe er gesagt: Ich gehöre an die Seite dieses Mannes, so lange ich auf Erden lebe. Bei seinem weiteren Zusammentreffen mit dem Führer habe er gesagt, wenn der Nationalsozialismus zum Siege komme, müsse eine einige evangelische Kirche vorhanden sein. Man könne nicht von verschiedenen Dingen Gedankens sprechen, sondern höchstens von Leuten, die immer noch nicht so recht begriffen haben, um was es sich handele. In den weltlichen Dingen habe der Staat das Recht, zu befehlen, einzugreifen, wenn die Kirche von selbst in Ordnung komme. Es sei heute so, daß man fordern müsse, daß jeder, auch der Pastor, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz begriffen, doch in seine ersten Reihen treten müsse. Es müsse man auch in diesem Sinne von den Pastoren der Gemeinden verlangen. Sie müßten Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie abtreten. Der Redner kam dann auf die Bedeutung der Tage zu sprechen und wandte sich gegen jene Leute, die da sagten, Christus sei doch auch Jude gewesen. Man müsse darauf immer erwidern, daß jenem Volke stets der Mann, der ihm die Wahrheit sagte, umgebracht worden sei, zuletzt der Heiland selbst. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum herausgewachsen, sondern in diesem Sinne mit ihm entfunden. Zum ersten Male sei jetzt in dieser Zeit habe nun ein Volk es gewagt, den Kampf anzusagen. In diesem Kampf stehen wir Christen zusammenstehen, und wenn wir auch einmal ein halbes Jahr darben müßten.

Der Redner wandte sich dann spezielleren Fragen zu und erklärte, den Buchstaben nach seien alle Kirchen in die Reichskirche eingegliedert. Und wenn das Gesetz beschlossen sei, dann sei es eben beschlossen. Er fügte hinzu: „Ich lebe mir eine Sache so lange an, wie ich es kann; wenn es aber nicht mehr geht, so soll man auch wissen, daß ich die Konsequenzen so ziehe, wie sie gezogen werden müssen."

Der Redner wandte sich dann den Gerüchten über die Stellung des Führers zur Kirche zu und erklärte, der Führer habe gesagt, daß er auch nicht den leisesten Versuch machen wolle, an dem innersten Kern der evangelischen Kirche zu rühren. Im Inneren der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen. Hier, so führ der Redner fort, handele es sich nur darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen. Wenn die Kirche von selbst nicht zurechtkomme und Unruhe im Staate entstehe, müsse und werde der Staat dafür sorgen, daß diese Unruhe aufhöre.

Der Redner wandte sich dann gegen den Vorwurf, die Deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne stoßen. Viele, die sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht genügend befaßt hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolge, wolle er Wotan oder Thor oder einen der anderen germanischen Götter auf den Thron erheben. Wer als Deutscher mit dieser Unwahrhaftigkeit hausieren gehe, den werde er, der Redner, anfassen, daß er sich wundern werde. Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen, klaren, wahren Christus haben, der ihm helfen solle zur Freiheit.

Der Reichsbischof schloß: „Mit allem, was ich bin und habe und kann, gelobe ich, dafür zu sorgen, daß die deutsche evangelische Kirche gebaut werde auf dem befreienden Evangelium, daß Wahrheit in der Kirche werde, und daß ein Geschlecht heranwachse, das fromm und still und stark ist und vom Ewigen die Kraft gewinnt, mit heißem Herzen die uns gestellte Aufgabe anzupacken.

Wer den Aufbau dieser Kirche nicht mitmachen kann, nicht so wie wir kämpfen kann im Dritten Reich, der soll Ruhe geben oder beiseitetreten. Tut er es nicht, so muß ich ihn dazu zwingen. Was wir wollen, ist eine freie deutsche Kirche."

Der Saar-Kalender

Eine Bekanntmachung des Stabsleiters Dr. Ley.

dnb. **Berlin**, 17. September.

Der Stabsleiter der PO, Dr. Robert Ley, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

An alle Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront!

Wir stehen mitten im Endkampf um die Abstimmung an der Saar. Jeder deutsche Volksgenosse wird sich in diesem Kampf mit unseren Leidern verbunden fühlen. Wenig über 100 Tage sind es noch, bis die Entscheidung fällt. Diese letzten 100 Tage aber sollen uns jeden Tag die tiefe Schicksalsverbundenheit der Saar mit dem Reich vor Augen führen. Zu diesem Zweck wurde im Auftrage des Führers und Reichskanzlers ein Abstimmungskalender geschaffen, der über 100 Blätter läuft, und zwar vom 5. Oktober bis zum Tage der Abstimmung, dem 13. Januar 1935.

Der Abstimmungskalender ist ein Teil des großen Aufklärungswerkes über die Saar. Sein Reinertrag kommt dem Aufbau des Winterhilfswerks im Saargebiet.

Jeder deutsche Volksgenosse wird gern und freudig eine Opferbereitschaft dadurch kundtun, daß er diesen Abstimmungskalender erwirbt. Im Sinn des Saarkampfes liegt es, daß in jedem deutschen Betriebe und in jedem Arbeitsraum der Saarkalender während der 100 Tage aushängt! Bestellungen erfolgen durch Sammellisten, die in Kürze durch die Betriebe gehen.

Auflösung von Freimaurerlogen

Darunter auch die Drei-Degen-Loge in Halle

Auf Grund des Erlasses des preußischen Innenministers vom 8. Januar d. J. ist nunmehr die Auflösung folgender Freimaurerlogen genehmigt worden: „Zum Preußischen Adler" in Insterburg, „Hermann zur Bruderliebe" in Soldin, „Zum Bogardenn" in Lucau, „Wilhelm zur Wahrheit und Bruderteue in Lübben, „Karl zu den drei Greifen" in Greifswald, „Franz zum treuen Herzen" in Meisenhagen, „Julius zu den drei empfindsamen Herzen" in Anklam, „Zur Eintracht" in Treptow (Reg.-Bez. Stettin), „Zur heißen Quelle" in Hirschberg, „Zu den drei Degen" in Halle (S.), „Friederike zur Unsterblichkeit" in Stade, „Georg zur wahren Bruderteue" in Leer (Reg.-Bez. Aurich), „Aurora" in Minden.

Außerdem ist, da die Logenmitgliederzahl unter sieben gesunken ist, die Auflösung der Freimaurerloge „Bruno zur Doppeltreue" in Braunsberg (Ostpreußen) erfolgt.

Eine große Reichstagung der Deutschen Christen findet, wie wir erfahren, am Freitag und Sonnabend dieser Woche (21. und 22. September) in Berlin statt. Im Rahmen der Tagung finden besondere theologische Beratungen über grundsätzliche theologische Fragen statt.

Das Urteil im Döbelner Giftprozeß

Im Hochverrats- und Giftprozeß gegen die siebzehn vor dem Zweiten Senat des Volksgerichtes unter Anklage stehenden Kommunisten aus Döbeln (Sachsen) und Umgebung wurde gestern vormittag das Urteil verkündet. Der 44jährige Hauptangeklagte Robert Wolfel erhielt unter Einbeziehung der gegen ihn vom Landgericht Freiberg (Sachsen) verhängten Strafe insgesamt zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet.

Zehn weitere Angeklagte erhielten wegen Beteiligung an der Zyankali- und Waffenbeschaffung sowie an der Vorbereitung der Sprengstoffdiebstähle Zuchthausstrafen von drei bis eineinhalb Jahren neben entsprechenden Ehrenstrafen. Die höchste Strafe von diesen Angeklagten erhielt der 28jährige Joseph Nowack, der als Staffelführer des kommunistischen Kampfbundes eine Versammlung einberufen hatte, in der über die Verwendung säuregefüllter Glühbirnen als Wurfgeschosse im politischen Tageskampf beraten wurde. Vier Angeklagte, darunter der kommunistische Ortsgruppenleiter Georg Gerold, kamen mit Gefängnisstrafen von 1½ bis zu 1 Jahr davon. Bei Gerold hatte das Gericht zwar keinen Zweifel darüber, daß er führend tätig war, er scheint aber mit dem Kampfbund nicht in so enger Verbindung gestanden zu haben, daß er für die in diesem Kreise geschmiedeten Pläne als mitverantwortlich gelten kann.

Gegen den Dieb des Zyankalis, Kurt Birkner, wurde das Verfahren eingestellt, da der Diebstahl bereits vor dem Stichtage des Straffreiheitsgesetzes vom 20. Dezember 1932 erfolgt ist und dieser Angeklagte an den hochverräterischen Plänen der Döbelner Kommunisten unbeteiligt war. Der Leiter der Schießsparte, Otto Böhlemann, wurde freigesprochen, da die von ihm geleitete Schießabteilung vollzeitlich genehmigt war. Den Verurteilten wurde die erlittene Untersuchungshaft in beträchtlichem Umfange angerechnet.

Feuer beim „Völkischen Beobachter"

Im Gebäude des ehemaligen Arbeitsgerichtes in Berlin entstand gestern nachmittag gegen 16 Uhr ein Dachstuhlbrand, der sehr rasch auf das Vorderhaus und die beiden Quergebäude übergriff. Das Gebäude gehört dem Franz-Eher-Verlag. Es sind dort die Büros des „Völkischen Beobachter", des „Angriff" und der NSK untergebracht. Das Feuer fand in den reichen Beständen in Archivmaterial reiche Nahrung. In kurzer Zeit rückten fünf Züge der Feuerwehr an und gingen mit zwei mechanischen Leitern und fünf Rohren stärksten Kalibers gegen das Feuer vor. Besonders unangenehm machte sich die starke Qualmentwicklung bemerkbar, die darauf zurückzuführen ist, daß das Dach mit Pappe gedeckt ist. Die Feuerwehrleute waren daher genötigt, mit Rauchschutzgeräten zu arbeiten. Der ganze Hof ist in dichten Rauch gehüllt, die den Mannschaften die Arbeit erschwert.

*

Der Brand konnte gegen 17½ Uhr eingekreist werden. Damit war das Uebergreifen der Flammen auf weitere Teile des Gebäudes verhindert. Die Ursache des Schadenfeuers konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da sich der Brand auf den Dachstuhl und Teile des linken Seitenflügels beschränkte, hat der Betrieb der Druckereien und der Schriftleitung keinerlei Störung erlitten. Auch für die umliegenden Gebäude hat in keinem Augenblick Gefahr bestanden. Die Feuerwehr hat den Brand mit fünf Zügen und vier C-Rohren erfolgreich bekämpfen können.

Wirbelsturm über Recklinghausen

Gestern richtete ein von einem Gewitter begleiteter Wirbelsturm in Röllinghausen schweren Schaden an. Durch den rasenden Sturm wurden 24 Gebäude schwer beschädigt. Bei zwei Gebäuden sind die Dächer eingestürzt, das Mauerwerk wurde erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt, die Drahtleitungen abgerissen. Im benachbarten Sudermich schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirtes Kerkhoff ein und zündete. Die Feuerwehr konnte trotz größter Anstrengung nicht verhindern, daß das Wohnhaus und die Ställe bis auf die Umfassungsmauern niederbrannten. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Gewitter über Bremen

In der sechsten Abendstunde des gestrigen Mittwoch entlud sich ein heftiges Gewitter über Bremen, das von starkem Hagelschlag begleitet war. In kurzer Zeit strömten so starke Wassermassen auf die Erde, daß ganze Straßenzüge und Eisenbahnunterführungen überschwemmt wurden. In etwa zwanzig Fällen mußte die Feuerwehr eingesetzt werden. Auf dem Marktplatz wurde eine Frau vom Blitzschlag gelähmt. Weiterhin ereignete sich infolge des Sturmes ein Deckeneinsturz, bei dem aber niemand verletzt wurde.

Kurze Nachrichten

In den Textilwerken Sonnenschein in Unterwaltersdorf (Niederösterreich) brach gestern Feuer aus, das innerhalb von 1½ Stunden das ganze Fabrikgebäude und die Arbeiterhäuser einäscherte. Der Brand entstand durch eine Explosion im Dieselmotorenhaus der Fabrik; unter donnerähnlichem Getöse schlug eine etwa 30 Meter hohe Stichflamme aus dem Hause empor. In knapp fünf Minuten stand das gesamte Fabrikgebäude in hellen Flammen. 25 Feuerwehren mit 40 Löschwagen bemühten sich vergeblich, den Brand einzudämmen, der durch einen gewaltigen Sturm noch gefördert wurde.

*

Am Watzmann-Kar wurden die Leichen zweier Nürnberger gefunden, eines 22jährigen Schriftsetzers und seiner 20jährigen Braut, einer Verkäuferin. Beide wurden schon seit Ende August vermißt und sind offenbar freiwillig aus dem Leben geschieden. Sie wurden zuletzt am 28. August morgens auf einer Bank sitzend angetroffen, wobei ihr verirrtes Wesen auffiel. Sie waren gleich nach ihrer Ankunft in Berchtesgaden zum Watzmann aufgestiegen. Die Lage der Leichen läßt darauf schließen, daß sich die beiden beim Absturz zusammengebunden oder aneinandergeklammert haben.

*

Chinesische Seeräuber überfielen einen zwischen Tientsin und Schanghai verkehrenden chinesischen Dampfer, entführten 56 männliche Passagiere als Geiseln und plünderten den Dampfer vollständig aus. Die an Bord befindlichen Frauen blieben unbehelligt.

*

An Bord des Dampfers „Winkou", der den Sungari-Fluß befuhr, ist unter den mandschurischen Wachen eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer plünderten das Schiff, töteten fünf Japaner, zwei Koreaner und einen Chinesen und warfen mehrere Reisende über Bord. Eine große Anzahl von Reisenden wurde verletzt. Dann verließen die Meuterer unter Mitnahme einer großen Menge Opium das Schiff.

*

In der Nähe von Weihaiwei (China) kenterte ein Marineteder, der 200 chinesische Matrosen an Bord hatte. 20 Matrosen sind ertrunken, 60 werden noch vermißt.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Brieting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland i. W. und für Sport: Werner Stück; für unpolitischen Nachrichtendienst: L. W. Rudolf Mischke; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. D.-A. 8/1934: 47 150. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Hübes, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Sprette. Sprechstunde der Schriftleitung wochentags von 12—1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Zur Feuerschutzwoche

Die Feuerwehren der Städte an Flußläufen oder Häfen verfügen auch über Feuerlöschboote, die mit allen erdenklichen technischen Einrichtungen versehen sind. So besitzen sie auch, wie unser Bild zeigt, eine vollkommene Taucherausrüstung, um jeden Schaden wirksam bekämpfen zu können

Bettstoffe Windel-höschen Gummi-Bieder

50-Jahrfeier des Domchores

Es war kein eigentliches Konzert, mit dem der Chor hier an seinen 50. Geburtstag erinnerte. Vielmehr hatte man die Form einer musikalisch-liturgischen Feier gewählt, in deren Rahmen sich allerdings reichlich Gelegenheit fand, der musica sacra in Aufgaben, die über den sonntäglichen Pensen liegen, zu ihrem Recht zu verhelfen. Wort und Ton kristallisierten sich — wie konnte es in diesem Fall anders sein? — um den einen Gedanken: Lob, Preis und Ehre dem Höchsten, der die musikalischen Belange unserer altehrwürdigen Domkirche in ihrem Chor besonders so sichtbar gesegnet hat. Jüngst gab der Dirigent Dr. Schönherr an dieser Stelle ein Bild davon, wie es mit den Jahren immer weiter aufwärts ging, und wie der Chor allenthalben seine Aufgaben erfüllt hat.

Da war ein jubelhaftes „Singet dem Herrn ein neues Lied" wohl angebracht und gleich in vierfacher Variante hub der Lobgesang a cappella an. Bach hatte Texte in glänzenden Farben strahlenden Choral „Lobe den Herrn, meine geliebte Seele" den Vorzug, es folgten die vorbachischen Meister Joh. Wolfgang Franck und Heinr. Schütz und schließlich als Lange der Gegenwart Gustav Schreck, der 1917 verstorbene Thomaskantor in Leipzig. Durchweg erlesene Werke waren es, die da erklangen und daß sein künstlerischer Durcharbeitung ihre Wirkung taten. Der Chor befindet sich zur Zeit, was Güte des Materiales und gesangliche Bildung anbetrifft, in lobenswerter Verfassung. Es ist dem Dirigenten gelungen, aus ihm ein äußerst geistiges und technisch sicheres Klangmaterial zu formen.

Als besondere Festgabe kam die neue Kantate „Auf von außen und von innen täglich meine Seele" aus der Feder von Friedr. Wilhelm Schönherr zur Uraufführung. Sie trägt in der Gattung, welche der Komponist von jeher mit Vorliebe gepflegt hat, die Nummer 15 und erscheint in der Besetzung: Chor, Sopransolo und Streichorchester. Einfacher als sonst pflegt sich hier Schönherr und bezüglich des Gefühlsgehaltes sucht er die Bezirke stillen Gottvertrauens und zufriedener Gottergebenheit auf. Zwei in der Form knappe Chöre schließen ein längeres, melodisch wundervoll geführtes Sopransolo ein. Alles ist in fingenden, klingenden Wohllaut getaucht und auf harmonische Schönheit eingestellt. Zu irgendwelchen Konflikten kommt es an keiner Stelle, und als symbolisch für das Ganze will erscheinen, daß der Schluß des Werkes in weich-ätherischen Farben ausklingt.

Die Wiedergabe unter Leitung des Komponisten wurde dem Charakter der Kantate im allgemeinen voll gerecht, nur hätte der Instrumentalpart, für den ein aus hallischen Musikfreunden ad hoc zusammengestellter Streichkörper zur Verfügung stand, etwas entschiedener und bestimmter im Rhythmus angefaßt werden können. In dem Solo hörte man den bis in die höchsten Höhen fein schwingenden und von tiefem Empfinden nivellierten Sopran von Elfriede Hirte, während der Chor seinen Part mit ausgezeichnetem Ausdruck vortrug.

Als Redner trat Domprediger Prof. D. Lang in die Schranken, welcher auf die musica sacra und den in ihrem Dienst hingebungsvoll wirkenden Chor ein treffliches Loblied anstimmte. Domprediger Wind gab im weiteren bekannt, daß auch das Konsistorium der Provinz in einer sehr schmeichelhaften Ehrenurkunde der Verdienste des Chores gedacht hat. P. Kl.

* **Körperdichte als Gradmesser der Gesundheit.** Wie die „Freiburger Tagespost" meldet, ist eine lange Reihe von Versuchen in der Chirurgischen Klinik in Freiburg (Breisgau) über die Gesundheitsfeststellung zum Abschluß gekommen. Es handelt sich dabei um die Untersuchungen von Professor Rehn und seinen Assistenten Horst, die die Feststellung eines einfachen, direkten Gradmessers für den Gesundheitszustand des Menschen zum Ergebnis hatten. Die Feststellung der Körperdichte erfolgt genau so wie die Feststellung des spezifischen Gewichts eines Körpers: nach vorheriger Gewichtsbestimmung taucht der Patient in einer Badewanne völlig unter Wasser, wobei er bei festverschlossener Nase durch einen Schlauch im Mund atmet. Nach einem einmaligen festen Ausatmen und Anhalten des Atems wird die Wasserverdrängung des Körpers, also der Körperraum, festgestellt. Aus den beiden Werten von Gewicht und Raum kann man dann die Körperdichte errechnen.

* **Streltzer Schlösser werden Museen.** Die drei historisch bedeutsamen Schlösser des ehemaligen Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz, Mirow und Hohenzieritz sind nach längeren Erneuerungsarbeiten jetzt in ihrem ursprünglichen Charakter wieder hergestellt und als Museen eröffnet worden. Während Mirow alles das enthält, was an die Zeit der Streltzer Herzöge bis etwa 1790 erinnert, beschränkt sich Hohenzieritz auf die Erinnerungen an die Königin Luise, die dort 1810 starb. Das Schloß in Neustrelitz gibt einen Ueberblick an die gesamte Regentschaft des Streltzer Fürstenhauses.

* **Europas größte Kirchen.** Eine der größten Kirchen Europas wird die gegenwärtig im Bau befindliche Kathedrale von Liverpool werden; unter den Kirchen Europas wird sie an Rauminhalt unmittelbar hinter dem Petersdom stehen, der 54 000 Personen faßt. Nach einer in der „Croix" veröffentlichten Statistik folgt dann der Dom von Mailand mit einer Fassungskraft von 37 000 Personen, dann erst Notre Dame in Paris, die 21 000 Personen faßt. Nächst ihnen sind die größten Kirchen wieder zwei italienische, der Dom von Pisa, der 13 000, und San Marco in Venedig, das 7000 Menschen aufnehmen kann.

* **Ein Museum des Buches in Italien.** Auf einer Tagung der italienischen Verleger, die kürzlich in Urbino stattfand, wurde bekanntgegeben, daß Mussolini mit dem Plan umgehe, ein Nationalmuseum des Buches zu schaffen, das der Welt vor Augen führen soll, wie der Buchdruck zwar nicht in Italien erfunden, aber hier zu seiner höchsten Kunst ausgebildet worden sei. Das Museum soll in erster Linie die Meisterwerke aus der Blütezeit des italienischen Buchdrucks am Ende des 15. Jahrhunderts vorführen, aber auch die spätere auf- und absteigende Entwicklung bis zur Gegenwart und in die Zukunft hinein berücksichtigen und so zu einem Mittelpunkt für das Studium der graphischen Kunst älter und neuer Zeit ausgebaut werden.

* **Mammutzahn beim Bau der Reichsautobahn gefunden.** Beim Bau der Reichsautobahn München—Landesgrenze wurde im Teufelsgraben bei Otterfing von Arbeitern ein merkwürdiges Gebilde gefunden, das zuerst infolge seiner schaligen Struktur wie ein seltsames Stück Holz erschien. Bei der Untersuchung des einen Meter langen Fundes, der leider teilweise zerbrochen wurde, stellten Sachverständige fest, daß es sich um einen Teil des Stoßzahnes eines eiszeitlichen Mammuts handelt.

Der Vater des „Struwwelpeter"

Am 20. September jährt sich zum 40. Male der Todestag des Dichters und Arztes Heinrich Hoffmann, der als Irrenarzt ebenso berühmt wurde wie als Verfasser des „Struwwelpeter", eines unserer schönsten Kinderbücher, das seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0003

Das Teufelsschiff und seine kleine Schwester

Die Abenteuer der Kreuzer „Goeben" und „Breslau" im Weltkrieg · Von Georg Kopp.

27. Fortsetzung.

Copyright 1930 by K. F. Koehler, GmbH, Verlag, Leipzig

Mit 80000 Pferdekräften

Wie muß sich der Russe freuen, als er uns in Richtung Sebastopol dahinfahren sieht. So leicht macht es ihm also die „Goeben"! Er braucht nur hinterherzudampfen, dann wird der verhaßte Panzerkreuzer in die Zange genommen. Zwei Feuerschlünde werden sich auftun und dafür sorgen, daß die „Goeben" für immer auf dem Meeresgrund verschwindet. Vorn die Hölle Sebastopol, hinten die russische Schwarze-Meer-Flotte und dazwischen die „Goeben"!

Inzwischen wollten wir auch erfahren, was die Erschütterung während des Gefechts heute morgen bedeutet hat. Man bemerkte in dem fraglichen Augenblick nur eine Wassersäule, die an Backbord hochging — aber die Leckscherung meldete doch kein Wasser im Schiff? Was sollte denn aber nur die Erschütterung und die aufsteigende Wassersäule gewesen sein? — Völlig rätselhaft und unerklärlich ist uns die Geschichte.

Heiß brennt die Sonne am 10. Mai vom wolkenlos blauen Himmel. Das Meer liegt bleiern unter der lastenden Hitze.

Rauschend fährt die „Goeben" durch die flimmernde, glitzernde Pracht. Die Ausguckposten beobachten scharf die russische Flotte, die immer noch hinter uns herdampft.

Die Spannung steigt, je näher die kritische Zeit heranrückt, ins Unerträgliche. Kommen wir heil nach Hause oder nicht? Wie oft frägt man sich dies eigentlich schon?

12 Uhr mittags ist es inzwischen geworden. Noch zwei Stunden! Die Zeit vergeht schnell in der russischen Gesellschaft. Ein feiegerisch schöner Anblick, die ganze russische Schwarze-Meer-Flotte so hinter sich heranskommen zu sehen. Die Schiffe fahren jetzt wohlgeordnet in Kiellinie. Ein Schiff hinter dem anderen, 17 an der Zahl, ein langer, langer Zug. Genau soviel wie uns die Funktation Ofmeidau, die durch das türkische Wachtorpedoboot benachrichtigt wurde, gemeldet hatte. Linienschiffe, Kreuzer, Torpedobootszerstörer, Torpedoboote, Minensuchboote, Unterseeboote und Minenleger — und „Goeben" — allein!! Die Zahl der abgeschossenen Kartuschen unserer schweren Artillerie, die in Reih und Glied an Heck, Mitschiffs und auf der Back aufgestellt sind, sprechen beredter als es Worte sagen können, wie hart sich die „Goeben" den Durchbruch in den Bosporus erkämpfen wollte. Einige der Kartuschen, die während des Gefechts aus den Geschütztürmen an Deck geworfen werden, sind ja bei dem Kampf über Bord gerollt. Die an Deck geblieben sind, müssen auch bleiben, in den Munitionswerken in Konstantinopel können sie noch gut gebraucht werden, denn das Munitionsmaterial ist in der Türkei sehr knapp.

Wir halten unsere Geschwindigkeit gerade so, daß der Russe uns folgen kann. Ein paar Stunden zieht er nun schon hinter uns her. Immer weiter gerät er vom Bosporus weg, bald werden wir ihn soweit haben, wie wir es brauchen. Die Stunde naht, wo die „Goeben" der großen Ueberraschung entweichen kann. Wir haben schon Dampf für sehr hohe Fahrt. Es ist, als ob sich auch dem Schiff die Spannung mitteilt, als ob es vor verhaltener Kraft erwartungsvoll bebend, sprungbereit auf den großen Moment lauert.

Ein Uhr mittags ist es jetzt! Aber was ist das? Die Ausguckposten melden, das erste Linienschiff der uns folgenden Flotte, das Führerschiff, dreht nach Backbord!! Donnerwetter, da hat der Russe wohl den Braten gerochen? Die Sache muß ihm jedenfalls nicht ganz geheuer vorkommen. Er ist gar nicht so dumm, wie wir gedacht haben. Die Flotte will also lieber sicher gehen und nach dem Bosporus zurücklaufen. Mal müssen wir ja doch zurückkommen, sagen sich die Russen sicherlich. Dieses Manöver der feindlichen Flotte macht uns natürlich einen Strich durch die Rechnung. Es bleibt nichts anderes übrig als der Versuch, das russische Geschwader eben jetzt zu überholen. Das Verhalten des Gegners zwingt uns jetzt dazu, obwohl wir eigentlich bis um 2 Uhr warten wollten.

Hart wird das Ruder der „Goeben" ebenfalls nach Backbord herumgelegt. Jetzt muß die Entscheidung fallen! Lieber wäre es uns ja gewesen, wenn wir mit dem Manöver hätten beginnen können. Nun, da der Russe zuerst abdreht, ist die an sich schon schwierige Lage noch verzweifelter geworden. Der einzige Ausweg, der uns bleibt, ist jetzt der Versuch, die russische Schwarze-Meer-Flotte in der eingeschlagenen Richtung zu überholen. Drehen die Russenschiffe in Kiellinie, eins hinter dem anderen, kann es gelingen, drehen sie aber alle zugleich, dann können wir nicht mehr vorbei. Dann ist uns der Rückweg abgeschnitten. Hier geht es dann um Leben und Tod! Alles an Bord ist in höchster Erregung, als das phantastische Rennen beginnt. Jetzt, du brave, oft erprobte „Goeben" gilt es noch einmal! Jetzt müssen uns deine stählernen Lungen, deine Turbinen, helfen.

Schnell gehen die Maschinen unseres Schiffes auf „äußerste Kraft". Man fühlt in dem rasenden Rhythmus der Turbinen, wie die „Goeben" förmlich anspringt mit ihren 80 000 Pferdekräften. Gewaltig tosen die Maschinen los, poltern die Schrauben am Heck, ein großartiges, unerhörtes Leben ist plötzlich in das Schiff gefahren. Es duckt sich gleichsam zusammen bei der brausenden Fahrt. Tief legt sich das Heck fast bis zu den achteren Türmen ins Wasser, es fauscht sich, ein, ein schaumiger, kochender Streifen, schießt die Heckee hinter dem Schiff hervor. Der Bug, die Nase, hebt sich bei der Bombenfahrt etwas aus dem Wasser. Mächtig zischen zu beiden Seiten die Bugwellen empor. Der ganze Schiffskörper beginnt bei den rasenden Umdrehungen der Turbinen zu beben und zu zittern, während die „Goeben" dahinjagt, was die Kessel hergeben. In diesem Augenblick, da sie in einer phantastischen Fahrt die glitzernde, flimmernde Wasserfläche durchpflügt, gleicht sie einem dahinjagenden Rennboot!

Alles starrt zu den Russen hinüber. Was werden die jetzt machen? Unbeirrbar wird jede Bewegung der Schiffe beobachtet. Gott sei Dank, sie drehen in Kiellinie! Eins folgt dem anderen. Währenddessen braust die „Goeben" wie ein Spuk dahin. Dicht kommen wir bei der rasenden Fahrt an die feindlichen Linienschiffe heran. Jetzt heißt es: vorbei um jeden Preis!

Kaum 10 000 Meter trennen uns von der russischen Schwarzen-Meer-Flotte. Noch nie haben wir eine spannendere, aufregendere Begegnung mit unserem Gegner gehabt, als diese. Wir schießen nicht, es bleibt alles ruhig bei uns, es ist, als ob sich die ganze ungeheure Kraftanspannung nur auf das eine Ziel konzentriert: Vorbei! „Goeben" kann ihre Munition noch verschießen, wenn die Kessel die tolle, waghalsige Fahrt nicht aushalten.

Seltsam, die Linienschiffe drähen feuern auch nicht. Nutzen die nahe Entfernung nicht aus! Sprachlos ist Admiral Eberhard, der Flottenchef des russischen Schwarzen-Meer-Geschwaders, als er das Teufelsschiff so an seiner ganzen Streitmacht vorüberbrausen sieht. Alles andere hätte er erwartet, dieses tollkühne Unternehmen aber nicht! Es muß ein märchenhafes, unbeschreibliches Bild sein, wie die „Goeben" an dem Gegner vorbei dahinsagt. In furchtbarer Aufregung wird jede einzelne Phase des Rennens verfolgt, wird der geringste Fortschritt mit stiller Genugtuung vermerkt. Wenn nur die Kessel aushalten; jeder einzige, der jetzt ausfällt, kann unser Schicksal besiegeln. Alles geht gut, das Material hält der enormen Beanspruchung stand. Mehr und mehr kommen wir dem Gegner vorbei. Bald ist's geschafft. Wie stürmt die „Goeben" dahin, jetzt — endlich sehen wir das letzte Kampfschiff, wir sind aus der Reihe heraus! Die Parade vor der russischen Schwarze-Meer-Flotte ist glücklich vorüber.

Langsam beginnt man sich jetzt erst richtig klar zu machen, was denn eigentlich eben vor sich gegangen ist. Dankbar schweift das Auge über das schöne, stolze, brausend und dröhnend dahinrasende Schiff, wie es „Goeben" dahin, jetzt — endlich sehen wir das letzte Kampfschiff, wir sind aus der Reihe heraus! Die Parade vor der russischen Schwarze-Meer-Flotte ist glücklich vorüber.

Jetzt ist es aus mit der Russenfalle. Um ein Haar wäre es gegluckt, aber wieder ist es nichts geworden. Es ist doch nicht so leicht, die „Goeben" zu verrennen.

Wir haben jetzt unsere Bewegungsfreiheit wieder und gehen mit der Geschwindigkeit herunter. Nach kurze Zeit folgt uns die russische Flotte, dann kehrt sie um drei Uhr nach Sebastopol ab. Sie hat es vorgezogen, mit ein paar Zerstörer schickt sie uns nach. Nun haben wir ganz nette Begleitung, wie gewöhnlich bei derartigen Verfolgungen und Flucht leien nicht langweilig. Weiter geht es, dem Bosporus entgegen. Noch vor Einbruch der Dunkelheit wollen wir in unserer Stenia-Bucht sein.

Fünf Uhr nachmittags ist es, die „Goeben" ist im Westen, als wir der „Breslau" turten, fest. Es uns mit Torpedobooten und Minensuchern entgegenfahren und den Weg nach dem Bosporus freimachen. Es ist ja mit Sicherheit anzunehmen, daß der russischen Minen vor dem Bosporus gelegt hat. Sechs Uhr, wir sind nicht mehr weit vom Bosporus. Kommt uns auch schon die „Kleine Schwester" entgegen. Die Schiffe nähern sich. Drüben auf der „Breslau" ist die Besatzung angetreten, ein dreifaches Hurra der Kameraden schallt zu uns herüber. „Goeben" hat wieder einmal ein Meisterstück hinter sich.

Jetzt bleiben auch die feindlichen Zerstörer zurück, langsam fahren wir an die Küste heran, mit ausgeglühten, verrusten Schornsteinen, die von Kampf, Leben und Tod erzählen. Die Bevölkerung jubelt den Einfahrt liegen vor uns, wir biegen in die Fahrstraße ein. Die Schrecken der Fahrt drängen sich schon bald vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

†

Ernst Helmig

geb. 12. 11. 85 gest. 19. 9. 34

Halle a. S., Sonnenweg 33

Die tieftrauernde Gattin nebst Sohn Norst und allen Angehörigen

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, dem 22. 9. 34, 11½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend abgelehnt. (*

Heute verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser langjähriger treuer Mitarbeiter, der Konstrukteur, Herr

Ernst Helmig

Im besten Mannesalter, noch nicht 39 Jahre alt, hat ihn der Tod von seinem Arbeitsplatz hinweggerissen. Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden und Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Ammendorf, 19. Septbr. 1934.

Führer und Gefolgschaft der Gottfried Lindner Aktiengesellschaft

Am Dienstag nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, der

Eisenbahnbeamte i. R.

Carl Eggert

im 78. Lebensjahre.

im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Pauline Eggert geb. Braune

Halle (Saale), Posadowskystr. 2 pt., 19. Sept. 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend früh, 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. (h

Statt Karten!

Für die herzliche Anteilnahme bei dem schweren Verlust unserer inniggeliebten Mutter, Frau

Amalie verw. Becker geb. Kiel

durch Blumenspenden, Wort und Schrift und Erweisung der letzten Ehre sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Becker.

Halle a. S., im September 1934.

Pelze aller Arten direkt von **Leipzig** **und Felle**

Verkauf nur

Halle, Gr. Nikolaistr. 6

Reparaturen / Umarbeitungen

Billige Bezugsquelle a. f. Wiederverkäufer

Eigene Kürschnerei

Statt besonderer Anzeige.

Sigrid

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Margarete Wolff geb. Siegel

Dr. med. Franz Wolff

Ammendorf, den 19. Sept. 1934 (i

Dienstag, den 18. 9., entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- u. Großvater

Willi Kitzel

im 54. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen

Wwe. Helene Kitzel

Halle (Saale), Weidenplan 7.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 21. 9. 34, um 15 Uhr in der großen Kapelle des Gertraudentriedhofes Halle (S.) statt.

Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Karl Schirmeister

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Kistner, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nietleben, den 19. Sept. 1934.

Nur bis 22. Sept. inkl.

Die bekannte **Charakterologin** ist **einige Tage** in Halle, Hotel „Stadt Hamburg", Sprechz. 10–19, Zim. 54, II. **Ereignisse mit Jahresangabe. Lebensberatung!**

Täglich frisch ist der Fisch in der

Nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse!

Kochbücher kostenlos!

Grüne Heringe	Pfd.	**22** ₰
Seelachs o. K.	Pfd.	**28** ₰
Seelachsfilet	Pfd.	**45** ₰
Schellfisch o. K. Nordsee	Pfd.	**30** ₰
Goldbarsch o. K.	Pfd.	**33** ₰
Goldbarschfilet	Pfd.	**65** ₰
Bratschellfisch kl. „		**25** ₰
Bratschelle.	Pfd.	**40** ₰
Austernfisch-Kotelletten	Pfd.	**60** ₰
Schweinefilet „		**70** ₰
Lebende Karpfen „		**90** ₰

Täglich frische Räucherwaren!

Riesenauswahl in Fischkonserven und Marinaden!

Hühner ohne Darm	**76** ₰
Schweine-Nieren	**64** ₰
Freitag, Sonnabd. kauft Halle ohne Knochen **Schweinebraten** mild gepökelt nur	**68** ₰
ohne Knochen **Kalbfleisch**	**72** ₰
Nierenbraten	
Gulasch ..... nur	**48** ₰

A. Knäusel Butter Wurst Fleischwaren

Weizenmehl	1 Pfd.	**17** ₰
Süße Mandeln	1 Pfd.	**90** ₰
Gutkoch. Bohnen	1 Pfd.	**15** ₰
Vollheringe	10 Stck.	**28** ₰
Frisch geräuch. Fettbücklinge	1 Pfd.	**26** ₰
Große del. Bratheringe Stck.		**10** ₰
Neue Kartoffeln	10 Pfd.	**42** ₰
Neuer Sauerkohl	1 Pfd.	**7** ₰
Prachtvoller Weißkohl	1 Pfd.	**4** ₰
„ Rotkohl	1 Pfd.	**8** ₰
„ Wirsingkohl	1 Pfd.	**10** ₰
Möhren	1 Pfd.	**5** ₰
Speisezwiebeln	1 Pfd.	**8** ₰
Feste deutsche Tomaten	1 Pfd	**6** ₰
Frische Kokosflocken ¼ Pfd.		**10** ₰
Kokosflocken m. Schokolade ¼ Pfd.		**15** ₰

Niedermeier G.m.b.H. Halle (Saale).

Immer Kundschaft interessieren! Also: fleißig inserieren!

Zur Feuerschutzwoche!

In jedes Haus gehört eine

MERKTAFEL

enthaltend: das nächste Polizeirevier, die Lage des Feuermelders, die nächste Feuerwache, die nächste Sanitätsstation, die nächstliegende Apotheke, die Hauptabsperrstellen, die Lage des Hauptgashahnes, die elektrischen Hauptschalter, das Hauptwasserrohr, den Notausgang und den Luftschutzhauswart.

Merktafeln in einer Größe von 25×32 cm, auf gutem Karton gedruckt, sind zum Preise von 10 Reichspfennigen in den

HN-Geschäftsstellen

Gr. Ulrichstraße 16, Leipziger Str. 34 und „Steinter" Lud.-Wucherer Str. 87 zu haben.

Verlobungsringe große Auswahl verkauft billig **Uhrmachermstr. H. Schindler** Kleine Ulrichstr. 35

Inserieren bringt Gewinn!

Verloren Gefunden

Handtasche, grau, 18. Septb., Linie 4, Pfannerhöhe verloren. Finder kann Geldinhalt behalten, außerdem gute Belohnung. Halberstädterstr. 7, I. Lehmann.

Thingplatz 14. 9. geblieben. Stofkiffen verlor. Abzugeben Steubenstr. 6, I.

Heiraten

Fräulein, 29. mittelgr., kol. u. wirtsch., möchte Herrn in gel. Stellung kennenlernen zw. später Heir. Wäsche usw. vorhanden. Vermögg. erwünscht. Richtanon. Angebote u. L. 2886 HN-Leipzigerstr. 7.

Besseres Mädchen, 22 J., wünscht d. Bek. eines netten Herrn zw. Ehe. Frau. Treuda, Geppiertr. 22.

Der Versuch einer Kleinanzeigen ist lohnend!

Auktion.

Freitag, den 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr beginne ich **Friedrichstraße 23** (Friedrichsgarten) hier im freiwilligen Auftrage öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Speisezimmer (2 m, dkl. Eiche massiv),

1 Standuhr, 1 Vertiko, 1 Spiegelschrank, 1 eich. Bettstelle m. Matr. u. Roßhaarauflg.-Matratze, 1 Waschtisch, m. Marmor, 1 Nachttisch, 2 Rohrstühle, 1 gr. Warenschaukschrank m. gebogenen Scheiben, 2 Ladentische, 1 Nähmaschine, 1 Gasofen m. Bratröhre, 1 gr. Lautsprecher, 1 Post. Bücher, Bilder, Hausgerät, Federbetten u. v. andere Sachen.

Die Gegenstände sind gebraucht und ab 8 Uhr zu besichtigen. (i

Walter Knoche vereidigter Versteigerer u. Taxator. Hermannstr. 5. Telefon 229 42.

Das HN-Kleinanzeigen-Alphabet

Von **A** bis **Z**

kauft und verkauft sich alles leicht und mühelos durch die billige und erfolgreiche HN-Kleinanzeige!

Beachten Sie bitte die weiteren Veröffentlichungen!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Sonderzüge zum Erntedanktag nach dem Bückeberg.

Die Gaupropagandaleitung fährt, wie bereits an dieser Stelle mitgeteilt, zum Erntedanktag nach dem Bückeberg zwei Sonderzüge. Die Fahrzeiten liegen wie folgt:

Hinfahrt 29. September 1934. Zug I Ba (Bauernzug) Nr. 214 (amtliche Bezeichnung der Reichsbahn) ab Halle 16.33 Uhr, an Hameln 22.05 Uhr. — Zug II Ba Nr. 22 ab Halle 20.42 Uhr, an Hameln 2.43 Uhr. Dieser Zug hält zum Zusteigen 21.42 Uhr in Sonderstreen und 21.56 Uhr in Nienburg.

Rückfahrt 1. Oktober 1934. Zug II Ba Nr. 522 (Hinfahrt Ba Nr. 22) ab Hameln 6.55 Uhr, an Halle 12.57 Uhr. Dieser Zug hält zum Aussteigen in Sonderstreen 11.45 Uhr und in Sonderstreen 11.59 Uhr. — Zug I Ba Nr. 214 (Hinfahrt Ba Nr. 214) ab Hameln 23.5 Uhr, an Halle 14.09 Uhr. Zug I hält also wieder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt auf anderen Stationen zum Ein- bzw. Ausstiegen.

Da für die Hin- und Rückfahrt derselbe Zug benutzt werden muß, werden die Radrtelltnehmer gebeten, sich genauen Bezeichnungen und Fahrzeiten einzuprägen.

Zug I fährt also zwei Stunden später zurück als Zug II.

Zug I hat für die Hinfahrt die Bezeichnung Ba Nr. 214 und für die Rückfahrt Ba Nr. 714. Zug II für die Hinfahrt Ba Nr. 22 und für die Rückfahrt Ba Nr. 522.

Fahrpreise:

ab Halle für Hin- und Rückfahrt	4.90 RM.
ab Sonderstreen für Hin- und Rückfahrt	3.90 RM.
ab Richerstreen für Hin- und Rückfahrt	3.70 RM.

Auswärtige Sonderzugteilnehmer erhalten innerhalb der 100-Kilometer-Grenze gegen Vorzeigung der Sonderzugteilnehmerkarte ab allen Stationen 75 Proz. Fahrpreisermäßigung.

Interessenten wollen sich hiete sofort, spätestens aber bis zum 21. September 1934 bei ihren zuständigen Ortsgruppenleitungen der NSDAP melden. Die Ortsgruppenleiter geben ihre Meldung am 21. September geschlossen an ihre zuständige Kreisleitung. Die Kreisleitungen melden der Gaupropagandaleitung die gesammelten Aufträge bis zum 23. September 1934. Am 24. September 1934 früh eingehende Meldungen müssen aus technischen Gründen unberücksichtigt bleiben. Der Fahrpreis ist bei Bestellung im voraus zu entrichten.

Die Gaupropagandaleitung gibt die bestellten Bückeberg-karten geschlossen an die Kreisleitungen ab. Diese sorgen für die gerechte Verteilung an die Ortsgruppenleitungen zu sorgen.

Für Uebernachtung stehen Freiquartiere, und zwar für männliche Teilnehmer Massenquartiere und für weibliche Teilnehmer Privat-Freiquartiere zur Verfügung. Für billige und gute Verpflegung ist gesorgt. Für jedes Quartier wird ein gutes Frühstück für 0,50 RM. verabfolgt.

Die Bevölkerung wird gebeten, ihre Wohnungen so schnell wie möglich an die vorgenannten Dienststellen der NSDAP einzureichen, da mit überaus großem Andrang zu rechnen ist.

Gaupropagandaleitung. Lindenberg.

*

An alle Ortsfunkwarte Halle-Stadt!

Am Donnerstag, dem 20. September, abends 19½ Uhr, im Gerichtssaal Sternstraße findet für jeder Ortsfunkwart persönlich zu erscheinen.

Kreisfunkwart Schulz.

*

Ortsgruppe Glaucha. Die Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Glaucha findet heute, 20.15 Uhr, im Brunnerts „Hofjäger" statt. Kameraden sprecht über „Nationalsozialismus und Marxismus".

Ortsgruppe Paul Berck. Am Freitag, dem 21. d. Mts., 20 Uhr, findet im Ruberhans Wöbers eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Als Redner ist Pg. von Galera gekommen und spricht über das Thema „Ueberhaupt Nationalsozialisten, Juden, Jesuiten, Freimaurer". Es handelt sich bei um einen ganz besonders interessanten Vortrag, so daß wir erwarten, daß alle Pgg. erscheinen. Es ist heraus ist Pflicht, daß sowohl alle Parteimitglieder, als auch sämtliche Mitglieder der Massenorganisationen wie NSV, DAF, „Kraft durch Freude", NSKOV, Rundfunk, ferner sämtliche Stg- und Jungmänner restlos erscheinen. Der Ortsgruppenleiter Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß der Eingang eine Kartenkontrolle stattfindet. Es ist deshalb, wie Mitgliedskarte sowie gelbe Sonderkarte nicht zu vergessen. Die Amtswalter der Massenorganisationen haben einen entsprechenden Auftrag zu erteilen, die Frauenschaftsmitglieder ihre Mitgliedskarten.

*

Ortsgruppe Wittekind. Unsere Geschäftsstelle, Magdeburger Straße 2, ist ab sofort täglich von 18 bis 20 Uhr geöffnet. Sonnabends ist Geschäftsstelle geschlossen.

*

Hitler-Jugend Gebiet Mittelland. Die Richtabmarsch „Fort! Burg und Stadt" am 19. September, „Bauernturm" am 3. Oktober, „Nationalsozialismus" am 7. November fallen aus.

Abteilung 5 Gebiet Mittelland. Mack.

*

Der Film in der NSDAP.

Es besteht Veranlassung, nochmals auf die bei den Reichspropagandaleiter der NSDAP, Pr. Goebbels, am 11. Mai 1933 erlassenen Anordnung hinzuweisen, nach welcher die Herstellung von Parteifilmen jeder Art oder die Vorführung von Filmen innerhalb der Partei oder der Parteiorganisationen einzig und allein Reichspropagandaleitung, Abteilung Film, und den Landesfilmstellen (bzw. den jetzigen Gaufilmstellen) gestattet ist.

Diese Anordnungen lauten: Die Reichspropagandaleitung der NSDAP ordnet an, daß

1. das Herstellen oder Herstellenlassen von Filmen sämtlichen Untergliederungen der Partei (auch SA, SS- und SS-Formationen) ohne ausdrückliche Genehmigung der Abteilung IV (Film) Pro. Ref. untersagt ist,

2. Zuständig allein für das Herstellen von Filmen ist die letztgenannte Stelle bzw. die jeweilige Landesfilmstelle,

3. das lokalistische Herstellen von Parteifilmen seitens Privatpersonen oder Firmen von jeder Parteidienststelle unbedingt zu unterbinden ist,

4. Aufnahmegenehmigung für Wochenschauen und anläßlich von Tagungen und SA-Aufmärschen nur durch Parteidienststelle außer der Abteilung Film und den jeweiligen Landesfilmstellen erteilt werden darf,

5. zur Durchführung von Filmveranstaltungen Genehmigung der NSDAP und zwar jeder Tag, jeder notwendigen Filme nur die Landesfilmstellen der NSDAP berechtigt sind,

6. die Landesfilmstelle buch- und kassenmäßig alle Reichsbahnhmeister bzw. deren Beauftragten bei Abrechnung Film unterziehen,

7. die Landesfilmstellen keine privatgewerbliche Unternehmen, sondern Parteidienststellen sind, Art. 7, das Schließen von Verträgen seitens der Filmindustrie (Verleihern) allen Untergliederungen der Partei verboten ist,

8. Geschäftsmacherei jeder Parteidienststelle mit Film strengstens untersagt ist.

Sämtliche Dienststellen sind für strengste Einhaltung der Anordnung verantwortlich.

Berlin, den 11. Mai 1933.

gez.: Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter.
gez.: Schwarz, Reichsschatzmeister.

Durch die Umformung der Landesfilmstellen Gaufilmstellen liegt nunmehr die gesamte Filmarbeit innerhalb der Partei in den Händen der Gaufilmstellen. Für die Bearbeitung aller Filmfragen innerhalb der NSDAP ist allein die Reichspropagandaleitung, Abteilung IV (Film) zuständig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 20. September.

Die Zichorie

Eingeleitend sei vermerkt, daß es ein Uebel ist, zwei Konversationslexika zu besitzen. Es ist gut, eins oder drei zu haben. Das ist gar keine Spitzfindigkeit, sondern es ist eine erschütternde Wahrheit. Die Geschichte, die ich erzählen will, ist von einer gewissen Tragik erfüllt. Es wird sich um Zichorie handeln, aber vorher muß ich noch über die Schwierigkeiten, die der Besitz von Konversationslexika mit sich bringt, reden. Sie berührt mein privates Mißgeschick, aber leiden. Sie wissen nicht, ob Sie nicht früher oder später in eine ähnliche Situation kommen.

Also — ich besitze drei Konversationslexika. Zwei vollständige, und das dritte ist noch nicht ganz fertig — drei Bände fehlen noch, die von Omar bis Zipperlein. Und das war das Pech. Gestern war ein Freund bei mir, den ich lange nicht gesprochen hatte. Während wir plauderten, beschlossen wir, uns einen ordentlichen Kaffee zu brauen. Hätten wir Tee gewählt, wäre das nie passiert — Also, wir wollten Kaffee. Damit begann es. Als die Bohnen gemahlen, und das Wasser kochte, nahm ich die Zichorie aus der Küche und brickelte ein kleines Stück in den Filter. Da sagte mein Freund: „Du, was ist eigentlich Zichorie?"

Ich antwortete mit einem längeren Schweigen. Dann brummte ich, um überhaupt etwas zu sagen: „Zichorie, hm, das ist eben Kaffeezusatz, weißt du, das mit der Kaffee . . ." „Unfug", erwiderte er, „ich will wissen, woraus das besteht, die Zichorie."

„Keine Ahnung", gab ich nun zu. „Vielleicht eine bestimmte Gewürzlegierung . . ."

Er bestritt. Ganz zweifellos handele es sich um ein künstliches Erzeugnis, meinte er. Das bestritt ich. Inzwischen war der Kaffee fertig. Wir kamen auf die Idee, die Rückversicherung des gebildeten Menschen, eben das Lexikon, zu fragen.

Wie ich schon sagte, besitze ich drei, darunter zwei vollständige. Wir griffen je einen Band heraus, die Bände Z der vollständigen Lexika, und suchten. Ich war schneller am Ziel. „Halt", sagte ich, „hier steht's: Zichorie . . ."; im gleichen Augenblick verstummte ich wieder, denn danach sah ich nur einen Pfeil, und dabeiden das Wort Cichorie — — — also unter C nachsehen. Ehe ich soweit war, hatte er seinerseits die Zichorie gefunden.

„Ich hab's", sagte er herabfassend, „hier: Zichorie — Gattung der Kompositen." Er warf den Band in die Ecke, ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

„Was steht dort?" fragte er mich gereizt.

Ich hatte es: „Cichorie = cichorum endivia, Salatpflanze aus Asien."

Ich warf den Band in die Ecke, ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

„Lassen wir die Cichorie mit C oder Z", schlug ich vor, „es hat ja keinen Zweck . . ." Er rannte im Zimmer herum. „Ich muß das finden und wissen", verkündete er. Gott, ich kann das verstehen, mir geht es meist ähnlich. Wir gingen an das dritte Lexikon, suchten im ersten Band, unter C. Dort stand: „Cichorie — siehe Zichorie . . ." Auch dieser Band wurde wortlos in die Ecke geworfen. Der Band Z fehlte.

Mein Freund lief zum Telephon. Er wählte 8. „Ja, ist dort die Auskunft? Hören Sie, Fräulein, können Sie mir vielleicht sagen, was Zichorie ist . . ." Auf der anderen Seite wurde scheinbar abgehängt.

Der Kaffee, den wir gekocht hatten, blieb unangerührt. Mein Freund verabschiedete sich stieren Blickes. Als ich ihn an die Haustür gebracht hatte, sagte er schweigend davon.

Ich war sehr betrübt. Ich sammelte die drei Bände auf, stellte sie in den Bücherschrank, und räumte die Kaffeetassen weg. Vor mir, auf dem leeren Tischtuch, lag die rote Zichorienwurzel. Jetzt suchte mich die Wut. Ich warf sie auf die Erde, sie zerbrach. Dabei fiel ein weißer Zettel aus dem rotbraunen Häufchen. Er lag zwischen der Packung und dem Inhalt. Ich hob ihn auf und las: „Unsere Zichorie wird aus reinen Zichorie-intybus-Wurzeln hergestellt . . ."; es folgte eine längere Erklärung, die ausdrückte, daß Zichorie intybus eine einfache Pflanze sei, die am Feldwegen wachse.

Ich ging zum Telephon. Ich rief meinen Freund an. Die Leitung war besetzt. Eine Viertelstunde verging, ich unterbrochen. Ich gab es auf.

Da klingelte das Telephon. Er war es. „Du, ich versuche schon immerfort, dich zu erreichen. Ich habe meine Wirtin geweckt. Also: Zichorie wird aus einem Gemisch von gerösteten Eicheln und Kastanien hergestellt.

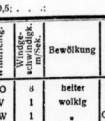
Da hängte ich ab. —o—

Vorsicht mit Spiritus!

Gestern früh gegen 10.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Große Ulrichstraße 39 gerufen. Dort war in einer Wohnung durch unvorsichtiges Aufgießen von Spiritus auf einen Spirituskocher die Spirituosflasche in Brand geraten. Ein 16jähriges Kind erlitt Brandwunden am Arm, es wurde einem Arzt zugeführt. — Außerdem mußte die Feuerwehr gegen 15.15 Uhr nach dem Grundstück Bismarckstraße 50 ausrücken, wo in einer Räucherkammer durch Ueberheizen ein Brand entstanden war, der innerhalb von wenigen Minuten abgelöscht werden konnte. — Ein Brand, den man im Grundstück Breite Straße 24 wegen starker Rauchentwicklung vermutete, stellte sich als nicht vorhanden heraus; die Sonnenhitze hatte Rauch im Schornstein nach unten gedrückt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

(Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Wetter Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Donnerstag, 20. Sept. 1934, morg. 7 Uhr
Sonnenaufgang: 5.48 Uhr. Mondaufgang: 17.04 Uhr.
Sonnenuntergang: 18.11 Uhr. Mondunterg.: 1.48 Uhr.
Länge der Tageszeit: 12 St. 23 M. Monatsmittel: Tagslänge
Niederschlag der letzten 24 Std.: 14,1 mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 19. 9. 10,5; . . .:

Sept.	Luftstemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung.
19. 14 U	+28,1	750,2	33	SO	3	heiter	—
19. 21 U	+20,6	749,7	62	W	1	wolkig	Regen
20. 7 U	+15,5	750,3	89	SW	1	"	Gewitter

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Reichsbahnbeamten-Zuzug nach Halle

Vermehrung der RBD-Dienststellen um 98 Köpfe

Wie wir erfahren, bedingt die Eingliederung des Leipziger Verkehrsgebietes in den Reichsbahndirektionsbezirk Halle, über die schon kürzlich berichtet wurde, die Uebersiedlung einer Anzahl von Beamten aus dem RBD-Bezirk Dresden nach Halle; es handelt sich um 98 Personen. Fast alle Abteilungen der Reichsbahndirektion Halle sind von diesem Zuzug betroffen. Um entsprechenden Raum zu schaffen, hat man zunächst einmal das Personalbüro B aus seinen bisherigen Diensträumen verlegt. Es zieht am heutigen Tage in die Räume des bisherigen Standesamtes am Riebeckplatz um. Dieses Standesamt wiederum wird nach dem Großen Berlin verlegt, während die bisher dort befindlich gewesenen Mieter ihrerseits anderweit untergebracht werden. Der Provinzialsächsische Gemeindetag ist nach dem Baagegebäude, die Fliegerortsgruppe Halle nach dem Grundstück Markt 13 umgezogen.

Verteilung der Ehrenkreuze beginnt

Durch einen Runderlaß des preußischen Innenministers an den Regierungspräsident wird, wie das ndz. meldet, mitgeteilt, daß die Ehrenkreuze des Weltkrieges auf Abruf bereitgestellt sind. Die Verteilung der bereitgestellten Ehrenkreuze soll sofort veranlaßt werden. Um über den Gang des Verleihungsverfahrens in den einzelnen Bezirken einen Ueberblick zu gewinnen, soll monatlich an die Minister über die Zahl der verliehenen Ehrenkreuze, und zwar getrennt nach Frontkämpfern, Kriegsteilnehmern, Witwen und Eltern berichtet werden.

Angenommen: Das Stadttheater brennt

Eine großangelegte Uebung im Rahmen der Feuerschutzwoche — Schlagartiger Einsatz der gesamten hallischen Feuerwehr — Menschenrettung und Löschangriff

Die Werbeveranstaltung der von der obersten Leitung der PO, Abteilung „Schadenverhütung" beim Amt für Volkswohlfahrt organisierten Reichsfeuerschutzwoche fanden für Halle gestern nachmittag ihren bisherigen Höhepunkt in einer groß angelegten Feuerwehrübung am Stadttheater. Die Uebung, die zu den größten in Halle gezeigten derartigen Demonstrationen gehört und daß der die gesamte hallische Feuerwehr in Aktion trat, fand bei der nach Tausenden zählenden Zuschauermenge regste Beachtung.

*

Bereits lange vor dem Beginn der Uebung sammelte sich auf den Straßenzügen vor dem Stadttheater eine von Minute zu Minute wachsende Menschenmenge, die Zeuge des seltenen Schauspiels eines Großangriffes gegen einen „Theaterbrand" werden wollte. Bald trafen die Absperrungskommandos der Schutzpolizei ein, die den Universitätsring für den durchgehenden Fahrverkehr sperrten, im übrigen aber am Stadttheater dem Publikum den Zugang soweit ermöglichten, wie es mit der Sicherheit — besonders hinsichtlich der schnellen, unbehinderten Ausfahrt der Feuerwehrfahrzeuge — nur eben vereinbar blieb.

Ein Propagandawagen der NSV, der ein brennendes Haus darstellte und durch Lautsprecher den aufrüttelnden Appell zur Schadenverhütung ertönen ließ, gab das Zeichen zum Beginn dieser Werbeveranstaltung, an der u. a. auch Polizeipräsident Roosen, in seiner Eigenschaft als Landesleiter des Luftschutzwesens, sowie der Geschäftsführer des hallischen Luftschutzes, Major a. D. Künstler, als Ehrengäste teilnahmen.

Einleitend gab Branddirektor Rohr, der die anschließende Uebung leitete, den Anwesenden, unter denen man auch die Mannschaften mehrerer Nachbarwehren — wie Bitterfeld, Dieskau, Canena, Petzen u. a. — sah, in knappen Zügen eine Erklärung der „angenommenen" Brandlage und des Löschangriffes:

Gegen 17.30 Uhr wird von Straßenpassanten auf dem Universitätsring das Aufsteigen starker Rauchwolken am Dach des Stadttheaters wahrgenommen, woraufhin sofort die Feuerwehr durch Betätigung des Feuermelders Universitätsring 25 alarmiert wird. — Ungefähr zur gleichen Zeit läuft auf der Hauptfeuerwache eine Feuermeldung vom Feuermelder Stadttheater (vor der Pförtnerloge) ein, so daß bestimmungsgemäß sofort alle verfügbaren Löschkräfte zum Stadttheater ausrücken und hier nach der vorgeschriebenen Ansahrtsordnung Aufstellung nehmen.

Gleich darauf war aus diesem theoretischen Plan Wirklichkeit geworden, erfreulicherweise nur eine scheinbare Wirklichkeit: Starke Rauchwolken stiegen vom Dach des Stadttheaters auf. Immer dichter ballte sich der weißliche Rauch, bis plötzlicher rötlicher Qualm sich mit ihnen vermischte und sie zerteilte. Der zuerst sichtbare Rauch deutete auf einen stark entwickelten Brand im Dachboden des Zuschauerhauses hin, bei dem die Flammen noch nicht durchgebrochen waren. Erst der später hinzutretende rote Rauch ließ erkennen, daß nunmehr das Dach durchgebrannt war und die Flammen den Weg ins Freie gefunden hatten. — Uebrigens sei hier für den Wißbegierigen aus der Schule geplaudert, wie diese dichtgeballten Rauchwolken von der Feuerwehr erzeugt werden: In großen Aluminiumkapseln, die in ihrer Form etwa an — Spargelkonservenbüchsen erinnern, befindet sich ein Spezial-Rauchpulver, weiß- bzw. rotgefärbt, das bei Entzündung unter Entwicklung dichter Rauchnebel verbrennt. Daß diesen Rauchkapseln, die erklärlicherweise eine beträchtliche Hitze entwickeln, zur Sicherung der Umgebung handlesse Eisenpfannen untergestellt werden, versteht sich am Rande . . .

Bereits bei der Wahrnehmung der ersten Rauchentwicklung war durch die Feuermelder die Hauptwache der Feuerwehr alarmiert worden, und kaum eine Minute mochte vergangen sein, als von der Großen Steinstraße her in rasender Fahrt die ersten Löschzüge erschienen.

Was nun folgte, ging schneller vor sich, als man es zu schildern vermag: Noch ehe die ersten Fahrzeuge hielten, wurde ihnen der Befehl „Menschenrettung" zugerufen, und sofort ergriffen die Mannschaften ein — auf jedem Löschzug mitgeführtes — Sprungtuch, das sie im Laufen entrollten, und bereits in der nächsten Sekunde konnte der erste der auf dem Balkon über dem Haupteingang „Gefährdeten" — in diesem Falle werden die Personen durch Puppen dargestellt — den rettenden Sprung wagen.

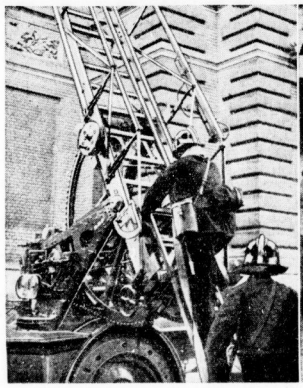
Inzwischen waren auch schon die ersten mechanischen Leitern zur Höhe des Daches emporgerichtet worden und eine Schlauchleitung nach der anderen wurde vorgebracht. Schnell nacheinander trafen nun auch die Löschzüge der Südwache und der Wache Trotha ein, die nach einem für einen etwaigen Theaterbrand ein für allemal festgelegten Auffahrtsplan eingriffen: Von der Friedrichstraße und über die Restaurant-Terasse trugen sie den Löschangriff vor, und konzentrisch ergoß sich nunmehr aus insgesamt elf Rohren das Wasser in den „Brandherd".

Die „Rettungsarbeiten" nahmen währenddessen intensiv ihren Fortgang: Vor den Anlagen der Mittelpromenade waren mehrere Krankenwagen aufgefahren, deren Mannschaften alsbald, mit Gasmasken versehen, im Laufschritt mit Tragbahren die Innenräume des Theaters aufsuchten, um die „Rauchvergifteten" zu bergen. Den Weg in das Innere freigemacht hatte ein „Gastaucher"-Trupp mit schwerem Gaschutzgerät. In dem fliegenden Sanitätslager angelangt, wurden die „Kranken" mit Sauerstoff-Rettungsgerät behandelt und „ins Leben zurückgerufen".

Der umfassende Löschangriff, der übrigens auch durch das Vestibül über die Treppen des Theaters vorgetragen worden war, zeitigte bald sichtbaren „Erfolg": Die bedrohlichen Rauchwolken auf dem Dache zerteilten sich und verschwanden bald vollends, und bereits eine Viertelstunde nach Beginn der Uebung war der „Brandgelöscht"...

*

Eine Vorbeifahrt sämtlicher an der Großlöschübung beteiligten Fahrzeuge — insgesamt waren es fünf große Motorspritzen, eine kleine Motorspritze, drei Motorleitern, ein Sonderfahrzeug, drei Krankenwagen und drei Vorfahr- bzw. Offizierwagen — vor Polizeipräsident Roosen, Major a. D. Künstler und Branddirektor Rohr im Universitätsring bildete den Ausklang der überaus interessanten Schauübung, durch die wieder einmal übergezeugend dargelegt wurde, wie schnell und schlagkräftig die hallische Feuerwehr zu arbeiten vermag.



Beim Löschangriff

Wiederbelebungsversuche

Branddirektor Rohr leitet die Uebung

Tief gesunken . . .

Verhängnisvoller Weg eines ehemaligen Kolonialdeutschen — Vom angesehenen Mann zum Schwindler — Zwei abgelehnte Sicherungsverwahrungs-Anträge

Der jetzt 49 Jahre alte Rudolf T. hatte sich durch Fleiß und Ausdauer mit eigener Kraft aus einfachen Verhältnissen zu einer sehr angesehenen Stellung in einer deutsch-afrikanischen Kolonie emporgearbeitet. Dort nahm er auch aktiv am Weltkriege teil und wurde verwundet. Auf Grund des Versailler Vertrages wurde er später von den neuen Herren der Kolonie ausgewiesen, und sein Eigentum wurde beschlagnahmt. Ersatzpflichtig war nach dem Vertrage das Deutsche Reich. Er bekam auch Ersatz; 270 000 RM sogar. Aber leider war das im Jahre 1923; und als er die Summe ausbezahlt erhielt, da war sie nichts mehr wert. Eine der vielen Existenzen, die damals vernichtet wurden . . .

Aber T. hatte Glück. In einem städtischen Betriebe fand er Beschäftigung, und noch einmal schuf er sich die Grundlagen zu einem wohlgeordneten Dasein. Da zog ihm der Abhau der außerplanmäßigen Beamten im Jahre 1924 abermals den Boden unter den Füßen weg. Dießmal kam er nicht wieder hoch. Gealtert und verbittert geriet er in Not und — beging seinen ersten Betrug; Wohnungsvermittlungsschwindel, — im Anschluß an seine letzte dienstliche Tätigkeit. Er saß seine Strafe ab und er fand neue Arbeitsmöglichkeit; bis die amtlichen Erkundigungen seine Stellung untergruben und ihn zum drittenmal brotlos machten.

So erzählte T. unwiderlegt vor der hallischen Strafkammer, die über den Antrag der Staatsanwaltschaft zu beschließen hatte, gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung anzuordnen. So tief war der früher Unbescholtene in den wenigen Jahren gesunken! Wohnungsschwindel, Heiratsschwindel, Zechprellerei . . . Seine Charakterveranlagung, nämlich ein nur auf das „Ich" eingestelltes Denken und seine Neigung zur Selbsttäuschung machten sich, wie der psychiatrische Sachverständige ausführte, geltend, — „ein Zusammenspiel unglückseliger äußerer und innerer Momente" . . .

„Nicht immer von neuem", meinte der Staatsanwalt, „kann man den Schicksalsschlag, der T. getroffen hat, als Entschuldigung für seine zahllosen Straftaten gelten lassen. Das Gefühlsmoment muß schließlich der harten Tatsachenwelt weichen."

Das Gericht lehnte den Antrag auf Sicherungsverwahrung ab. Da T. noch bis zum Jahre 1937 Strafe zu verbüßen habe, sei er verfrüht . . .

Gegen den bereits wegen schweren Rückfalldiebstahls bestraften, noch nicht ganz 26jährigen Fritz W. hatte das Schöffengericht die Sicherungsverwahrung angeordnet, aber W. hatte dagegen Berufung eingelegt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz gab „trotz großer Bedenken" dieser Berufung statt und entließ W., der seine letzte Strafe schon verbüßt hat, aus der Haft. Die formellen Voraussetzungen für die Sicherungsverwahrung seien zwar ohne Zweifel gegeben. Man habe jedoch berücksichtigt, daß W. in recht widrigen Verhältnissen aufgewachsen und zu seiner ersten Straftat durch andere verleitet worden sei. Der ausschlaggebende letzte Diebstahl sei zudem mehr ein Dummerjungenstreich; W. habe nämlich mit anderen zusammen zwei Kisten Gose gestohlen und ausgetrunken. Da W. ferner jetzt heiraten wolle und ein Verwandter ihm eine neue Existenz gegründet habe, wolle man ihm noch eine letzte Bewährungsmöglichkeit geben. —hau—

Amtsunterschlagung um eines Motorrades willen

Während seiner drei Lehrjahre hatte sich Kurt M., jetzt noch nicht ganz 21 Jahre alt, bei einer öffentlichen Kasse in Halle so gut geführt, daß man ihn nach Ablauf der Lehrzeit als Angestellten behielt. Bald darauf begann er nachlässig zu werden, — und dann stellte sich sogar heraus, daß er SO M. unterschlagen und im Zusammenhange damit Register falsch geführt und belastende Urkunden verbrannt hatte!

Weshalb? — Er hatte Geld zur Einlösung eines Wechsels gebraucht, den er beim Ankauf eines Motorrades in Zahlung gegeben hatte!

Da der bei einer Behörde beschäftigte M. infolge seiner gehobenen Stellung im strafrechtlichen Sinne (freilich nur in diesem!) als Beamter zu betrachten war, hätte er für seine Verfehlungen an sich ins Zuchthaus wandern müssen. Das Gericht bewilligte ihm jedoch mildernde Umstände. Er habe sich zwar schwer vergangen, doch sei er noch jung und habe offenbar leichtsinnig gehandelt. Auch sei es für ihn schon eine harte Strafe, daß es mit seiner Beamtenlaufbahn endgültig aus sei. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft; es wurde durch alsleitigen Verzicht auf Einlegung von Revision sofort rechtskräftig.)(

Richtungsanzeiger für Straßenbahnen

Der Reichsverband deutscher Verkehrsverwaltungen ist im Einvernehmen mit dem Deutschen Gemeindetag mit der Erprobung von Maßnahmen beschäftigt, die den Wünschen der Reichsstraßenverkehrsordnung genügen und andererseits die Verkehrsregelung nicht unnötig finanziell belasten. Es handelt sich dabei namentlich um die Straßenbahnen. Die zuständige Fachgruppe des Reichsverbandes hat, wie das ndz. meldet, zunächst beschlossen, folgende Maßnahmen an den Straßenbahnen Deutschlands durchzuführen:

Alle Straßenbahnwagen und Anhänger erhalten mit sofortiger Wirkung Rückstrahler. Bis zum 30. September 1934 sollen ferner an allen diesen Wagen auch Stopplichter angebracht werden. Bis zum 30. September 1937 sollen schließlich Maßnahmen getroffen werden, um die Richtungsänderung bei Straßenbahnen durch Einführung von ortsfesten Richtungsanzeigern anzuzeigen.

Hohes Alter. Frau Karoline Oyen, geb. Becker, Mühlgasse 2, feiert am 22. September ihren 80. Geburtstag; sie wohnt 20 Jahre in dem betreffenden Grundstück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0005

Und wenn es in dieser Stunde, da die gesamte Feuerwehr am Stadttheater tätig war, wirklich gebrannt hätte? Auch auf diese Frage sei noch kurz die beruhigende Antwort gegeben: Eine ständige Telephonverbindung von der Uebungsstätte zur Hauptwache hätte jeden Alarm unverzüglich der Wehr übermittelt!

*

Es sei darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Feuerschutzwoche heute und morgen um 20 Uhr auf dem Marktplatz Filmvorführungen stattfinden, die durch den Vortrag eines Fachreferenten eingeleitet werden.

Gang durch die Wandbild-Ausstellung

Daß man für eine großzügige Ausstellung von Wandbildern, deren jedes sich in seiner Weise ernstlich darum bemüht, in bildlicher Darstellung den Sinn der Arbeit zu deuten, die breiten Treppenaufgänge und großflächigen Wandbehalen unseres Universitätsgebäudes wählte, schien mir an sich schon ein glücklicher Gedanke zu sein. Erwartungsvoll betrat ich dabei die mir so bekannten Räume und war nicht wenig über die Veränderung erstaunt, welche dort vor sich gegangen ist: Bildentwürfe großen Formates beleben den hohen Raum, den von oben her sanftes Oberlicht durchflutet; zwischen Säulen scheinen sie zu schweben und unter den vor hundert Jahren gemalten Fresken in ihrer Mannigfaltigkeit ein ganz eigenes, in sich sehr widerspruchsvolles Dasein zu leben.

Ich konnte bald bemerken, daß bei manchen Künstlern der gute Wille zur Sache größer gewesen sein mochte als das schöpferische Vermögen; aber auf die Vollendung kam es ja weniger an als auf den Versuch, sich einer gestellten Aufgabe, die der Volksgemeinschaft dient, bereitwillig zu unterziehen. Manchem von ihnen ist dieser mutige Versuch um so höher anzurechnen, als er sich, wie man weiß, bei seinen kärglichen Mitteln erst Leinwand und Farbe hat erborgen müssen. Das ist auch ein Heroismus, ein stiller, vielen unbekannter, von dem man nicht genug weiterzählen kann.

Nun aber wurde ich zu einer ganz persönlichen zweiten Preisverteilung an bereits Preisgekrönte eingeladen. Das Urteil durfte ganz unbeeinflußt von mir getroffen werden, gleichsam unter Ausschluß aller Oeffentlichkeit. Jedes Bild konnte und sollte mir ja auch nicht gefallen, doch nach sorgfältig prüfendem Rundgang hatte ich rasch einige Bilder liebgewonnen. Je länger ich diese mir bei herniederfinkender Dämmerung, der die wundersame Kraft innewohnt, Farbe und Umrisse inniger zu verschmelzen zu geheimnisvoller Lebendigkeit, aufmerksam betrachtete, um so lieber wurden sie mir.

Aus dem einen Bilde sprach es von dem schweren Ernst eines Alltags, wie er fromme, schwerblütige Menschen in seinen Bann zieht und nur dann von sich entläßt, wenn die Glocke zum Gebet ruft oder die Nacht vielleicht zu kurzer Ruhe. Die Familie ist gleichsam um den grüblerischen Blick des jungen Handwerkers versammelt; der Alte scheint den letzten Schnung des rotsbraunen Schleifsteins aufzufangen, während die Mutter ihr Kind in fürsorgender Umarmung an die Brust genommen hat. Nur das schwarze Kätzchen, vorn auf dem Stuhl zwischen den beiden Männern hockend, mildert den Ernst der Stimmung mit seinem sichtbar kreatürlichen Behagen.

Wenige Schritte davon zog ein anderes Bild meinen Blick auf sich: strenz erschien es zunächst, verschlossen und unnahbar in seinem kostbaren Mosaik; aber dann: saßen dort nicht zu den Füßen einer Mutter zwei in kindliche Spiele ganz versunkene Kinder, ein Knabe mit Bausteinen, ein Mädchen mit seiner Puppe liebevoll beschäftigt? Und rechts davon, das ist wohl der Vater, am Tischpult, dem aus vorgebundenem Tuch Saatkorn zu Boden fällt, gewichtig und fruchtbar wie erste Tropfen vor dem Gewitter-sturm. Darüber aber stehen unveränderlich Sonne und Mond, diese glühender als flüssiges Gold im grellen Tageslicht, jener in blasserem Leuchten auf nächtlich-blauem Himmel erstarrt. Sinnbilder beide des einigen Geschehens im All, das über des Menschen Arbeit sich vollzieht.

Und nun ein Letztes noch, das Schönste vielleicht der ganzen Auswahl. Dieses Bild atmet den stillen Frieden feiernder Menschen in engster Familiengemeinschaft: die Sense des Schnitters ruht im Augenblick zwischen Bündeln gelber Halme, zu Füßen der Frau steht ein heller, kühner Krug, Erfrischung verheißend; der Schnitter findet seine Erholung in behutsamem Spiel mit seinem zierlichen zarten Kinde, die Mutter hat ihren Madonnenkopf leicht zurückgeneigt, um aufmerksamer den Anblick der beiden geliebten Menschen in sich aufzunehmen; wie Maria wird sie dieses Bild ein Leben lang in ihrem Herzen bewahren. Ich wußte es gleich, wenn das in sich ruhende Treiben dieser drei Menschen wesensverwandt war: zarten Kompositionen gotischer Altarbilder, welche die heilige Familie auf einer Rast vielleicht, die ihnen die Flucht nach Aegypten vergönnte, darstellen mochten.

Mit diesem Bilde nahm ich Abschied von dem jetzt ganz dämmerigen Raum. Die „Stillen im Lande" also waren es wieder, die es mir antaten. Als ich mich unten in der Vorhalle noch einmal umwandte, sah ich, wie ein darüberhingleitender letzter Strahl den schönen Herbstblumenstrauß am Fuße des Ehrenmales für die kriegsgefallenen Studenten hell aufleuchten ließ: das erschien mir wie eine Bestätigung dessen, was ich empfand, nämlich daß der stille Mensch, der bei und nach der Arbeit in sich gekehrte, schweigende, nicht der schlechteste sei.

Gerhard Conradi.

Vereidigung der Kirchengemeinde-Beamten

Laut Verordnung der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 13. d. M. wurden gestern die Kirchengemeindebeamten, soweit sie nicht schon den für die Staatsbeamten vorgeschriebenen Eid geleistet hatten, im Evangelischen Kirchenamt durch den Stadtsuperintendenten D. Hellwig mit eben diesem Eide verpflichtet. In der Verordnung heißt es, daß bezüglich des Diensteides der Geistlichen noch besondere Verfügung ergehen soll.

* Hohes Alter. Der Invalide Ferdinand Koch, Merseburger Straße 152, feiert am 20. September in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

Wasserstände

am 20. September 1934.

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+13	—	001	Brandeis	−55	—	001
Modran	−88	008	—	Melnik	+27	004	—
Pardubitz	−68	002	—	Leitmeritz	+49	008	—
Elbeu	—	—	—	Aussig	−54	—	001
Grochlitz	+85	—	007	Dresden	−221	—	008
Trotha O.-W.	+229	002	—	Torgau	−80	—	—
U.-W.	+112	008	—	Wittenberg	+42	—	002
Bernburg	−6	—	002	Mühlau	−20	001	—
Calbe Oberp.	+129	012	—	Aken	−2	008	—
Unterp.	−65	002	—	Barby	−18	002	—
Erfgebne	−42	008	—	Magdeburg	−22	—	001
Brandenburg	+194	—	009	Tangermünde	+25	—	004
U.-W.	+50	—	004	Wittenberge	+4	—	002
Rathenow	+135	—	005	Lenzen	+30	—	004
U.-W.	−2	004	—	Dömitz o. P.	−24	—	001
Havelberg	+88	—	009	Darchau o. P.	−40	—	004
Rimburg	−78	—	—	Boizenburg	−47	—	004
				Hohnsdorf	−9	—	004

Die Luftschutz-Verdunkelungs-Uebung

Oeffentliche Bekanntmachung für den Regierungsbezirk Merseburg

In der Nacht vom 26. zum 27. September 1934 findet für den Regierungsbezirk Merseburg eine Luftschutzverdunkelungsübung statt. Folgende Anordnungen gelten für die Zeit von 21 bis 1 Uhr:

1. Die öffentliche Beleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt.
2. Die Innenbeleuchtung in allen Wohns-, Büro-, Industrie- und sonstigen Gebäuden, Gastwirtschaften und Hotels, Krankenhäusern usw. muß so abgeblendet werden, daß kein Lichtschein nach außen dringt. Alle Außenbeleuchtung von Arbeitsplätzen, Höfen, Privatwagen usw. ist auf ein Mindestmaß einzuschränken. Die Beleuchtungskörper sind nach oben und den Seiten mit lichtundurchlässigem Material abzublenden. — Lichtreklame, Schaufensterbeleuchtung und Transparente sind auszuschalten.
3a. Innerhalb geschlossener Ortsteile sahren sämtliche Kraftfahrzeuge mit Standlicht. Die Benutzung von Scheinwerfern, auch zum Anleuchten, hat zu unterbleiben. Radfahrer und Fuhrwerke führen stark abgeblendetes Licht. Auf der Landstraße kann die übliche Beleuchtung eingeschaltet werden. — Bei Innerhalb geschlossener Ortsteile darf eine Höchstgeschwindigkeit von 10 Stdkm. nicht überschritten werden.
4. Vorstehende Anordnungen gelten nicht für Fahrzeuge der Polizei, der Feuerwehr und des Rettungsdienstes, — ebenso nicht für Aerzte und Hebammen bei Benutzung von Kraftfahrzeugen, wenn sie dringende Besuche zu erledigen haben.
5. Die Polizeibehörden sind befugt, weitergehende Anordnungen zu treffen.

Ich ersuche die Bevölkerung, sich genau an meine Anordnungen zu halten und den Verkehr auf der Straße auf das Notwendigste einzuschränken. Bei einer Verdunkelung gibt es auf der Straße nichts zu sehen. Wer die Straße betritt, tut dies auf eigene Gefahr. Der Staat lehnt ausdrücklich alle Haftungsansprüche ab.

Die Ueberwachung der Verdunkelungsmaßnahmen erfolgt durch Polizeibeamte oder durch Angehörige des Reichsluftschutzbundes und der SA, die mit Ausweisen versehen sind.

Während der Verdunkelungszeit sorgt die Polizei durch verstärkten Streifendienst für einen erhöhten Schutz im Verdunkelungsgebiet.

Merseburg, 13. September 1934.

Der Regierungspräsident. (gez.) Dr. Sommer.

Luftschutz-Warnübungen in Mitteldeutschland

In der Zeit vom 24. bis 29. September werden, wie der Präsident des Luftamts Berlin bekanntgibt, in Mitteldeutschland größere Uebungen zur Erprobung des Luftschutzwarndienstes auf Grund der vom Flugmeldedienst eingehenden Meldungen abgehalten. Die Uebungen finden in den ersten drei Tagen auf Grund angenommener Lagen statt. Lediglich am vierten Tage erfolgt die Zielbeleuchtung durch ermietete Flugzeuge. Das Personal der einzelnen Flugmelde- und Flugschutzwarnstellen wird durch Freiwillige gestellt. Aufgabe des Flugmeldedienstes ist die Beobachtung des Luftraumes auf feindliche Flugzeuge und die Weitergabe dieser Beobachtung an bestimmte Meldesammelstellen. Gleichzeitig mit diesen Uebungen wird eine Verdunkelung eines größeren Abschnittes des Uebungsgebietes stattfinden.

Hohes Lied der Jugend

Ein Kapitel vom Geist der Landjahr-Heime und vom Leben in ihnen

Am 15. April 1934 sind in Preußen auf Geheiß des Kultusministers Rust 22 000 Knaben und Mädchen durch die Behörden der Schul- und Gesundheitsverwaltung ausgewählt, nach ihrer Entlassung aus der Schule „ins Landjahr" geschickt worden. Sie sind in vierhundert Heimen untergebracht worden und werden am 15. Dezember wieder in ihr Elternhaus zurückkehren, um ihre Berufsausbildung zu beginnen. Manche Mädchen werden daheim den Haushalt besorgen. Viele Kinder werden aber auch auf dem Lande bleiben, dessen Leben und Arbeit sie während der acht Monate kennengelernt haben.

Wer Landjahrheime besucht, das Leben in ihnen beobachtet und hierüber zu berichten sucht, muß vor einer Gefahr sich hüten. Er darf sich von seiner Begeisterung nicht soweit fortreißen lassen, daß er in ein kritischen Lesern stets verdächtiges Pathos verfällt. Und die Versuchung ist stark. Denn unter die Knaben und Mädchen vom Landjahr sich begeben, heißt in eine andere, schönere und frohere Welt eingehen. Es gibt niemanden, der in den Heimen nicht wieder jung, kindertümig würde.

Es ist ein Hohes Lied der Jugend, das hier gelebt wird. Die Jugend offenbart sich in ihrer ganzen Natürlichkeit, Frische und Unbefangenheit, in ihrem draufgängerischen Wagemut und ihrem doch unberührten Empfinden. Schon in dem freundlich-freudigen „Heil-Hitler!", mit dem die Mädchen den Besucher begrüßen, oder in dem militärisch-straffen Willkomm, den die Knaben mit Spielmannszug und preußischem Spaten bieten, zeigt sich der gute Geist, der das Haus beherrscht, und teilt sich jedem sofort und unmittelbar mit. Am Anfang des Landjahres, als die Scharen der Schulentlassenen vom Rheinland und aus Oberschlesien in die Umgebung Berlins, von Berlin nach Ostpreußen, kurz: von einem Teil unseres Vaterlandes in einen weit entfernten anderen in ihre Heime zogen, mag es noch nicht so gewesen sein. Aber heute, nach fünf Monaten, ist es überall so. Der Begriff des Heimwehs hat seinen Sinn gewandelt. Jetzt lautet die bange Frage: wie werden die Kinder die Abschiedsstunde von „ihrem Heim" ertragen? Gewiß, dieses „Heimweh" kommt aus anderen seelischen Gründen als die in der Fremde aufsteigende überwältigende Sehnsucht nach dem Vaterhaus, dem Ort der Kindheit. Und doch wäre in diesem Heimweh der stärkste Erfolg ausgedrückt, der mit dieser neuen Erziehungsmethode zu erreichen ist. Das Heimweh nach dem Landjahrheim wäre nichts anderes als das Verlangen nach der Erneuerung des Gemeinschaftslebens, das man hier in einem entscheidenden Entwicklungsjahre kennenlernte. Und dieses Verlangen wäre eine formende Kraft, mit der die Kinder des Landjahres ihre Umwelt beeinflussen würden.

*

In allen Landjahrheimen herrscht der gleiche gute Geist, und doch sind sie alle verschieden. Jedes hat seine eigene, deutlich ausgeprägte Note. Das Leben in dem einen Knabenlager hat militärischen Einschlag. Ein Spielmannszug mit seinem vorbildlichen Tambourmajor ist sein besonderes Kennzeichen. In einem anderen haben sich ausgesprochene Raubbeine zusammengefunden, die mit ihrer tollkühnen, wenn auch gezügelten Ungebärdigkeit alles mit sich fortreißen. Hier steht der Vorsport im Vordergrund, von einem Heimleiter überwacht, der auf diesem Gebiete Meister ist. In dem einen Mädchenheim überwiegt die sportlich-herbe Art, in dem anderen das Hauswirtlich-mütterliche. Solchen Ausprägungen, solchen „Geimindividualitäten", die der Zufall der Gruppenauslese bestimmt, wird nicht entgegengewirkt. Sie werden vielmehr durch manchen sorgfältig überlegten Austausch zwischen den einzelnen Lagern unterstützt und gefördert. Ueberall herrscht Disziplin und muß schließlich Disziplin herrschen. Doch wird durch sie die Eigenart des einzelnen nicht unterdrückt, sondern ihrer Entfaltung im Rahmen einer sinnvollen Ordnung erst die Möglichkeit geschaffen. Die Landjahrheime sind, trotz oder wohl richtiger: wegen der Disziplin, die ihr Leben bestimmt, im Grunde Selbstverwaltungskörper. Je länger die Gemeinschaften beieinander sind, je mehr die Knaben oder Mädchen aneinander sich gewöhnt haben, desto mehr werden Führung und „Autorität" unsichtbar. Wir, die wir an einigen der sommerlichen Herbsttage dieses Jahres mehrere Landjahrheime in der Umgebung Berlins besuchten und einige Stunden an ihrem Leben teilnahmen, wurden Zeuge, wie die Jungen und Mädchen das Geschick ihrer Gemeinschaft selbst in die Hand genommen hatten. Die Heimgruppen, die für die verschiedenen Zeitabschnitte innerhalb und außerhalb des Hauses erbildet werden, haben Führer aus den eigenen Reihen. Die Führer wechseln aller drei Wochen, so daß jeder einmal erfährt, was Verantwortung heißt und die Schwierigkeit des Bestimmens und Entscheidens kennenlernt. Wer es besonders gut macht, bleibt Führer, wenn noch drei Wochen auch die Mitglieder der Gruppen wechseln. So wird einfach, aber fast unfehlbar der Grundsatz der Führerauslese verwirklicht. Auch beim Marschieren, beim Sport und beim Singen folgt man den gleichzeitigen Führern. Vor allem aber leben die Heimabende fast ganz aus der schöpferisch gestalteten Kraft der jungen Menschen.

*

Die Kinder kommen fast ohne Ausnahme aus der Enge der großen Städte, aus einfachsten, oft ärmlichen Verhältnissen. Die Väter sind Arbeiter, manche seit Jahren beschäftigungslos. Sehr oft haben diese Kinder schon Verhältnisse und Dinge erfahren, mit denen ihre Herzen nicht fertig werden konnten. Sie haben in den Jahren vor dem nationalen Umbruch — zum Teil waren bei ihnen die Jahre, in denen Erkenntnis und Urteil sich zu bilden anfingen — in eine Welt geschaut, die ohne Hoffnung und Aussicht schien. Ihnen ist hier ein neues Dasein erblüht, sie sind neue und andere Menschen geworden, und mit ihren vierzehn oder fünfzehn Jahren ist ihnen selbst nicht mehr verborgen geblieben, daß sie eine Wandlung erlebten. Sie haben auf ihren weiten Fahrten, die mit zu den wichtigsten Aufgaben des Landjahres gehören, ihre Heimat und ihr Volk kennengelernt. Sie sind frei, stolz und froh geworden, sie sind, wenn sie in ihr Elternhaus zurückkehren, ob sie sich dessen bewußt werden oder nicht, Träger einer Sendung. Wenn es vielleicht nun doch pathetisch klingen sollte, es ist aber nur die einfache, nüchterne Tatsächlichkeit: diese Kinder sind die Träger des neuen Deutschlands, das sich der Gegenwart bemächtigte, um die Zukunft zu beherrschen. Seine Träger und Vollender.

K. Br.

1. Presseschulung im Gau Halle-Merseburg

Kürzlich fand unter der Leitung von Pgn. H. Borgmann im Müttererholungsheim Frauenhain bei Zeitz unsere erste Presseschulung statt, nachdem die Organisation bis in die letzte Ortsgruppe eingerichtet war. Der erste Schulungskursus bestand hauptsächlich aus den Kreispressereferentinnen.

Den Auftakt bildete die Rede von Pgn. Lydia Gottschewsky. Herzensgüte sprach aus ihren Worten: „Das Bild des Kämpfers aus den früheren Kampfjahren ist jetzt dem Bild der Mutter gewichen. Im Augenblick der Gefahr müssen wir als Führerinnen da sein für alle, die uns suchen. Wir haben als Frauen eine schwere Aufgabe übernommen, aber es ist eine hohe Aufgabe, die für jede deutsche Frau zum Lebensinhalt werden kann. Wir brauchen die mütterliche Frau, die aus ihrem Wesen heraus mütterlich ist, gleich, ob sie Kinder hat oder nicht. Diese Frauen setzten sich in der Familie ein oder im Beruf oder in der Frauenschaft, immer bereit und immer offenen Herzens. Das Mit-Tragen-Wollen am Volk ist es, was uns zusammenführt. Kein Volk wird sterben, das seine Mütter erweckt!"

Kameradschaft, Vertrauen und Volksgemeinschaft — unter diesem Leitmotiv standen die Tage, die allen unvergeßlich sein werden in dem Gefühl des gemeinsamen Erlebens. Pgn. Hilde Borgmann, Pressereferentin der Gaufrauenschaft, erzählte ein Erlebnis, aus dem heraus der Gedanke der Schulung gewachsen war. Die Verbindung Gau-Kreis-Ortsgruppe, das Zusammenleben, das Zusammenarbeiten sei immer dringender in ihr wach geworden und habe sich mit dem Wunsch der Frauen vereint. „Wir wollen gewissermaßen Vorbild sein, wir bilden eine Gemeinschaft, wie kommen wir zur Tat? Bereitsein, ein offenes Herz und offene Augen haben — das ist Vorbedingung. Die Tat wächst aus dem Erlebnis, aus dem Verschenken des Herzens. Die Tat öffnet die Herzen aller und gibt uns Befriedigung und Glück. Die Führerin muß immer einen Schritt voraus sein, sie muß den inneren Kampf ständig erneuern und darf niemals stehen bleiben."

Praktische Arbeit und Besprechung der wichtigsten Organisationsfragen folgten. Den Schluß bildeten Ausführungen des Gau-Pressewarts, Pg. Walter Estermann, die starke Anregung gaben. „Unsere Aufgabe ist es, für die Zeit zu schreiben!" Ein Einblick in die Arbeit des Schriftleiters, ein Ueberblick über geschriebenes bis zum gedruckten Artikel sowie praktische Anleitungen wurden in einer vorbildlich kameradschaftlichen Art übermittelt.

Pgn. Thea Reusch, Schulungsleiterin der Gaufrauenschaft, sprach über die Verantwortung der Frau in der Volkswirtschaft. „Kauft deutsche Ware!" Sie betonte den Wert der Mitarbeit der deutschen Hausfrau und brachte lebendige Beispiele zur Anregung. „Wenn nur ein Pfennig von jeder deutschen Frau eingespart wird in Wollresten oder Lebensmitteln, die der Industrie überführt werden, so spart sie dem Staat täglich mindestens 150 000 RM ein!"

Gestärkt durch die Gemeinschaft, angeregt und froh verließen die Teilnehmerinnen Frauenhain mit der Hoffnung, daß in allen Kreisen ähnliche Kurse eingerichtet werden möchten.

Das Abzeichen zum Erntedanktag

Die Abzeichen zum Erntedanktag sind jetzt fertiggestellt und werden in den nächsten Tagen durch die PO an die Bevölkerung in allen Teilen des Reiches verkauft werden. Man hat diesmal ein besonders hübsches, sinnreiches Symbol für den Erntedank gefunden, der im neuen Deutschland die Sache aller auch der in den Städten lebenden Menschen ist. Das Getreidehalm streckt seine körnerschwere Aehre über eine Mohnblüte und Kornblume. Die Blüten heben sich in ihren frischen Rot und Blau von einem Blatt ab, das schon herbstlich dunkle Farben zeigt. Es ist das Blatt der Ernte. Das steht man auch an der Weinbeere, die, vom Tau grauweiß überzeit, dem Blatte liegt. Das Abzeichen ist das Sinnbild der Fruchtbarkeit des deutschen Ackers und darüber hinaus auch zum Gleichnis für Liebe, Treue und Freude, die erhaltenden Kräfte, die edelsten Früchte des menschlichen Lebens.

Schwarzer Jäger Johanna

Mitterhans-Lichtspiele.

Die Zeit der deutschen Erniedrigung und beginnende Erhebung vor etwa 125 Jahren gab Georg von der Brink den Rahmen für seinen vielgelesenen Roman „Schwarzer Jäger Johanna", der nunmehr in gleichnamige filmische Nachgestaltung fand, eine Neuschöpfung von ungewöhnlicher Dynamik und Ausdruckskraft, die sich — das sei hier gleich vorweggenommen — ihren Platz in der ersten Reihe der wertvollen historischen Großfilme sichert. In ausführlichender Deutlichkeit wird jene Zeit zwischen 1809 und 1812 lebendig, da Napoleons Besatzungsarmee das Joch der Willkür über Deutschland schwang, da in unablässigen latenten Kriegen Deutsche gegen Franzosen und Deutsche gegen — Deutsche kämpften. Trotz Spitzeltum und Verrat, die jede Regung deutscher Selbstbehauptung bedrohten, fanden sich wieder und wieder unerschrockene Patrioten zusammen, die an der Befreiung ihres Vaterlandes arbeiteten.

In diese unruhevolle Zeit hinein stellt der Film, wie auch der Roman, zwei Menschen, die gemeinsames Ringen um zusammenführt: Major Korfes (Paul Hartmann) geistiger Führer des gegen Napoleon verschworenen „Bundes", und Johanna Luerssen (Marianne Hoppe), die der Zufall zum Retter des Majors werden läßt und die dann seine treueste Verbündete wird. Das elementare tiefe Zusammenklingen dieser beiden jungen Menschen wird leiterner Verstärkung und feinster Charakterzeichnung teilhaftig. Beide von gleichem Heroismus beseelt, Kommandeure des Kampfes, zwischen denen unausgesprochen die Liebe steht. Paul Hartmann zeichnet eine überaus markante Soldatengestalt, mit Fähigkeiten überlegener Menschlichkeit im heißem Herzen. Marianne Hoppe wächst in der Rolle des Mädchens, das dem gefesselten Manne in der Unterwelt des von ihm geführten schwarzen Korps folgt, aber selbst hinaus. Ihr warmes, herbes Mädchentum, ihre stolze, stolzische Treue macht ihren „Jäger Johanna" zu einem Prachtkerl, der sich sehr bald die Achtung und Bewunderung der männlichen Kameraden zu erringen weiß. — Der Gegenspieler dieser beiden, Gustav Gründgens, zeigt sich wieder einmal als Meister der Zwiespältigkeit. Als Spion Napoleons, als Mann zwischen den Fronten, der sein Doppelspiel weniger aus Ueberzeugung oder Prostituiertheit, als aus zynischer Freude am politischen Kunstspiel treibt, ist er von unübertreffbarer Dämonie, gleich stark in Spiel und Maske. Ein Stab weiterer hervorragender Darsteller, die in Episodenrollen mehr als Bande des großen Geschehens bleiben, hilft mit, daß der Film, mit dem der Regie Johannes Meyer ein Meisterwerk gelungen ist, nachhaltigste Wirkung zu sichern.

Das Vorprogramm bringt neben einem interessanten Film von Thüringens landschaftlicher Schönheit und industriellem Fleiß die Wochenschau, in der ein sehr informativer Bericht vom Nürnberger Reichsparteitag besonders interessiert.

Scala

Die „Scala", das nunmehr einzige Kabarett im Varietéunternehmen Halles, bietet in der zweiten September-Hälfte ein buntes Programm, das den Besucher um gleichen Maße etwas fürs Ohr wie fürs Auge zu laben vermag. Das Hauptverdienst daran, daß solch Abend in der Zeit der Stimmungsnot ist, hat Bruno Arton, der nicht nur den einzelnen Darbietungen einen gefälligen Rahmen verleiht, sondern auch das Ganze hat, der Stimmung des Abends zu ebnen. Er erzählt ein bißchen, er wispelt ein wenig, er deklamiert dazwischen auch einmal (weil in Selbstbesprechung), und er tut das alles so unverkennbar leicht heiter, und auf solchen Nivean, daß man seine Späßen mit Freuden folgt. Schade, daß er für sein eigentliches Vorträge so angestandte Schreibtisch gemacht hat, — das heißt, gelacht wurde auch gelegen über dieser. Das Scala-Ballett ist ein in Monatshälfte noch zu Gast und bietet bei ansprechenden kostümlicher Ausstattung einige recht hübsch ausgeführte Tänze, die zum Teil eine Linie der Schulung verraten. Ein Gleiches gilt von Tutti Carlos, der Saxofonist gefällig und flott spielt. Ein Stück für sich der Musikal-Clown, bietet eine Reihe musikalischer Darbietungen in köstlicher Ausführung. Bleibt noch der bereits gesehnte Akrobat Stolpmann zu nennen, dessen Leistungen die Zuschauer begeistert aufnahmen. Schon seiner Eingangsfigur „Wie werde ich Akrobat?" zeigte er eine hochinteressante Reihe von Tricks, um dann als „Sitz" mit Partnerin" Leistungen zu erreichen, bei denen die Zuschauer erblüßte. Die Hauptsache spielt zwischen den Darbietungen und auch nach Schluß der Vorstellung noch Tanz auf.

Vor dem Umzug

vergessen Sie nicht die Umschreibung der Zeitung in die neue Wohnung zu veranlassen. — Ihre Umzugsmeldung nehmen unsere Austrägerinnen, Geschäftsstelle oder auch telefonisch die Vertriebsabteilung der HN. entgegen.

Hallische Nachrichten, Vertriebsabteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

20. September.

Der große Tag der Kleinen

1250 beim Kinderfest in Könnern

Könnern. Die Ortsgruppe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete ihr erstes großes Kinderfest. Jupiter Pluvius meinte es gnädig, und er spendete sich ein riesiger Zug von Kindern und Erwachsenen. Unter den Klängen der Musikkapelle ging es durch die Spielmannszuges des Jungvolkes durch die Straßen. Der Zug wurde eröffnet von einem Knaben zu Pferde in der Uniform zur Zeit Friedrich des Großen. Nicht weniger als 800 Kinder und 450 Erwachsene nahmen am Zuge teil. Etwa 20 geschmückte Handwagen wurden von Kindern gefahren, zu denen auch als die schönsten oder originellsten prämiiert wurden. Im geschmückten Garten der Georgasburg sprach dann der Ortswart, Pg. Stollberg, zu den Anwesenden, die er darauf hinwies, daß den Kindern durch dieses Fest Jubel und Freude gegeben werden solle. Zugleich gelte es aber, einen alten Volksbrauch zu neuem Leben zu erwecken, denn noch vor 20 Jahren sei solches Kinderfest alljährlich auf der Georgsburg durchgeführt worden. Dieser Brauch werde wieder aufleben. Nach dreifachem Sieg-Heil auf den Führer begann ein lebhaftes Treiben. Klettermast, Preisschießen, Kasperletheater, Ballwerfen, Sackhüpfen, Topfschlagen usw. boten köstliche Abwechslung. Zu dem bei Eintritt in den Garten bereits gratis verabreichten Schokoladenkaffee gesellten sich neue Süßigkeiten und der Jubel der Kinder und die immer wieder durchbrechende Fröhlichkeit der Erwachsenen bewiesen deutlich: „Das war ein Kinderfest, wie es sein soll!" In einem Gedränge ging es am Abend wieder zurück zur Stadt.

Wahrsagen gegen Entgelt verboten

Dessau. Das anhaltische Staatsministerium hat eine landespolizeiliche Verordnung erlassen, wonach das entgeltliche Wahrsagen, Kartenlegen, Horoskopstellen usw. sowie die öffentliche Ankündigung des Wahrsagens und der Handel mit Druckschriften, die sich mit dem Wahrsagen befassen, verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM bestraft.

Bitterfelder Arbeitsmarkt

Bitterfeld. Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Bitterfeld ließ eine weitere Besserung in sämtlichen Berufszweigen erkennen. In der Hauptsache wiesen sich die chemische Industrie, der Bergbau, das Baugewerbe und das Metallgewerbe aufnahmefähig. Nach dem Stande vom 31. Januar 1934 wurden gezählt: 2735 männliche und 226 weibliche Arbeitslose, davon waren 558 männliche und sechs weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger, 944 männliche und 76 weibliche Krisenunterstützungsempfänger und 754 männliche und 44 weibliche Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Zahl der Notlandsarbeiter betrug 611. Innerhalb des letzten Jahres sind über 14 000 Erwerbslose in Arbeit gebracht worden.

Häckselschneiderei niedergebrannt

Stendal. Am Mittwoch entstand in der Pesselschen Häckselschneiderei in der Osterburger Straße ein Großfeuer. Das Gebäude war nicht mehr zu retten. Die Feuerwehr riß es ein und beschränkte sich darauf, die Nachbargrundstücke vor den Flammen zu sichern. Der Schaden ist beträchtlich. Das Feuer soll durch spielende Kinder ausgekommen sein.

Großmöhlau. (Siedlungsbau.) Die in der Gemarkung Großmöhlau schon seit Jahren bestehende Bergarbeitersiedlung der Elektrowerke AG wird noch weiter ausgebaut. Es ist mit dem Bau von 18 Werkswohnungen begonnen worden. Diese Wohnungen sollen noch in diesem Jahre bezugsfertig werden.

Klitzschmar. (Einbruchsdiebstahl.) Während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber drangen am hellichten Tage Diebe in das Grundstück des Hausbesitzers Paul Z. ein und entwendeten aus einem Wandschrank rund 80 RM. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sind eingeleitet.

Zschornewitz. (Bisamratten.) Im Furtmühlenbach sind Bisamratten beobachtet worden, doch konnten sie bis jetzt noch nicht erlegt werden.

Der Mädchenmörder ermittelt

Der Verdacht gegen den toten Ewald Schmidt bestätigt

Krössuln. Bereits am Dienstag war der Verdacht aufgetaucht, daß der 22jährige Ewald Schmidt aus Krössuln, der sich auf der Strecke Teuchern—Naumburg vom Zuge hatte überfahren lassen, der Mörder der fünfjährigen Lieselotte Hoffmann gewesen sei. Es hatte sich leicht ermitteln lassen, daß Schmidt am 12. September, dem Tage der Tat, zwischen 15 und 16 Uhr vor dem elterlichen Grundstück Pflaumen gepflückt hat. Unmittelbar an dieses Grundstück grenzt das Anwesen der Familie Hoffmann. Die kleine Lieselotte ist ebenfalls zu jener Zeit dort gesehen worden. Gegen 16 Uhr ist Schmidt etwa ½ Stunde lang nicht gesehen worden. Von dieser Zeit an ist auch das weiter verschwunden. Nach dem vom Gerichtsarzt festgestellten Befund kommt diese Zeit auch für die Tat in Frage.

Bemerkenswert ist, daß Schmidt, als der Leichnam der Ermordeten am Freitag gefunden wurde, sich ebenfalls am Fundort einfand. An diesem Tage war er keinem der Einwohner besonders aufgefallen. Am Sonnabend aber erzählte Schmidt dem Landjäger das merkwürdige Märchen von dem Ueberfall auf der Straße nach Weißenfels, bei dem ihm fünf Mark geraubt worden seien.

War es bisher unverständlich, warum Schmidt diese ganz unwahrscheinliche Geschichte erfand, so hat sich jetzt auch hierfür eine Erklärung gefunden. In den Kleidern des Schmidt wurde nämlich nach seinem Selbstmord ein noch ganz neues blutbeflecktes Taschenmesser entdeckt. Die Untersuchung durch den Sachverständigen ergab, daß diese Blutspuren derselben Blutgruppe angehören wie die ermordete Lieselotte Hoffmann!

Offenbar hat Schmidt das Taschenmesser kurz vor der Tat von dem ihm anvertrauten Geld gekauft. Das Fehlen des Geldes wollte er mit dem fingierten Ueberfall erklären. Als man ihm seine Darstellung nicht recht glaubte und ihn zur Kriminalpolizei schickte, trieb ich Schmidt planlos in der Krössulner Flur umher. Einmal wurde er vom Flurschutzbeamten vom Bahndamm verwiesen. Am Abend des Montag ist er wieder zum Bahndamm gekommen und hat sich von dem um 20 Uhr 14 von Krauschwitz nach Teuchern fahrenden Zuge überfahren lassen.

Ilsenburg dreht einen Film ...

Die Vorbereitungen zu „Grüß mir die Lore noch einmal"

Ilsenburg, 19. September.

Seit einigen Tagen ist die Terra-Filmgesellschaft in Ilsenburg eingezogen und hat hier ein reges Leben entfaltet. Mußten doch die Vorbereitungen für die Großfilmaufnahme „Grüß mir die Lore noch einmal" getroffen werden, den die „Terra" jetzt hier unter Mitwirkung halb Ilsenburgs drehen will. Geplant ist nämlich u. a. auch ein Erntefestzug durch Ilsenburg, bei dem etwa 600 Ilsenburger mitwirken werden, die sich bereits zur Teilnahme gemeldet haben. In dem freundlichen Harzstädtchen herrscht daher unter der Bevölkerung eine gewisse erwartungsvolle Erregung; denn so etwas gibt es doch nicht alle Tage, und man kommt doch leibhaftig mit in diesen interessanten Film hinein, dessen Welt-Uraufführung, wie es heißt, nicht in Berlin, sondern in Ilsenburg stattfinden soll.

Das reizvoll gelegene „Hotel zu den roten Forellen" wird ein Mittelpunkt der Filmhandlung werden und dementsprechend in das Hotel „Zum roten Ochsen" umgewandelt. Eine ganze Anzahl von Arbeitern unter Leitung des Architekten Robert Dietrich hat bereits den Gartenvorplatz zu einer Festwiese umgewandelt. Die zwei großen Steinpfeiler, durch die der Eingang in den Gartenvorplatz geht, haben sich über Nacht in zwei riesenhafte Eichenstämme verwandelt. Die „Festwiese" ist mit Grasstücken hergestellt worden. Auf ihr hat ein Karussell Platz gefunden und aus Birken sind eine ganze Anzahl hübsch gezimmerte Stände errichtet worden, während in der Mitte ein Tanzboden entstanden ist. Die Vorbereitungen gehen jedoch noch weiter und werden durch den bereits in Ilsenburg anwesenden Aufnahmeleiter der Terra-Filmgesellschaft, Karstensen, überwacht.

Ueber den Gang der Filmhandlung gibt Herr Karstensen bereitwilligst Auskunft: „In Ilsenburg befindet sich ein Rittergut. Auf diesem Rittergut lebt die Frau Baronin mit ihrem Sohn Wolfgang. Die Tochter, Resi, ist in Berlin als Sportstudentin. Der Sohn will eine Forschungsreise unternehmen. Hierzu fehlt aber das nötige Geld. Um es zu beschaffen, will die Gutsherrin den schönen Buchenwald verkaufen, der von einem Oberförster verwaltet wird. Der Oberförster hat eine Tochter, die Lore. Lore und Wolfgang, der Sohn der Gutsherrin, haben sich seit den Kindersahren nicht mehr gesehen und kennen sich auch gar nicht mehr. Die Tochter der Gutsherrin, Resi, die in Berlin eine Sportschule leitet, beschließt, diese Schule aufzugeben und kommt mit allen Studentinnen auf das Gut, um hier das Training für das bevorstehende Sportfest fortzusetzen. Zugleich kommt auch ein Sportstudent unangemeldet nach Ilsenburg, und dieser Student komponiert das Lied: „Lore, Lore". Der Oberförster überrascht im Walde den Holzhändler, wie der den Buchenwald durchgeht, der zu der Forschungsreise des Gutssohnes verkauft werden soll. Deswegen kommt es mit der Gutsherrin zu einem Krach und der Lore wird das Betreten des Gutshauses von ihrem Vater untersagt. Auf der Festwiese wird aber schließlich der Zwist durch den Gutsknecht Jochen, einen Allerweltskerl, eingerenkt, so daß alles wieder gut wird und Wolfgang seine Reise machen kann, ohne daß der Wald verkauft wird."

Mansfelder Kinder im Westfalenland

Ein lachender Spätsommertag auf dem Bahnhof Bettstedt im Mansfelder Lande. Trotz der frühen Morgenstunden herrscht ein lebhafter Verkehr. Arbeiter fahren zu ihren Arbeitsstätten, die Frühzüge sind schon eingefahren. Doch heute schwingt über dem Trubel des Verkehrs ein froher Ton. Kinderchen, Gesang hallt über die Bahnsteige.

234 gehen auf Reise

Drei Eilzugwagen sind an einen fahrplanmäßigen Zug angekoppelt, und der Schaffner gibt den „gewöhnlichen" Reisenden zu verstehen, daß sie da nicht hineinsteigen dürfen. Diese Wagen sind für Kinder bestimmt, für 234 Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren, die an diesem Morgen eine große Reise antreten wollen. Oh, es ist keine gewöhnliche Reise, so etwa bis zur nächsten größeren Stadt, in die sie ihn wieder mit der Mutter einmal fahren dürfen, um es größere Einkäufe zu erledigen gibt. Bis ins Westfalenland wird die Fahrt gehen, und die NS-Volkswohlfahrt vermittelt den Mansfelder Kindern dieses besondere Erlebnis.

Aber nicht alle dieser 234 Kinder stammen aus dem Mansfelder Lande, da hört man auch eine andere Mundart in dem allgemeinen Kinderjubel: die Westfalenkinder werden zusammen mit den 150 zur Erholung fahrenden Kindern aus dem Mansfelder Gebirgskreis die Reise in den Kreis Bielefeld antreten. Es war ein schöner Beweis der Dankbarkeit, den der Kreis Bielefeld der NS-Volkswohlfahrt dem Mansfelder Gebirgskreis zuteil werden ließ, daß er in Anerkennung der vorbildlichen und aufopferungsvollen Arbeit, die im Laufe des Sommers mehreren Hundert Westfalenkinder in den Städten und Dörfern des Mansfelder Landes erfahren hatten 150 Freistellen im Landkreis Bielefeld zur Verfügung stellte.

„Muß i' denn ..."

Der Mann mit der roten Mütze und der Fliegenklatsche ist auf dem Bahnsteig erschienen. Längst sind die Kinder, nach Gruppen zu 15 „Mann" geordnet, mit ihrem Gepäck in den Wagen verstaut worden. Der Tambormajor des Jungvolk-Spielmannszuges, der die kleinen Ferienreisenden zusammen mit der Standartenkapelle der SA zur Bahn begleitet hat, gibt das Zeichen zum letzten Abschiedsgruß. Und dann ertönt das alte liebe Lied „Muß i' denn zum Städtele hinaus", der Zug rollt langsam an, aus sämtlichen Fenstern recken sich die Kinderköpfe, ein letztes Winken — und der Bahnhof bleibt als immer kleiner werdender Punkt in der Ferne zurück ...

Ein großes Erlebnis dieser jungen Menschenkinder hat seinen Anfang genommen, ein Erlebnis, das formend ihre jungen Seelen erfassen wird und ihnen in der Jugend des Lebens schon den erkennenden Blick für eine spätere Lebensgestaltung als deutsche Männer und Frauen verleiht.

Die Westfalen und die Mansfelder

Es war ein deutlicher Unterschied festzustellen zwischen den Kindern, die von der Erholung heimkehrten und denjenigen, die erst in die Ferien fuhren. Nicht allein, daß die Stimmung in den Abteilen der Westfalenkinder, die nun freudigen Herzens in die Heimat zurückkehrten, freier und lustiger war, als bei den Mansfelder Kindern, die von dem Abschiedsschmerz gewissen Ungewissen ihrer Zukunft noch etwas bedrückt, wenn auch keineswegs niedergeschlagen, waren — nein, rein äußerlich boten die Westfalenkinder mit ihren runden und braungebrannten Gesichtern einen erfreulicheren Anblick als die meist blassen, bedürftigen Kinder aus dem Mansfeldischen. Und man malte sich schon mit Freuden das Bild aus, das die Kinder dieses würden, wenn sie von ihrem vierwöchigen Ferienaufenthalt aus dem Lande der Westfalen zurückkehren würden.

Station auf Station fliegt vorbei. Sangerhausen, Nordhausen, Kassel, Altenbeken liegen schon hinter uns; der Zug durchrauscht nun Westfalen. Schon viele Stunden Eisenbahnfahrt! Aber keine Müdigkeit ist festzustellen. Immer größer und erstaunter werden die Augen der Mansfelder Kinder, sie können sich nicht satt sehen an all dem Neuen, Schönen, das ihnen die Landschaft Westfalens bietet. Längst haben sie festgestellt, daß es hier braun-weißgefleckte Kühe gibt, während man in Mansfeld nur schwarzweiße oder einfarbig braune kennt. Große Wiesen mit Pferdekoppeln, von kleinen Bächlein durchzogen, fliegen am Auge vorüber, und dahinter zieht sich die lange Gebirgskette der Ausläufer des Teutoburger Waldes.

Detmold, die Stadt mit dem einen Soldaten, taucht in der Ferne auf und sogleich stimmt jemand das Lied von der wunderschönen Stadt Lippe-Detmold an.

Als der Zug langsam aus Detmold hinausrollt, können die Westfalenkinder ihren Gefährten aus Mansfeld voll Stolz das Hermannsdenkmal in der Ferne zeigen, das dahinten am Horizont stolz und beherrschend von einem bewaldeten Bergrücken aufragt. Nun sind auch die Mansfelder Kinder warm geworden; aus allen Abteilen klingt Lachen, Scherzen und fröhliches Singen.

„Schön, wunderschön ist's!"

Auf die Frage: „Wie gefällt euch das Reisen?" nur eine einzige Antwort: „Schön, wunderschön". Aus ihren Augen leuchtet die Freude und sie fühlen sich geborgen im Schutze des Begleitpersonals, das in allem so gut für sie sorgt. Besonders der Transportleiter muß seine Augen möglichst in allen Abteilen zugleich haben, denn er ist verantwortlich für den gesamten Transport, für das Wohl und Wehe seiner kleinen Reisenden. Denn die Jungens können keine Minute stillsitzen, von einem Fenster geht es an das andere, hier wird ein kleiner Schabernack verübt und da ein kleines Mädchen geneckt. Aber diese kleinen Streiche dürfen nie ausarten, darüber wachen die Transportleiter.

Herzlicher Empfang

Endlich fährt der Zug in die große Bahnhofshalle Bielefeld ein. Reinigungsloß vollzieht sich das Aussteigen, und auf dem Bahnsteig treten die Kinder in ihren eingeteilten Gruppen an. Dann geht's hinaus in die Bahnhofshalle. Dort ist der Spielmannszug der Bielefelder Jungvolkkameraden und eine Abteilung Pimpfe zum Empfang angetreten. Auch eine Anzahl größerer BdM-Mädels, die schon die Kinder vom Bahnsteig hereingeleitet hatten, ist zur Hilfeleistung erschienen. Und 84 Elternpaare sind in der Bahnhofshalle versammelt, um ihre Lieblinge in Empfang zu nehmen. „Nein, sieht du aber gut aus!" staunen die Eltern, als sie ihre Kinder in Empfang nehmen können. Voll Stolz berichten die Kleinen zuallererst von ihrer Gewichtszunahme. Rufe wie 14 Pfund, 10 Pfund, ja sogar 18 Pfund schwirren durcheinander. Und des Erzählens ist kein Ende.

Anschließend wird dann sofort von der Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind" des Kreises Bielefeld die Verteilung der Mansfelder Kinder vorgenommen, und hocherfreut nahmen die Pflegeeltern ihre kleinen Pflegebefohlenen in Empfang. Einige Eltern bewiesen ihre Dankbarkeit für die freundliche und liebevolle Aufnahme ihrer Kinder im Mansfelder Gebirgskreis dadurch, daß sie, trotzdem sie selbst nicht in den besten Verhältnissen leben, eine Pflegestelle für ein Mansfelder Kind zur Verfügung stellten und nun mit zwei Kindern heimkehren.

Die Fahrt ist beendet. Vier Wochen werden die 150 Mansfelder Kinder in den Landgemeinden des Kreises Bielefeld Erholung finden. Auf dem Lande soll der Jugend die Bedeutung des Bauerntums für unser Volk aufgehen, soll in ihr Liebe und Freude für bäuerliches Sein und Wirken geweckt werden.

Tagung des Harz-Braunschweiger Gastwirtsgewerbes

Wernigerode. Der Gau Harz-Braunschweig des Einheitsverbandes des deutschen Gastwirtsgewerbes veranstaltete in Wernigerode (Harz) eine Kundgebung, an der etwa 1000 Gastwirte aus dem Gaubereich teilnahmen. U. a. hielt der Präsident des Reichseinheitsverbandes Goerke einen Vortrag über die Lage des Gaststättengewerbes wobei er u. a. ausführte, daß bereits im NSB die Zwangsorganisation geschaffen sei, die in Kürze veröffentlicht werde. In die Organisation gehöre dann alles hinein, was Speisen und Getränke verabreiche und Zimmer oder Betten vermiete. Weiter teilte der Redner mit, daß der vielumkämpfte Brauereivertrag nicht verlängert worden sei. Auch die Bindung des Gewerbes durch ungesunde Lieferungsverträge werde einer besseren Lösung Platz machen müssen.

Sich selbst gerichtet

Roßbach. Im Sommer dieses Jahres hatte sich der 53jährige Baggerführer R. W. aus Roßbach mehrfach an zwei Schulmädchen unsittlich vergangen, so daß gegen ihn ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeleitet wurde. Am Mittwoch sollte nun in Weißenfels die Verhandlung vor der Großen Strafkammer stattfinden, doch war der Angeklagte nicht erschienen. Wie vom Landjäger seines Wohnortes mitgeteilt wurde, hat sich W. am Mittwoch früh in seiner Wohnung erhängt und somit dem irdischen Richter entzogen.

Schkeuditz. (Seinen Verletzungen erlegen.) Wie seinerzeit berichtet, wurde in der Nacht zum 7. September der Rechtsschutzbeamte Fritz Kehling aus Schkeuditz-Ost in der Aeußeren Leipziger Straße von einem Kraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte ist jetzt den schweren Verletzungen im Krankenhaus in Halle erlegen.

Eine 90jährige in Lieskau

Lieskau bei Halle. Morgen, Freitag, vollendet Frau verw. Gutsbesitzer Bertha Knauth das 90. Lebensjahr. Die Jubilarin wurde am 21. September 1844 zu Döbel bei Wettin geboren und zog nach ihrer Verheiratung nach Lieskau. In körperlicher und geistiger Frische nimmt die älteste Ortseinwohnerin noch an allen Ereignissen teil. Sie liest und schreibt noch heute ohne Brille und berichtet im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel aus vergangenen Zeiten. Am morgigen Jubeltag wird ganz Lieskau freudig Anteil nehmen.

Kurze Nachrichten

Bad Bibra. Heute, Donnerstag, 20. September, feiert Frau Henriette Hornstein, Schwenkberg 5, ihren 80. Geburtstag.

Gebra. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiert am 21. September das Johnsche Ehepaar von hier.

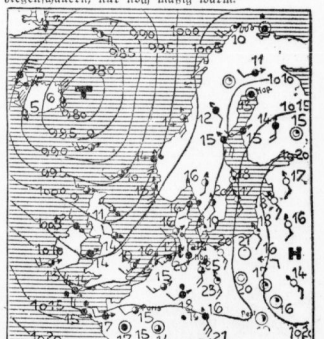
Nötzsch. Heute, Donnerstag, vollendet die Witwe Marie Schüßlad das 76. Lebensjahr. — Der Rentner Karl Dobritzsch wurde 79 Jahre alt.

Schkeuditz. Frau Pauline Riener, in Alt-Scherbitz wohnhaft, konnte ihren 90. Geburtstag feiern.

Voraussichtl. Wetter bis 21. September abds.

Das östliche Hochdruckgebiet war am Mittwoch anfangs noch so kräftig, daß es die Fortdauer des heiteren Wetters sichern konnte; aber schon im Laufe des Abends drangen kühlere und feuchte Meeresluftmassen in Mitteldeutschland ein, die zu Regenschauern und einzelnen Gewittern führten. Im Westen fielen zum Teil recht ergiebige Niederschläge. In unserem Bezirk konnte die Temperatur fast bis auf 30 Grad ansteigen, der Brocken brachte es auf 18 Grad. Die Wetterlage stellt sich immer mehr auf Westströmung um, wobei wir den häufigen Vorübergang von Schauergebieten zu erwarten haben. Die Temperatur erfährt einen ganz beträchtlichen Rückgang, mittags dürften in den nächsten Tagen kaum 20 Grad erreicht werden.

Aussichten: Lebhafte, meist westliche Winde, stark wolkiges, zeitweise auch trübes Wetter mit Regenschauern, nur noch mäßig warm.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, ● Regen, ● Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien isobaren verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an

Alles spricht für NIVEA-Zahnpasta 50 Pf.
Auserlesene Rohstoffe. Wundervoller Geschmack. Unübertroffene Wirksamkeit.
Dabei kostet die große Tube nur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0007

Forschertragödien des Amazonas

Zur „Heimkehr" des Deutschen Dr. Huth / Von Richard Balder

Die sensationelle Reutermeldung

Soeben ist die Welt durch eine Sensationsmeldung des englischen Reuter-Nachrichten-Büros in einige Aufregung versetzt worden. Dies ihr Inhalt:

„Dr. Hermann Huth, ein deutscher Chemiker, ist als einziger Ueberlebender einer Expedition von vierundzwanzig Teilnehmern nach fast zehnjährigem Aufenthalt in den Dschungeln des Amazonas in die Zivilisation zurückgekehrt. Zehn Mitglieder der Expedition, darunter der Führer Dr. Otto Schulz, sind nach Angaben des Dr. Huth von der Boro-Gruppe der Dschibara-Kannibalen ermordet worden; die Uebrigen sind an Malaria und an den Entbehrungen der Reise zugrunde gegangen."

Soweit die Nachricht. Schade nur, daß die Welt ein allzu gutes Gedächtnis hat — die gleiche Meldung ist nämlich schon vor nunmehr genau einem Jahr verbreitet worden! Der Dr. Huth ist also schon einmal „in die Zivilisation zurückgekehrt" Damals erzählte er die gleichen Abenteuer, die zur Zeit von Reuter verbreitet werden.

Das Drama eines deutschen Forschers

Damals berichtete die Zeitung „El Telegrafo" aus Guayaquil folgende Erlebnisse:

Huth war Mitglied der großen wissenschaftlichen Expedition, die 1924 unter der Führung des Wissenschaftlers Dr. Otto Schulz von Deutschland aufbrach, um die Heilseigenschaften von tropischen Pflanzen zu studieren. Unter vielen Schwierigkeiten durchquerte die 24 Teilnehmer umfassende Expedition zunächst das jetzt durch den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay vielbesprochene Chaco-Gebiet und wanderte über das Hochplateau von Peru in das Gebiet des Amazonas. In den tropischen Urwäldern hatte die Expedition sehr unter Krankheiten zu leiden, von denen eine beträchtliche Anzahl Teilnehmer befallen wurde. Schließlich setzten nur noch elf Expeditionsmitglieder den Weg durch die Urwälder des Amazonas fort. Als sie am Pastaza-Fluß im östlichen Ecuador ankamen, wurden sie von Kannibalen, von den Boros, überfallen und abgeschlachtet...

Dabei fiel Dr. Huth in Ohnmacht. Als er wieder zum Bewußtsein kam, saß neben ihm eine junge Wilde, die ihm verständlich machte, daß er durch sie gerettet worden sei — weil sie ihn nämlich zu heiraten wünsche! Und diese Heirat wurde auch vorgenommen unter Teilnahme des ganzen Boro-Stammes. Huth lebte nun ein primitives, aber doch sorgloses Leben, das er vor allem zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Forschungen benutzte. Im Uebrigen lebte er als „Zauberer" — und dadurch erregte er die Eifersucht des eingeborenen Medizinmannes der Indios. So entschloß sich denn Huth, gelegentlich eines großen Festes zu fliehen. Und die Flucht glückte auch. Nach drei Monaten unerhörter Strapazen hatte er sich durch die Urwälder geschlagen und traf nun auf einer Missionsstation ein. —

Soweit die Berichte aus Südamerika vor einem Jahr — und soweit die neuen Meldungen des Reuter-Büros, die mit den damaligen Nachrichten wörtlich übereinstimmen...

Wie ist das seltsame und bedenkliche Rätsel dieser Duplizität zu lösen? Nun, Dr. Huth genoß die Segnungen der Zivilisation damals nur wenige Wochen und ist dann angeblich mit seiner Frau wieder in die Urwälder gezogen. Jetzt aber hat er, so scheint es, einmal wieder die Wildnis satt bekommen und ist zur Abwechslung zur Zivilisation zurückgekehrt, wobei er die früheren Erlebnisse aufwärmte. Ob diese Erlebnisse stimmen, ist nicht zu erfahren bisher ... aber abenteuerlich genug sind sie!

Immer wieder hat jedoch das Gebiet des ungeheuerlichen Amazonas, dieser „Mutter der Gewässer", mit all seinen Geheimnissen die Forscher angelockt. Hier verlor sich auch die wohl berühmteste und am meisten von Rätseln umsponnene Südamerika-Expedition:

Die Expedition des Obersten Fawcett.

Nie kehrte Fawcett zur Zivilisation zurück — und doch weiß niemand bis heute, ob er untergegangen oder noch immer am Leben ist. Hartnäckig erhalten sich die Gerüchte, daß er lebe; einige Weiße wollen ihn oder doch Spuren von ihm sogar gesehen haben.

Wer war dieser Oberst Fawcett? Und wie verscholl er?

Man schrieb den 10. Januar 1925. Aus dem Newyorker Hafen fuhr ein Segelschiff, breitete seine weißen, leuchtenden Schwingen und nahm den Weg die Küste entlang nach Rio de Janeiro. Drei Männer waren an Bord außer der Schiffsbesatzung: Oberst P. K. Fawcett, sein Sohn und dessen Schulfreund, Raleigh Rimmel. Sie zogen aus, um nach den verschollenen, nur aus Legenden der südamerikanischen Indianer bekannten alten Kulturstätten der sagenhaften weißen Indianer Brasiliens zu forschen. Im übrigen schätzte Oberst Fawcett das unerforschte Gebiet Brasiliens auf zwei Millionen Quadratmeilen und hoffte, der Archäologie reiches und interessantes Material bringen zu können.

Von Rio de Janeiro (Brasilien) nach Lima (Peru) sind 8865 Kilometer Wegs. Berge, Pampas, mächtige Flußläufe, Urwalddickicht in ununterbrochenem Wechsel. Jeder Schritt vorwärts bedeutet ein mühevolles Ankämpfen gegen die Natur, bis sich ihre Geheimnisse nur widerwillig entreißen läßt. Jeder Schritt ein Kampf gegen den Tod, der vielgestaltig auf allen Pfaden lauert. Fuß vor Fuß bahnen die drei Menschen sich den Weg tiefer ins Innere des Landes. In Cuyaba nimmt dann ihre eigentliche Forschungsreise ihren Anfang. Langsamer als bisher geht es weiter. Ueber den Red River führt der Weg, und Oberst Fawcett schlägt die Richtung gegen Fazandobaxiri und Rio Xingu ein, um über diese beiden Orte nach Diamantino zu gelangen. Nordwestlich von da hofft er die sagenhafte Stadt der weißen Indianer zu finden. In einem vom 22. April 1915 datierten Bericht spricht er von den Spuren einer alten weißen Kultur und Zivilisation, die er gefunden zu haben glaubt, und deren tatsächliches Vorhandensein er beweisen will.

Die unwegsame Wildnis, das unwirtliche Klima, ungewohnte Anstrengung und Fieber aber forderten ihr Opfer. Raleigh Rimmel und der junge Fawcett erkranken. Ein Bericht vom 30. Mai 1925 bringt noch an Stelle neuer Forschungsergebnisse Nachrichten über die Leiden der Drei — und das war das letzte Lebenszeichen des Obersten Fawcett...

Immer wieder: dumpfe Kunde, geheimnisvolle Begegnungen

Erst im Jahre 1927 hörte man wieder unbestimmtes Raunen um den Verschollenen. Damals befand sich Roger Courteville, ein französischer Ingenieur in brasilianischen Diensten, nur von seiner Frau und einem Mechaniker begleitet, auf einer Autoreise quer durch Brasilien. Er kommt zum Red River und erhält hier durch Indianer dumpfe Kunde von weißen Männern, die von Norden her in diese Gegend gelangten — bahnt sich weiter seinen Weg in Richtung Rio Cofso und trifft dabei einen grauhaarigen Weißen, sehr verwahrlost und niedergebrochen. Der Fremde antwortet kaum, entfernt sich. Als Courteville in Cuyaba einem Regierungsbeamten von diesem Zusammentreffen erzählt, meint dieser, es könne sich um niemand anders gehandelt haben als um den Obersten Fawcett.

Zu Beginn des Jahres 1928 macht sich eine Expedition der Londoner Geographischen Gesellschaft unter Leitung des Obersten Dyott auf, um den brasilianischen Urwald zu durchdringen. Neben ihren wissenschaftlichen Zielen verfolgt sie auch einen idealen Zweck: Auffindung des verschollenen Fawcett, um den das Gerücht, er lebe noch, nicht verstummen will. Was den verschollenen Forscher betrifft, so endete diese Expedition mit einem Fehlschlag.

Langes Schweigen. Da kehrte der südamerikanische Farmer und Waldläufer Ratti im März 1932 nach Rio de Janeiro zurück; er hatte einige Zeit als Orchideensäger im Herzen des brasilianischen Urwalds gelebt und bekundete, in der Nähe eines großen Dorfes der ureisten Indianer" einen Weißen getroffen zu haben, der sich ihm als Oberst Fawcett zu erkennen gab und um Befreiung aus den Händen der Ureinwohner bat. Ratti trommelte dann eine Expedition zusammen — gehört aber hat man nichts von deren Resultaten.

Der letzte, der als Zeuge für die Lebendigkeit Fawcetts auftrat, ist der Italiener Miguel Trucchi gewesen: er will ihn im Dezember 1933 gesehen haben.

Zur Zeit ist es wieder stillgeworden um diese geheimnisvollste Forschertragödie des Amazonas. Allerdings behauptet die Gattin des Obersten, sie wisse genau, daß er und auch ihr Sohn noch lebe —: ständig erhalte sie auf übersinnlichem Wege Lebenszeichen von ihnen...

Dr. Goebbels auf dem Bückeberg

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels weilte auf dem Bückeberg bei Hameln, um die Vorarbeiten für den diesjährigen Erntedanktag zu besichtigen. Unser Bild zeigt ihn im Gespräch mit Regierungsrat Gutterer, dem Organisator des Erntedanktages

Das Leben schreibt Geschichten

Nieder mit Nikolaus Romanow

Moskau.

Wer in diesen Tagen in die Kleinstadt Khoristan kam, blieb, nachdem er den Bahnhof verlassen hatte, wie angewurzelt auf der Straße stehen, rieb sich die Augen und war versucht, den Nachtbesten zu fragen, welche Jahreszahl wir eigentlich schreiben.

Ueber die ganze Straße hinweg hingen nämlich Wahltransparente, und überall war das Pflaster mit Wahlparolen bemalt. Und was las der erstaunte Reisende? „Fort mit dem blutigen Nikolaus!" ... „Stimmt für Nikolaus Romanow!"

Es ist wahr, Khoristan liegt recht abgelegen von der russischen Metropole, aber nach siebzehn Jahren sollte es sich auch bis hierher herumgesprochen haben, daß es heute keinen großen Sinn mehr hat, für oder gegen den letzten Zaren zu stimmen. Und überhaupt eine Wahl im roten Rußland? Und gar mit einem Romanow als einzigem Kandidaten?

Des Rätsels Lösung ließ nicht lange auf sich warten. Der nächste Gorodowoi gab bereitwilligst Auskunft: Es handelte sich um die weltbewegende Frage, ob das Denkmal des letzten Zaren, eins der ganz wenigen Romanow-Denkmäler, die es in der Sowjet-Union heute noch gibt, abgerissen werden sollte oder nicht. 1917 hatte man das Denkmal vergessen. Außerdem eignete sich der Sockel ausgezeichnet als Plattform für Volksredner. Im Laufe der Jahre scheint nun den Khoristanern bzw. dem Ortssowjet doch das bolschewistische Gewissen geschlagen zu haben, aber in offensichtlicher Unkenntnis über die Methoden, die ein richtiger Sowjetfunktionär in solchen Fällen anzuwenden hat, kam man in dem sowjetrussischen Schilda auf den nahezu staatsverbrecherischen Gedanken, eine Volksabstimmung über das Verbleiben oder die Beseitigung des letzten Zaren zu veranstalten.

Leider wird uns nicht verraten, wie die seltsame Abstimmung verlaufen ist. Der Sowjetbeamte, der den Khoristanern durch sein Wahledikt die Möglichkeit gegeben hat, auch für Nikolaus Romanow gestimmt zu haben, dürfte jedenfalls die längste Zeit seinen Posten bekleidet haben, denn Spaß versteht man im Kreml nicht.

Wozu Hunde alles gut sind.

London.

Daß Hunde zu den Gegenständen gehören, deren Diebstahl sich am meisten rentiert, ist eine Wahrheit, die sich unter den Langfingern aller Länder längst herumgesprochen hat. Man fängt irgendeinen kleinen Spitz ein, während seine Besitzerin gerade nicht hinschaut, bringt das zappelnde, ängstlich kläffende Hündchen auf dem Arm seiner rechtmäßigen Inhaberin zurück, erklärt, daß der Hund natürlich unter die Räder des nächsten Omnibusses gekommen wäre, wenn man nicht unter Einsatz seines Lebens dazwischengesprungen wäre — und kassiert eine ebenso ansehnliche wie mühelos verdiente Belohnung ein. Besonders praktisch soll es sein, ein Auge auf die Parkplätze für Hunde vor öffentlichen Gebäuden, Postämtern, Warenhäusern zu haben, wo die Tiere für einige Minuten unbeobachtet zurückgelassen werden.

Nun ist vor einiger Zeit ein Mann in London aufgetreten, der diese Erwerbsquelle des Hundediebstahls mit einer neuen Nuance versehen hat. Er bereitet sozusagen kombinierten Diebstahl. Sein Trick wickelt sich, wenn alles gut geht, folgendermaßen ab: Er besichtigt sich zuerst so schnell wie möglich einen Hund, gleich welcher Rasse, gleich welcher Herkunft. Mit diesem Hund geht er in den Straßen der Vorstadt spazieren, bis er auf einen halbwüchsigen Jungen gestoßen ist, der stolz mit seinem augenscheinlich neuerworbenen Rad durchen und Achten fährt. Er ruft ihn an. Im Nu ist ein Gespräch über Fahrradmarken vom Zaun gebrochen. Und was ist natürlicher, als daß dieses Gespräch auf seiten des fremden Herrn mit dem Hund in der Bitte gipfelt: „Bitte laß mich doch einen Augenblick einmal auf deinem Rad fahren. Du kannst ja solange meinen Hund halten."

Rad und Hund werden ausgetauscht, elastisch schwingt sich der fremde Herr auf das Stahlroß, flitzt um die nächste Ecke und wird nicht mehr gesehen. Hund und Junge schauen sich fassungslos an — sie begreifen die Welt nicht mehr. Und zwischen ihnen herrscht sogar die eine Uebereinstimmung, daß der Junge den Verlust seines funkelnagelneuen Rades zu beklagen hat, während der Hund in diesem Augenblick seinen Herrn verlor, den er vor einer Stunde auch noch nicht gekannt hatte...

Die kostbare „Kreissäge"

Chikago.

Eine große Chikagoer Versicherungsgesellschaft hat kürzlich eine Sensation erlebt, die selbst für sie, die sie alle ihre amerikanischen Sensationen an manchmal absonderliche Wünsche ihrer Kunden gewöhnt ist, eine Quelle des Erstaunens darstellt. Denn daß ein schlichter weißer Strohhut, eine sogenannte „Kreissäge", mit der hübschen Summe von 15 000 Dollar versichert wird, ist bisher denn doch noch nicht vorgekommen.

Dem Rundfunk-Ansager William Leeds gehört dieser Strohhut, der tatsächlich keine gewöhnliche Kopfbedeckung ist, sondern, sein säuberlich mit Tinte geschrieben, die Namenszüge von fast zweihundert in Amerika bekannten Persönlichkeiten trägt.

Herr Leeds hatte die Angewohnheit, seinen Strohhut auch im Dienst immer bei sich zu tragen. Selbst im Senderaum schaukelte er ihn meist nervös in der Hand. Und eines Tages, als ein bekannter amerikanischer Wissenschaftler vor dem Mikrophon sprach, kam Leeds auf den Gedanken, ihn um ein Autogramm zu bitten. In der Eile hielt er dem erstaunten Gelehrten seinen Strohhut hin und bat ihn, die Kreissäge mit seinem Namen zu zieren.

Mit diesem Augenblick brach die Lebensleidenschaft des Herrn Leeds aus —: auf seinem Strohhut berühmte Personen verewigen zu lassen. Als auf dem Hut beim besten Willen kein freies Plätzchen mehr zu entdecken war, beschloß er, die originelle Autogramm-Sammlung nicht mehr auf dem Kopf zu tragen, sondern in eine Vitrine zu setzen. Denn mit einigem Recht ist er der Ansicht, daß es sich hier um die kostbarste „Kreissäge" der Welt handelt, die vielleicht mit 15 000 Dollar sogar noch unterversichert ist.

Lederstrumpfs Erben im Flugzeug.

Winnipeg (Kanada).

Vorüber sind die Zeiten, in denen die Gestalten unserer seligen Jugenderinnerungen, die Trapper, die Pelzjäger und Fallensteller, auf einsamen Pfaden durch Kanadas Einöden zogen. Freilich: Eis und Schneesturm und Raubtier und Todesgefahr sind auch heute noch wie in der Zeit des alten Lederstrumpf dort zuhause. Aber der Mensch, der ihnen trotzen wagt, geht ihnen mit den Hilfsmitteln einer modernen Technik zu Leibe.

Trapper im Flugzeug! Wir sind, gestehen wir nur ruhig ein, ein wenig enttäuscht über diese falsche Ende einer schönen Romantik. Ehedem mußte sich der kanadische Trapper schon gegen Ende Mai auf den Weg, um noch vor Eintritt der grimmigen Winterkälte seine Jagdgründe zu erreichen. Die Sklavenlee oder im Fort Reliance begann im Marsch, der nun Wochen und Wochen durch den Urwald führte, über reißende Ströme, auch über tückische Sümpfe; Proviant und Zelt und Pelze mußten mitgeschleppt werden...

Und das alles, die monatelange Mühe, so fand sich eines Tages Mc Kinley, der alte Pelzjäger, einen Weg zurückzulegen, den ein Flugzeug zum Beispiel in drei oder vier Stunden machen wird. Da, schrie er, als ihm diese Erkenntnis gekommen war, her mit dem Vogel! Futter rein, Waffen, Munition, Fallen — los geht die Reise!

So sauste McKinlen als der erste fliegende Trapper nach Norden. Einen einzigen Kameraden nahm er mit, und nun patrouillierten die beiden Jäger für Tag ihre Fallenstrecke ab, die fast dreihundert Meilen in den Wald hineinreicht. Einer bleibt im Lager, richtet die Felle zu, der andere macht die Runde, leert die Gruben und Fallen, legt die Beute in die Depots aus Eisblöcken. Ganz, ganz selten einmal im Laufe der Kampagne treffen sich die beiden einsamen Gefährten. Dann kommt die gefürchtete schneidende, tödliche Kälte. Als letzte verlassen die beiden Trapper das Revier, laden die Beute in die Maschine, und in drei, vier Stunden sind sie wieder unter Menschen.

Moderne Erben einer uralten Romantik! Sie sind doch nicht weniger romantisch als Lederstrumpf und die Seinen.

Das erste Ferngespräch Tokio—Hamburg

Das erste telephonische Versuchsgespräch zwischen Tokio und Hamburg wurde am Dienstag durchgeführt. Die Hamburg-Amerika-Linie erhielt gegen 10½ Uhr einen Anruf von der Firma Illies & Co., ihrer Vertretung in Tokio. Es kam eine Verständigung zustande, die so klar und ohne Störung war wie bei einem Stadtgespräch. Die Beteiligten äußerten sich über diesen gelungenen Versuch sehr anerkennend und Geschäftsfreunde der Hapag in Tokio brachten bei dieser Gelegenheit ihre Freude zum Ausdruck über den Ausbau des deutschen Ostasienkabels, der im nächsten Jahre durch die Einstellung der Motorschiffes „Cordillera" und der neuen, noch im Bau befindlichen Dampfer Wirklichkeit wird.

Dem Bergtod entronnen

Ein Bergführer hatte mit zwei Touristen einen Aufstieg auf den Groß-Venediger unternommen. Während sie am Gipfel rasteten, so meinte der Bergführer Rufe aus der Tiefe zu hören. Als er von der steilen Wand aus Ausschau hielt, glitt er aus und stürzte zwischen dem Eis und Westhang ungefähr 200 Meter tief ab. Er verletzte hierbei mehrmals Halt gefunden und dadurch seine Wucht des Sturzes vermindert haben, denn er kam nach dem Sturze noch auf, ging etwa 50 Meter weiter und brach dann zusammen. Der Arzt erklärte die Verletzungen des Abgestürzten als nicht lebensgefährlich.

Das Denkmal der ermordeten Polizeioffiziere

Die am 9. August 1931 von Kommunisten ermordeten Polizeihauptleute Anlauf und Lenck werden jetzt am Horst-Wesselplatz in Berlin dieses Denkmal erhalten, dessen Ausführung von Bildhauer Hans Dammann und Heinrich Rochlitz stammt

Gelegenheits-Anzeigen? In die HN!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 20. September — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 220 / Seite 9

Mitteldeutsche Braunkohle

Erhöhte Erzeugung im August

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat August die Rohkohlenförderung 7 791 975 Tonnen, die Brikettherstellung 1 948 931 To. und die Kokserzeugung 57 855 To. Es machten sich mithin im Berichtsmonat gegen den Vormonat Steigerungen geltend von 5,8 Prozent bei Rohkohle, 5,1 Prozent bei Briketts und 0,3 Prozent beim Koks. Gegenüber dem Monat August des Vorjahres ist im Berichtsmonat eine Steigerung festzustellen von 10,0 Prozent bei Rohkohle, 5,2 Prozent bei Briketts und 10,6 Prozent beim Koks. Die Abrufe an Hausbrandbriketts im August ließen gegenüber dem Vormonat weiterhin nach. Demzufolge vergrößerten sich die Brikettlagerbestände. Auch der Absatz an Industriebriketts war in geringem Umfange gegenüber dem Vormonat rückläufig. Auf dem Rohkohlenmarkt war im Bahnversand eine kleine Zunahme zu verzeichnen, während der Landabsatz wie bereits im Vormonat weiter zurückging. Der Bedarf an Naßpresteinen hielt sich auf der Höhe des Vormonats.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel

Auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 ordnet der Reichswirtschaftsminister an:

1. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (Gesamtgruppe) des deutschen Einzelhandels) wird als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anerkannt. Die Wirtschaftsgruppe und ihre Untergruppen dürfen keine marktregelnden Maßnahmen treffen.

2. Der Wirtschaftsgruppe werden alle Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) angeschlossen, die, ohne Rücksicht auf die Betriebsform, gewerblichen Einzelverkauf von Waren aller Art an Verbraucher oder daneben an Weiterverarbeiter, gewerbliche Verbraucher oder bedürftige Großverbraucher betreiben: a) in offenen Verkaufsstellen (z. B. Läden, Etagengeschäften, sonstigen gewerblichen Räumen), b) im Wege des Versands mittels nicht persönlicher Werbung (durch Wanderversendungen, Kataloge, Preislisten, Inserate und dergleichen) oder mittels persönlicher Werbung durch Reisende, Vertreter, Verteiler oder sonstige Hilfspersonen).

Einzelhandel ist eine solche Tätigkeit auch dann, wenn sie neben Industrie, Handwerk oder sonstiger Gewerbetätigkeit ausgeübt wird. Ausgenommen ist der gewerbliche Einzelverkauf des Handwerkers von Waren, die er im eigenen Betrieb handwerklich erzeugt oder bearbeitet hat. Gut- oder Schaufahrtsgewerbe, Hausierer und Straßenhändler, Wandergewerbe und Marktverkehr gelten nicht als Einzelhandel im Sinne dieser Anordnung.

Nicht angeschlossen sind der Wirtschaftsgruppe a) Unternehmer und Unternehmungen des Einzelhandels, die gemäß der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerkshandwerks vom 16. 2. 1934 (RGBl. I S. 100) und den dazu ergangenen ergänzenden Anordnungen ausschließlich dem Handwerk angeschlossen sind, b) Unternehmer und Unternehmungen, die Einzelhandel nebenbei Erzeugung, Handwerk oder sonstiger Berufstätigkeit nur in unerheblichem Maße betreiben, c) Verbrauchergenossenschaften (Konsumvereine).

*

Hierzu veröffentlicht der Führer der Hauptgruppe Handel, Dr. Carl Lüer, eine Erklärung, der wir entnehmen: Durch diese für den gesamten Handel grundlegende Neuregelung wird die Organisation der Verbände vereinheitlicht und im Interesse volkswirtschaftlicher Arbeitsersparnis von Zufälligkeiten und Ueberflüssigkeiten befreit. Das bisherige Verbandswesen wird nach vernünftigen Gesichtspunkten zusammengefaßt und unter möglichster Kostenersparnis zu vereinfachen. Deshalb wird auch künftig statt des bisherigen Wechsels von Beitragsleistungen an die verschiedensten Organisationen, nur ein nach der Leistungsfähigkeit der Betriebe abgestufter Beitrag an jeder Wirtschaftsgruppe des Handels von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab erhoben werden. Unter Ausschaltung aller jetzt vorhandenen inneren Reibungen, des Leerlaufs und der Doppelarbeit und eine für die Volkswirtschaft und für den einzelnen Betrieb praktische und positive Arbeit der Verbände des Handels möglich. Der deutsche Handel bildet im Volksganzen und in der Gesamtwirtschaft einen wichtigen Stand, besitzt Rechte anerkannt und, wenn aber auch besondere Pflichten und eine große Verantwortung auferlegt sind.

Der Händler in der Eierbewirtschaftung

Nachdem auf Grund der zweiten Verordnung zur Regelung des Eiermarktes vom 7. Mai 1934 neben den Genossenschaften auch der Handel bei der Zuteilung als auch zur Verteilung zugelassen ist, sind ihm eine Reihe von Aufgaben zugeteilt worden, die er genau kennen muß.

Es futzen Umsätze wird nachstehend hierzu das Rundschreiben gegeben: Die Uebernahmestelle A, die den Eierpreis nach berechnen, Eier beim Erzeuger aufzukaufen, und auf Antrag bei der Landesbauernschaft IV der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Halle a. S., Wettiner Str. 7, durch den Eierverwertungs-Verband Mitteldeutschland anstellen.

Auch den Anträgen muß zu ersehen sein, in welchen Orten der Händler die Eier aufkauft und wohin er sie liefert, ferner die Zahl der Eier (Mindestzahl 12 000) und der Tag der Kennzeichnungsstelle er sie kennzeichnen läßt. Der Antrag muß mindestens 14 Tage vor Ablauf eines Monats auf Antrag bei der Landesbauernschaft IV der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Halle a. S., Wettiner Str. 7, durch den Eierverwertungs-Verband Mitteldeutschland anstellen.

Die Kennzeichnung muß auf alle Fälle erfolgen, da die Umgehung nicht nur Geld-, sondern auch Strafmaßnahmen nach sich zieht. Gerade die Standardisierung, die die Sortierung der Eier in fünf handelsgewichtsklassen und neuerdings auch die „Assortiert"-Gruppe (Sammeteier, mindestens 45 Gramm, Läufer usw.), ist es, wodurch dem Verbraucher die Gewähr angeben werden soll, ein Qualitätsei zu bekommen. Qualitätseier zu liefern, muß die vornehmste Aufgabe eines jeden Eierhändlers sein.

Die Kennzeichnungsstellen unabsichtlich liegen, besteht die Möglichkeit, Kennzeichnungen zu beantragen, so daß nach und nach die Entfernungen zwischen den Kennzeichnungsstellen verringert werden. Die Einrichtung einer „Lebensmittelkontrollstelle" muß durch die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft genehmigt werden und aus privaten Mitteln bestehen.

Der „deutsche Handelsklassenstempel darf nur von einer Eierkennzeichnungsstelle verwendet werden, die hierzu die schriftliche Genehmigung der Hauptabteilung II besitzt. Die Sortierungen dürfen diese ebenfalls nur der Kontrolle einer Eierkontrollstelle liefern. Die Gebühren für die Kennzeichnung betragen je Ei 1/10 Rpf.

Der Auftauhr der Eier erfolgt nicht mehr stückweise, sondern nach Gewicht. Der Mindestpreis je Kilogramm Eier beträgt in unserem Bezirk 1,05 RM. ein Preis, der nicht unterboten werden darf. Eine Ueberbietung in gesundem Maße ist gestattet. Nicht erlaubt ist der Tausch von Eiern gegen Waren!

Die Ausfuhr von Eiern von einem Wirtschaftsbezirk in den anderen ist nur möglich, wenn es sich um Posten von mindestens 20 000 Stück handelt und der Versichende auf Grund eines besonderen Zeugnisses der Zahl, der Besorgnis über Eier, die ohne Schlußschein in ein anderes Wirtschaftsgebiet versendet werden, verfallen der Beschlagnahme. Bei benachbarten Wirtschaftsbezirken ist beabsichtigt, insofern eine Erleichterung für den Eierhandel an den Bezirksgrenzen zu schaffen, daß unter Einreichung des Ueberhaupt-Nachweises an den Eierverwertungsverband Halle Eier aus dem Bezirk Leipzig von Eiern „über die Grenze" auch in kleineren Mengen genehmigt werden kann.

Hinsichtlich des Verkaufs gekennzeichneter Eier innerhalb des Wirtschaftsbezirkes Mitteldeutschland bestehen keine Beschränkungen. Nur der Inhaber eines Uebernahmebriefes darf beim Erzeuger einkaufen. Zudem er Besser beschäftigen, so müssen dieses im Besitze eines besonderen Ausweises in Form einer Sammelkarte sein, die vom Eierverwertungsverband ausgestellt wird und in diesem vierteljährlich zur Abstempelung vorgelegt werden muß.

Neben der Beachtung dieser technischen Aufgabe hat der Händler aber stets darauf zu achten, sich seiner moralischen Verpflichtungen bewußt zu bleiben. Es geht beispielsweise nicht an, daß er in seinem Auftraggeber nur die ertragreichsten Legehennen aufsucht und nur dann, wenn er dafür gerade eine Abstammgelegenheit hat, sondern der Erzeuger muß die Gewähr haben, daß ihm sein gesamter Eierertrag regelmäßig abgenommen wird.

Die Qualität der Weizenernte

Eine Untersuchung des Pflanzenbauinstituts der Universität Halle

Das Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung an der Universität Halle hat in diesem Jahre mit Unterstützung der Landwirtschaftsrat beim Reichsnährstand wiederum eine Erhebung über den qualitätsmäßigen Ausfall der deutschen Weizenernte durchgeführt. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Feststellung der Kleber-Qualität, der Klebermenge sowie des Hektolitergewichtes. Die Untersuchungsergebnisse des Instituts bestätigen im allgemeinen die Erfahrung, daß die Weizenerträge in trockenen Jahren unter bestimmten Voraussetzungen qualitativ günstig ausfallen. Während bei der diesjährigen Ernte über 46 Prozent der untersuchten Proben einen Klebergehalt von mehr als 25 Prozent (sehr gut) zu verzeichnen hatten, standen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres und des Jahres 1933 nur bei 15,4 Prozent. Zur Prozent mit einem mittleren Klebergehalt von 17,5 bis 22,4 Prozent gehörten im Durchschnitt der Jahre 1931/33 53 Prozent der untersuchten Proben, in diesem Jahre dagegen nur 32,2 Prozent. Auch das Hektolitergewicht der Ernte 1934 hat im Vergleich zum Vorjahre eine beachtliche Steigerung erfahren. Über einem Gewicht von 77 Kilogramm lagen in diesem Jahre 76,7 Prozent der Proben, im Vorjahre dagegen nur 60,2 Prozent. Durch den Erfolg der Getreideernte sowie die Beweisführungsmöglichkeiten von Auslandsweizen kommt die Qualitätsverbesserung der deutschen Weizenernte wegen der höheren Ausmahlungsmöglichkeiten und wegen der Steigerung der Backfähigkeit besondere Bedeutung zu.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat eine Bekanntmachung, betreffend allgemeine und Einzel-Genehmigungen, für die Wareneinfuhr erlassen.

Eingriffe in die Preiswirtschaft

Eine Anweisung des Reichshandwerksführers an die Innungen

Der Reichshandwerksführer hat an alle Obermeister der Handwerker-Pflichtinnungen eine Anordnung über Eingriffe in die Preiswirtschaft erlassen. Darin wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die neugebildeten Pflichtinnungen und deren Führer alle Maßnahmen zu unterlassen haben, welche den Anordnungen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Preiswirtschaft widersprechen.

Nachdrücklich betont der Reichshandwerksführer, daß es verboten ist, Mindestpreise, Höchstpreise oder Preisrichtlinien den Innungsmitgliedern bekanntzugeben, aufzuerlegen oder die Innungsmitglieder direkt oder indirekt zur Innehaltung solcher Preisbindungen zu veranlassen. Der Innungsvorstand habe nicht das Recht, durch Anordnungen in die freie Willensbestimmung des einzelnen Betriebes bezüglich der Preisgestaltung einzugreifen. Wo Innungsmitglieder sich unlautere Preisunterbietungen zuschulden kommen lassen, die durch Verletzung ihrer öffentlich-rechtlichen oder privaten Verpflichtungen oder durch Qualitätsverschlechterung ermöglicht werden, sind die bei den Handwerkskammern eingerichteten Ehrengerichte und die ordentlichen Gerichte zur Entscheidung berufen. Unberührt von diesem Verbot bleibt die Aufgabe der Innungen in den Fragen der Schulung der Mitglieder. Es ist nach wie vor gestattet, Kalkulationskurse und Kalkulationslehre durch die Innungen erteilen zu lassen. Es ist jedoch unzulässig, gedruckte Musterbeispiele und Kalkulationsschemata herauszugeben, die den Charakter von Preislisten haben könnten. Ebenso gehört zu nach wie vor zu den Pflichten der Innungsobermeister, vornehmlich in den Zweigen des Baugewerbes, bei der Regelung des öffentlichen Vergebungswesens mitzuwirken und die Baubehörden bei der Vergebung zu beraten und zu unterstützen.

Ernennungen von Wirtschaftsgruppenführern. Der Führer der Hauptgruppe II der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, Staatsrat Rud. Blohm, hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft berufen: zum Führer der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie Dr. W. Braun in Firma Hartmann & Braun, Frankfurt a. M.; zum Stellvertreter A. Bitter, Kassel, zum Führer der Wirtschaftsgruppe Feinmechanik und Optik Kommerzienrat Dr. Hauptner in Fa. H. Hauptner, Berlin; und zum Stellvertreter Paul Henrichs in Firma Carl Zeiß, Jena; zum Führer der Fachgruppe Eisenbahnwagen-Bau Direktor Max Krahé, Waggonfabrik Talbot, Aachen; und zum Stellvertreter Dr. Werner Köttgen, Köln-Deutz.

Der Nachwuchs im Bankgewerbe

Eine Versammlung der hallischen Fachgruppe der Banken und Sparkassen

Mit einer gut besuchten Versammlung im „Roten Roß" nahm gestern die Ortsgruppe Halle der Deutschen Angestelltenschaft, Fachgruppe Banken und Sparkassen, ihre Winterarbeit auf. Bezirksfachgruppenleiter Schlichahe gab bei Eröffnung der Versammlung seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch Vertreter der Betriebsführer anwesend waren, und begrüßte besonders den Reichsfachgruppenleiter Schäffner (Berlin).

Ortsfachgruppenleiter Hildebrand entwarf dann ein Bild vom Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Als am 1. Mai 1933 die nationalsozialistische Regierung die Gewerkschaften zerschlug, bestanden unangefähr 136 verschiedene Gewerkschaften und Verbände, und es war eine ihrer ersten Aufgaben, diese Vielzeitigkeit der Verbände durch zweckmäßige Umgestaltung zu verringern. Das war die erste Etappe des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront. Damals entstanden zwei große Säulen der Arbeitsfront: die der Arbeiter und die der Angestellten. Die der Angestellten umfaßte neun große Gewerkschaften. Aber auch diese Zusammenfassung genügte nicht, um das zu leisten, was die Gewerkschaften leisten sollten, und es erfolgte im Frühjahr dieses Jahres wiederum eine Umschichtung der Deutschen Arbeitsfront, und war die Vereinigung des bedeutendsten Zweigs der Banken, der Bank-Unternehmer und der kleinen Gewerbetreibenden zu einer großen Einheit, der Deutschen Arbeitsfront. Diese gliedert sich in drei große Abteilungen: die eigentliche Arbeitsfront, die Reichsbetriebsgemeinschaft Banken, die der Banken und der Versicherungen, und die Reichsberufsgemeinschaften. Eine weitere Gliederung sind die Fachgruppen innerhalb der einzelnen Berufsgemeinschaften.

Reichsfachgruppenleiter Schäffner (Berlin) sprach über das mit umstrittene wichtige Problem „Der Mensch im Bankbetrieb". Wenn die Fachgruppe heute, so führte er aus, mit der Winterarbeit beginne, so erfülle sie damit ihre Aufgabe der Erziehung und Schulung der Bank- und Sparkassenangestellten. Bei der heutigen Arbeitsbelastung der Banken und Sparkassen sei eine Verringerung der Zahl der Angestellten nicht möglich. Heute sei im deutschen Bankwesen harte Nachfrage nach Personal, die Stellenlosigkeit sei beinahe geschwunden; es werde Mühe kosten, den Bedarf zu decken. Was die Gehaltsfrage der Bank- und Sparkassenangestellten angehe, so sei zu beachten, daß vor dem Kriege die Angestellten meist jüngere Leute gewesen seien; heute seien es ältere Leute und Familienväter. In den Abbaujahren der Bankwirtschaft habe man versucht, der Ueberalterung entgegenzutreten, und zwar durch frühzeitige Pensionierung. Wenn der Gedanke der Betriebsgemeinschaft keine Phrase sein solle, dürfe selbstverständlich ein Betriebsführer nicht ohne zwingenden Grund langjährige Arbeitskräfte entlassen. Die Arbeitslosigkeit im Bankgewerbe sei, wie gesagt, glücklicherweise zurückgegangen, aber bestehe Mangel an Arbeitskräften. Darum sei es an der Zeit, der Frage der Ausbildung des Nachwuchses näherzutreten. Nach dem Worte des Führers komme es zunächst darauf an, jedem einen Arbeitsplatz zu geben, später einen Arbeitsplatz. Jeder solle auf dem Platz sitzen, wo er das Beste leisten könne. Es sei nur eine Frage der Wirtschaftsorganisation, daß alle Hände, die arbeiten wollen, auch arbeiten können. Um diese Frage gehe es in den nächsten Jahren. Aufgabe der gesamten Bildungs- und Schulungsarbeit müsse es sein, in Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer einen kaufmännisch befähigten, bankwirtschaftlich geschulten Nachwuchs heranzubilden. Die Wirtschaftsgruppe Bankgewerbe solle sich daher auseinandersetzen mit dem Bankbetrieb im neuen Deutschland, mit dem deutschen Geld- und Kreditwesen, seinem Aufbau und seiner Gliederung. Der nationalsozialistische Staat werde von sich aus eingreifen und der Weiterentwicklung das Gesicht geben, das er für angebracht halte. Allen deutschen Menschen Freiheit, Arbeit und Brot zu bringen, das sei das Ziel.

Nachdem Ortsfachgruppenleiter Hildebrand die Einzelheiten des Winterarbeitsplanes bekanntgegeben hatte, wurde die Versammlung mit einem Heil auf den Führer und Reichskanzler geschlossen.

Richtpreise für die Weinernte

F. Berlin, 20. September.

Die im Reichsnährstand zusammengeschlossenen Weinbauern, Winzergenossenschaften und Weinhändler haben auf Grund wiederholter Beratungen, zuletzt am 17. September 1934 in Mainz, einmütig beschlossen, für die Weinernte 1934 Richtpreise zu vereinbaren. Die Richtpreise werden für die einzelnen Weinbaugebiete gebietsweise aufgestellt und gelten jeweils für das geringste Lesegut. Jeder Angehörige des Reichsnährstandes wird es als seine Pflicht betrachten und der Reichsnährstand weist darauf offiziell hin, diese Richtpreise einzuhalten. Ein Zuwiderhandeln müßte als Mangel an Standesbewußtsein und als ein Verstoß gegen die den Mitgliedern des Reichsnährstandes obliegende Pflicht angesehen werden.

Mindestpreise für Herrenhüte im Einzelhandel. Der Reichswirtschaftsminister hat, nach einer Mitteilung des „Konfektionär", auf Antrag des Reichsverbandes Deutsche Hutgeschäfte nachstehende Mindestpreise für Herrenhüte im Einzelhandel genehmigt: Herrenvollhut 4,30 RM, Herrenhaargut, rauh, 6,55 RM (Herrenhaarhut, glatt, entsprechend höher), Herrenvelourhut mit und ohne Futter 10,40 RM (Zuschlag für Futter für Woll- und Haarhüte 0,45 RM).

Wirtschaftsgruppe Mälzerei. Auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft hat der Reichsführer der Hauptgruppe VII die Wirtschaftsgruppe Mälzerei als die alleinige Vertretung der Malz fabrizierenden Unternehmungen bestimmt.

Der Zementabsatz im August. Der Zementabsatz im August belief sich nach Mitteilung des Deutschen Zement-Bundes auf 594 000 Tonnen gegenüber 540 000 Tonnen im Juli 1934.

100 Prozent Dividende und Gratisaktien. Die englische Austin Motor Co. Gesellschaft schlägt für das am 31. Juli abgelaufenen Geschäftsjahr die Verteilung von wieder 25 Prozent Dividende auf die Stammaktien zusätzlich eines Bonus in bar von 75 (75) Prozent vor. Außerdem wird für jede Aktie eine Zuschlagsdividende in Form von drei voll eingezahlten Stammaktien gewährt. An die Direktoren und die ältesten Angestellten des Unternehmens sollen 100 000 Stammaktien im Nennwert von zehn Schilling verteilt werden.

Stetiger Kohlenmarkt

Der Absatz im August

Der Gesamtabsatz für Rechnung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats war im August gegenüber dem Vormonat wenig verändert; er betrug nach den vorläufigen Ermittlungen arbeitstäglich 188 000 t gegen 190 000 t im Juli. Während der Versand in das unbestrittene Gebiet infolge des jahreszeitlichen Rückganges des Absatzes in den Hausbrandsorten von arbeitstäglich 93 000 t im Juli auf 87 000 t im August abnahm, stieg der Versand in das bestrittene Gebiet in der gleichen Zeit von 97 000 auf 101 000 t. Die Zunahme des Versandes in das bestrittene Gebiet ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Abrufe aus dem Ausland für den Winterbedarf bereits begonnen haben. — Einschließlich der Aachener Zechen betrug der Gesamtabsatz für Rechnung des Syndikats im August arbeitstäglich 208 000 (208 000) t. Die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers haben im August wieder etwas zugenommen, sie betrugen Ende des Monats 8 Mill. t (einschl. Koks und Briketts, auf Kohle umgerechnet).

Landeredit-Bank Sachsen-Anhalt

Die heute vormittag unter Vorsitz des Hauptabteilungsleiters II, Bauer Albert Wipper, Unmendorf, zusammengetretene 693. der Landeredit-Bank Sachsen-Anhalt AG Halle genehmigte den von uns bereits mitgeteilten Abschluß für das Rechnungsjahr 1933/34 und die Verteilung des 66 300 (33 800) RM betragenden Reingewinns in der vorgeschlagenen Form: Bildung von Steuerrücklagen 15 000 RM, Bildung eines Fonds der Arbeitsbeschaffung 500 RM und Vortragung des Restes von 46 300 RM auf neue Rechnung. Nach Erledigung der Regularien wurde die durch Los ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Landwirt Gagelmann, Deutschhorst bei Dähre (Altm.), und Landwirt von Sperling, Balgstädt bei Freyburg a. U. wiedergewählt, und der Hauptabteilungsleiter III, von Werder, Sagisdorf, neu in den Aufsichtsrat gewählt. (Im Laufe des Geschäftsjahres hatten bekanntlich Ministerialrat Dr. Hallermann, Berlin, wegen Ernennung zum Generalinspekteur des Reichsnährstandes, und Landesobmann Krause wegen Arbeitsüberlastung ihre Aemter niedergelegt.)

Die Lage im Schuheinzelhandel

Leichter Rückgang gegenüber dem Vorjahr.

Berücksichtigt man, daß der August konjunkturmäßig zu den Monaten mit geringsten Umsätzen zählt, so kann das August-Geschäft im allgemeinen als nicht unzufriedenstellend bezeichnet werden. Der durchschnittliche Umsatz im August stellte sich nach Ermittlungen des Reichsverbandes Deutscher Schuhhändler, e. V., gegenüber dem Vormonat um rund 10 Prozent geringer; verglichen mit dem Umsatz im August 1933 ergab sich eine nur geringer Umsatzrückgang von durchschnittlich 1 bis 1½ Prozent. Günstig beeinflußt wurde das August-Geschäft, abgesehen von den schönen Wetter, durch den Saison-Schlußverkauf. Die Preisentwicklung war im allgemeinen fest, doch lassen sich kleine Aufschläge der Fabriken bei Lederschuhwerk, auch bei Stoffschuhen und vor allem bei Gummiartikeln feststellen. Die Unbefriedigtheit der Lage sich unverändert in den Bahnen wie bisher.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat nahm von der Halbjahrsbilanz Kenntnis. Sie weist bei gestiegenen Umsätzen ein befriedigendes Gesamtbild aus. Ueber das voraussichtliche Ergebnis des ganzen Jahres ein Urteil abzugeben, ist noch nicht möglich.

Schifferbetriebsverbände. Für die Stromgebiete des Rheins, der Elbe, der Unterelbe, der Wasserstraße zwischen Elbe und Oder und der ostdeutschen Wasserstraßen sind Schifferbetriebsverbände errichtet, denen alle Kleinschiffer angehören.

Günstige Sparkassenentwicklung. Aus den Zweimonatsbilanzen der Sparkassen ergibt sich eine durchaus günstige Entwicklung im ersten Halbjahr, die gekennzeichnet ist durch einen erheblichen Einlagenzufluß, weitere Besserung der Liquiditätslage und fortschreitende Neu-Kreditgewährung.

Anerkannte Wirtschaftsgruppen. Die Wirtschaftsgruppen Glasindustrie, Druck- und Papierverarbeitung, Ambulantes Gewerbe, Groß-, Ein- und Ausfuhr-Handel, Einzelhandel und Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe sind vom Reichswirtschaftsminister als zuständige Wirtschaftsgruppen anerkannt worden.

Registergutaben für Fabrikosten. Die Reichsbank sieht sich mit Rücksicht auf die angespannte Devisenlage gezwungen, die Zulassung der Bezahlung der Fabrikkosten für deutsche Eisenbahnstrecken mit Registergutaben auf das Inland zu beschränken.

Für den Absatz des deutschen Tabaks. Zwischen dem Reichsnährstand und den Spitzenverbänden des deutschen Tabakgewerbes ist eine Vereinbarung über den Absatz inländischer Rohtabake getroffen worden.

Umstellung auf deutsche Werkstoffe. Der deutsche Normenausschuß hat eine Entschließung angenommen, in der die Umstellung auf deutsche Werkstoffe gefordert wird. Mit den erforderlichen Arbeiten soll umgehend begonnen werden.

Kampf dem Spekulantentum in der deutschen Erdölindustrie. Der Ausschuß für Erdölfragen der Industrie- und Handelskammer zu Hannover hielt gestern eine Tagung ab, die sich mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen das Spekulantentum in der deutschen Erdölwirtschaft beschäftigte. In letzter Zeit hätte sich die unbedingte Notwendigkeit ergeben, das Spekulantentum in der deutschen Erdölwirtschaft zu bekämpfen. Trotz der wiederholt von allen Seiten nicht zuletzt der Kammer-Hannover, erstimmten Erinnerungen sei festzustellen, daß nicht unbeträchtliche Mittel in gewisse Unternehmungen fließen, die in keiner Weise volkswirtschaftlichen Belangen dienen.

Kaufschuk und Asbest. Der Reichsbeauftragte der Ueberwachungsstelle für Kaufschuk und Asbest hat für die Firmen, Betriebe oder Privatpersonen, die Rohasbest oder Asbestabfälle auf Lage halten oder verarbeiten, eine Reihe neuer Erhebungen angeordnet.

Zinskonversion der Pfandbriefe in Italien. Der italienische Ministerrat hat in seiner Dienstagsitzung einige Gesetzentwürfe genehmigt, die eine Herabsetzung des Zinssatzes der Pfandbriefe zum Gegenstand haben. Im einzelnen wird bestimmt, daß sämtliche Pfandbriefe, die mit einem über 4 Prozent liegenden Zinssatz ausgestattet sind, in 4prozentige zu konvertieren sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0009

Wie war die Börse?

Berliner Börse: Uneinheitlich

Berlin, 20. September.

Auch heute beschränkte sich das Geschäft auf Spezialwerte. Die Tendenz war ausgesprochen uneinheitlich. Anregungen, wie die leicht gestiegene Ruhrkohlenförderung im August, die Mitteilungen des Konjunkturinstituts über erhöhte Gütererzeugung im Juli, das Steigen der Güterwagengestellung der Reichsbahn, das befriedigende Halbjahresergebnis der DD-Bank und die begonnenen deutsch-englischen Besprechungen wirkten sich nur stimmungsmäßig aus. Teilweise hatten die gestrigen Kursrückgänge bei der Kundschaft Kaufneigung ausgelöst, zum Teil kam aber auch noch neues Angebot an den Markt.

Als stärker gedrückt sind Conti Linoleum, Rheag, Deutsche Telephon und Kabel, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Bremer Wolle, Julius Berger und Rheinische Braunkohlen mit Abschlägen von 1 bis 2½ Prozent zu nennen. Andererseits zogen Harpener, Westeregeln, Chadeaktien, Elektro Schlesien und Daimler um 1 bis 2½ Prozent an.

Auch Renten waren wider Erwarten ziemlich ruhig veranlagt. Die Altbesitzanleihe gab ¼ Prozent nach. Umschuldungsanleihe konnte sich um ⅛ bessern. Von Industrieobligationen erreichten Stahlbonds erstmalig wieder die 80-Grenze. Reichsmarkanleihen waren bis zu ⅜ Proz. gebessert. Bei Reichsschuldbuchforderung betrugen die Gewinne bis zu ¼ Proz., späte Fälligkeiten 95. Vollkommen aus dem Rahmen fielen Mexikaner, die im Anschluß an die feste Haltung in Newyork durchweg mit ++-Zeichen erschienen und 1½ bis 2 Proz. gewannen. Geld blieb unverändert. Nach den ersten Kursen, mit Ausnahme von Polyphon und Westdeutsche Kaufhof, die sich erholen konnten, eher abbröckelnd. Reichsbankanteile noch einmal ¾ Proz. schwächer.

Später waren keine größeren Veränderungen festzustellen. Auf ermäßigter Basis machte sich eine gewisse Widerstandsfähigkeit bemerkbar. Verkehrswerte zogen bis 1 Prozent an. Deutsche Kabel ebenfalls + 1 Prozent. Polyphon um 1½ Prozent gebessert. Daimler blieben auch weiterhin ziemlich lebhaft, doch gab dieses Papier einen Teil seines Anfangsgewinnes wieder her.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 19. September. Bei freundlicher Grundstimmung war das Geschäft am Industrieaktienmarkt mäßig. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Verhältnismäßig lebhafter umgesetzt wurden Chromo Najork, die 1 Prozent anzogen. Rositzer Zucker gewannen 2½ Prozent, Falkensteiner Gardinen 2 Prozent, Schlema Holz 1½ Prozent, Neudener Ziegel 1¼ Prozent, Kraftwerk Sachsen-Thüringen und Mansfeld je 1 Prozent. Preuße notierten ½ Prozent und Fritzsche und Biblio je ¼ Prozent höher. Als gebessert sind weiter Kirchner mit einem Gewinn von ¾ Prozent zu nennen. Von Versicherungsaktien Leipziger Feuer R I plus 2 Mark. Zur Schwäche neigte Polyphon mit 2½ Prozent, Stöhr Kammgarn 2¼ Prozent, Landkraft Leipzig, Leipziger Baumwolle und Thüringer Gas je 1 Prozent, Steingut Colditz ¾ Prozent, Riquet ⅝ Prozent sowie Altenburger Landkraft, Riebeck-Bier und Mittweidaer Baumwollspinner je ¼ Prozent.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 20. September

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	108⅘	G	Hall. Bankverein	60	G
„ 1935	105	G	Gew.-u. Handelsbank	55	G
„ 1936	102¼	G	Landkredit	40	G
„ 1937	99⅝	G	Mansfeld	—	—
„ 1938	98⅛	G	Prehlitzer Braunk.	189	G
Stgutsch. Durchsch. I	101¾	G	Riebeck Montan	—	—
ohne 1.4.34	101¼	G	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr.RM.-Anl.			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	89	G	Ammend. Papier	76¾	G
6 „ „ Ausg. 18	89	G	Cönnern Malz	71	G
6 „ „ Ausg. 14	89	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
6 „ „ Ausg. 15	89	G	Glauziger Zucker	—	—
6 „ „ Ausg. 16 I	89	G	Hall. Malz	125	G
6 „ „ Ausg. 17	91½	G	Hall. Maschinen	—	—
6 „ „ Ausg. 16 II	91½	G	Hall. Röhren	29	b B
Pr.Ldsrtbk.Li.Gdr.Br	—	—	Hildebr. Mühlen	80	B
Pr.Sachs.Ldsch.Li.Gd	88	G	Kyffhäuserhütte	71	G
6 Mittdt.Ldsbk.1926 I	90½	G	Gottfr. Lindner	79	b G
6 „ 1926 II	90½	G	Stadtmühle Alsleben	119	b G
6 Mitteld.Landesbank			Zeitzer Maschinen	—	—
1929 I u. II	92	G	Zuckerraff. Halle	—	—
6 „ „ 1936 I u. II	90½	G	Halle-Hettst.Eisenb.	—	—
Allg. Dtsch. Credit	52	G			

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 19. September. Kupfer: 1934: September 39 nom. B, 38¾ G; Oktober 39 nom. B, 38¾ G; November 39 nom. B, 39 G; Dezember 39 nom. B, 39 G; 1935: Januar 40¼ B, 40 G; Februar 40½ B, 40¼ G; März 40¾ B, 40¼ G; April 41 B, 40½ G; Mai 41 B, 40½ G; Juni 41 B, 40½ G; Juli 41 B, 40½ G; August 41 B, 40½ G. Tendenz still. — Blei: 1934: September 18½ nom. B, 18½ G; Oktober 18½ nom. B, 18½ G; November 18½ nom. B, 18½ G; Dezember 18½ nom. B, 18½ G; 1935: Januar 19 B, 18½ G; Februar 19 B, 18½ G; März 19½ B, 18¾ G; April 19½ B, 18¾ G; Mai 19¾ B, 18¾ G; Juni 20 B, 18¾ G; Juli 20¼ B, 18¾ G; August 20¼ B, 18¾ G. Tendenz ruhig. — Zink: 1934: September 19¾ B, 19½ G; Oktober 19¾ B, 19½ G; November 20 B, 19½ G; Dezember 20¼ B, 19¾ G; 1935: Januar 20½ B, 19¾ G; Februar 20¾ B, 20 G; März 21 B, 20 G; April 21 B, 20¼ G; Mai 21 B, 20¼ G; Juni 21¼ B, 20½ G; Juli 21¼ B, 20½ G; August 21¼ B, 20½ G. Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 19. September

Elektrolytkupfer	44¾	Standard-Zink	19½–19¾
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	39	Hütten-Alum. Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	18¼–18½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Septemb.	18	Rein-Nickel (98–99)	270
Orig. Hüttenrohzink	19¾–20¼	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	40¼–43¼

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 20. September. Die Gesamtlage ist wenig verändert. Das Geschäft beschränkt sich überwiegend auf den Umsatz von Roggen, während Weizen ziemlich vernachlässigt bleibt. Das Angebot in Weizen ist mehr als ausreichend. Hafer wird kaum offeriert, während die Nachfrage allgemein anhält. Futtergersten sind gleichfalls nicht am Markt. Industriegersten liegen stetig. Von Braugersten werden nach wie vor bestimmte Qualitäten bevorzugt. Weizenausfuhrscheine ohne Angebot, man nennt zirka 250 Geld. Roggenausfuhrscheine 128 Geld.

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. September

Märk. Weizen	
Durchschnitt 79/80	—
„ 76/77	200
Preisgebiet V	189
„ VI	190
„ VII	191
„ VIII	192
„ IX	194
„ XI	196
Märk. Futterweizen	—
Märk. Sommerweizen	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73	160
Preisgebiet V	149
„ VI	150
„ VII	151
„ VIII	152
„ IX	154
„ XI	156
Futtergerste	
Preisgebiet V	149
„ VI	150
„ VII	152
„ VIII	155
„ IX	157
Braugerste, feine, neue	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Gute Braugerste	
frei Berlin	191–201
ab märk. Station	182–192
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	
frei Berlin	179–190
ab märk. Station	170–181
Wintergerste, vierz.	
frei Berlin	174–179
ab märk. Station	165–170
Industriegerste	
frei Berlin	185–190
ab märk. Station	176–181
Märk. Hafer	
Durchschnitt	
Preisgebiet IV	143
„ VII	147
„ X	150
„ XI	152
„ XIII	155
„ XIV	157

Weizenmehl	
Preisgebiet II	—
„ III	—
„ IV	26,35
„ VI	26½
„ VII	26,65
„ VIII	26⅘
„ IX	27,10
„ XI	27⅖
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	
Preisgebiet V	21⅞
„ VI	21½
„ VII	21,65
„ VIII	21⅘
„ IX	22,10
„ XI	22⅖
Weizenkleie	
Preisgebiet V	10,85
„ VI	10,95
„ VII	11
„ VIII	11,05
„ IX	11,15
„ XI	11¼
Roggenkleie	
Preisgebiet V	9,30
„ VI	9⅖
„ VII	9,45
„ VIII	9½
„ IX	9,65
„ XI	9¾
Raps 1000 kg	8,10
Für 50 kg in RM ab Station	
Viktoria-Erbsen	29–32
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	10½–11½
Wicken	10½–11½
Blaue Lupinen	7–7¼
Gelbe Lupinen	—
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	7,55
Erdnußkuchen	7,15
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	7½
Trockenschnitzel	7,45
Soja-Schrot, alte	6⅖
„ neue	6⅗
Kartoffelflocken	8,90–9,85

Zucker

Magdeburg, 20. September. Gemahl. Mehlis. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter und warm. — Rohzucker, Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 20. September. Zuckerterminnotierungen für September 4,10 Brief (3,90 Geld), Oktober 4,10 (3,90), November 4,10 (3,90), Dezember 4,10 (4,—), Januar 1935: 4,10 (4,—), Februar 4,20 (4,10), März 4,30 (4,20), Mai 4,50 (4 40).

Fette

Berliner Fettmarkt vom 19. September. Margarine: Unveränderte Marktlage. Schmalz: Die Nachfrage ist bei ungenügendem Angebot weiter dringend. Die Preise blieben unverändert. Die Notierungen sind für 50 kg in Mark: Bratenschmalz 106—108, deutsches Schweineschmalz 106—108, Liesenschmalz 106—108. Speck: Am Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer Speck 90—100, do. fetter 90—100, roher Speck über 7 cm 80 Mark für 50 kg.

Eier

Berliner Eiernotierungen vom 20. September

Preise waggonweise, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert	Sonderklasse 65 gr und darüber	Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
A. Inlandeier:					
G I (vollfrisch)	10¼	9½	9	8¼	7½
G II (frisch)	9¾	9	8½	7¾	7
B. Auslandeier:					
Holländer	10¼	9½	9	8¼	—
Dänen, Schweden	10¼	9½	9	8¼	—
Norweger, Finnen	10	9½	9	8¼	—
Belgier	10¼	9½	9	8¼	—
Estländer	10	9½	9	8¼	—
Bulgaren	—	—	9	8¼	—
Ungarn	—	9½	9	8¼	—
Jugoslaven	—	9½	9	8¼	—
Polen	—	—	—	—	—
Türken	—	—	—	—	—
Rumänen	—	—	9	8¼	—

Tendenz: fest. Wetter: veränderlich.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. September. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 151 Rinder (davon 49 Ochsen, 102 Bullen), 108 Kühe, 32 Färsen, 723 Kälber, 216 Schafe, 1860 Schweine, zusammen 3170 Tiere. Direkt zugeführt: 11 Rinder, 34 Kälber, 2 Schafe, 128 Schweine. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine langsam. Preise: Bullen 1. 30—32, 2. 25—29, 3. 20—24. Kühe: 1. 30—31, 2. 26—29, 3. 21—25, 4. 15—20. Kälber: 1. 44—49, 2. 38—43, 3. 30—37, 4. 27—29. Lämmer und Hammel: Weidemasthammel: 2. 42—43, 3. 36—39, 4. 30—35. Schafe: 5. 32—36, 6. 30—31. Schweine: 1. 53, 2. 53, 3. 50—53, 4. 47—49, 5. 43—46, 6. 40—42; Sauen: 1. 50—53, 2. 45—49. Ueberstand: 146 Rinder (davon 33 Ochsen, 77 Bullen, 24 Kühe, 12 Färsen), 10 Schafe, 122 Schweine.

Schkeuditzer Ferkelmarkt. Der Ferkelmarkt wies bei mittlerem Antrieb guten Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 6 und 15 RM.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 20. September

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1	Pfd.	0,15–0,20
Aepfel, Eß-	1	Pfd.	0,10–0,15
„ Fall- u. Mus	1	Pfd.	0,05–0,10
Tafelbirnen	1	Pfd.	0,15–0,20
Birnen, Eß-	1	Pfd.	0,05–0,10
Kochbirnen	1	Pfd.	0,05–0,10
Bananen	1	Stck.	0,05–0,10
Preißelbeeren	1	Pfd.	0,25
Hagebutten	1	Pfd.	0,20
Pfirsiche	1	Pfd.	0,30–0,40
Pflaumen	1	Pfd.	0,10–0,15
Weintrauben	1	Pfd.	0,25–0,35
Tomaten	1	Pfd.	0,05–0,08
Nüsse (Wall)	1	Pfd.	0,40–0,50
Bohnen, grüne	1	Pfd.	0,15–0,20
Wachsbohnen	1	Pfd.	0,25
Gurken, Einl.	1	Mdl.	0,35–0,40
Gurken, Senf-	1	Pfd.	0,10–0,35
Gurken, Salat-	1	Stck.	0,05–0,20
Gurken, Pfeffer-	1	Pfd.	0,30–0,40
Radieschen	1	Bd.	0,05
Weißkohl	1	Pfd.	0,08–0,10
Rotkohl	1	Pfd.	0,10
Wirsingkohl	1	Pfd.	0,10
Blumenkohl	1	Kopf	0,20–0,60
Rosenkohl	1	Pfd.	0,25
Salat	1	Kopf	0,05–0,10
Spinat	1	Pfd.	0,04–0,05
Mohrrüben	1	Pfd.	0,07–0,08
Kohlrüben	1	Pfd.	0,10
Rote Rüben	1	Pfd.	0,05–0,08
Kohlrabi	1	Stck	0,03–0,05
Zwiebeln	1	Pfd.	0,08–0,10
Rapünzchen	1	Pfd.	0,40
Kürbis	1	Pfd.	0,05
Sellerie	1	Stck.	0,05–0,15
Porree	1	Bdl.	0,10–0,20

Fische:

Kabeljau	1	Pfd.	0,28
Schellfisch	1	Pfd.	0,28
Goldbarsch	1	Pfd.	0,28
Weißfisch	1	Pfd.	0,30–0,60
Gr. Heringe	1	Pfd.	0,20
Heringe, Schott.	1	Stck	0,08–0,10
Bücklinge	1	Pfd.	0,40–0,50
Schellfisch, ger.	1	Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1	Pfd.	0,50
Karpfen	1	Pfd.	0,90

Wild u. Geflügel:

Enten	1	Pfd.	0,80–1,10
Gänse	1	Pfd.	0,70–1,10
Hühner	1	Pfd.	0,60–0,80
Rebhühner	1	Stck.	0,50–1,30
Tauben	1	Stck.	0,40–0,70
Rehfleisch	1	Pfd.	0,50–1,30
Hirschfleisch	1	Pfd.	0,50–1,00
Kaninch., Stall-	1	Pfd.	0,60–0,65
Kaninch wild	1	Pfd.	0,60
Enten, wild	1	Stck.	0,90–2,20

Sonstiges:

Butter, Molk.	1	Stck.	0,75–0,80
Dtsch.Landbutt.	1	Stck.	0,70–0,75
Quark	1	Pfd.	0,20–0,23
Käse	1	Stck.	0,05–0,20
Pflaumenmus	1	Pfd.	0,40–0,43
Kartoff., neue	10	Pfd.	0,45–0,50
Kartoff., Nier.	10	Pfd.	0,70
Eier	1	Stck.	8½–10½
Zitronen	1	Stck.	0,04–0,05
Meerrettich	1	Stange	0,10–0,20
Rettich	1	Stck.	0,05–0,10
Petersilie	1	Pfd.	0,25
Schnittlauch	1	Bd.	0,05
Schoten	1	Pfd.	0,25–0,30
Rübensaft	1	Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1	Pfd.	0,65–0,70
Steinpilze	1	Pfd.	0,30–0,50
Champignons	1	Pfd.	0,70–0,80
Grünlinge	1	Pfd.	0,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1	Pfd.	0,65–0,70
Bratenfleisch	1	Pfd.	0,80–0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1	Pfd.	0,70–0,80
Bratenfleisch	1	Pfd.	0,80–1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1	Pfd.	0,75–0,80
Bratenfleisch	1	Pfd.	0,85–0,90

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1	Pfd.	0,85–0,90
Bauch u. fett.Fl.	1	Pfd.	0,75–0,90
Ziegenfleisch		Pfd.	0,50–0,70
Roßfleisch	1	Pfd.	0,40–0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1	Pfd.	1,40–2,00
Knackwurst	1	Pfd.	1,00–1,20
Schwartenwurst	1	Pfd.	0,70–1,00
Rotwurst, frisch	1	Pfd.	0,80–1,00
Leberwurst, fr.	1	Pfd.	0,80–1,00
Rotwurst, ger.	1	Pfd.	0,80–1,10
Leberwurst,ger.	1	Pfd.	0,80–1,10
Schinken, roh	1	Pfd.	1,20–1,60
Schink., gekocht	1	Pfd.	1,20–1,60
Speck, fett, ger.	1	Pfd.	1,00–1,10
Speck, mag.,ger.	1	Pfd.	1,20–1,30
Schmer	1	Pfd.	0,90

Absatz von Gartenbau-Erzeugnissen

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung des Marktes für Erzeugnisse der Gartenbauer vom 22. Juni 1934 (RGBl 1934 Teil I Seite 518) und der Anordnung des Reichsnährstandes vom 29. Juni 1934 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 153) wird folgendes angeordnet:

Auf Wochenmärkten, in Ladengeschäften und im Straßenhandel ist der Kleinverkauf, das Feilbieten und Feilhalten von Winteräpfeln bis auf weiteres verboten. Ausgenommen von diesem Verbot ist das Fallobst, das als „Fallobst" deutlich zu kennzeichnen ist und einen Querdurchmesser von 50 Millimeter nicht unterschreiten darf.

Die Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen geben unverzüglich die für ihr Gebiet als Winteräpfel in Betracht kommenden Apfelsorten bekannt.

Die Gebietsbeauftragten werden hiermit durch mich ermächtigt, innerhalb ihres Gebietes Termine festzusetzen, vor denen Winteräpfel bestimmter wichtiger Sorten nicht geerntet werden dürfen.

Auf Grund des § 2 obiger Anordnung werden hiermit die hauptsächlichsten Apfelsorten bekanntgegeben, die für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt als Winterobst gelten. Gleichzeitig werden die Pflücktermine dieser Sorten für das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt festgesetzt:

Pflücktermine für Winter-Goldparmäne ab 15. September, Schöner v. Nordhausen ab 15. September, Aderslebener Kalvill ab 15. September, Ontario ab 15. September, Cox Orangen-Reinette ab 15. September, Blenheimer Goldreinette ab 25. September, Minister von Hammerstein ab 25. September, Kaiser Wilhelm ab 25. September, Baumanns Reinette ab 25. September, Bismarck-Apfel ab 25. September, Gelber Bellefleur ab 25. September, Schöner v. Boskop ab 1. Oktober, Coulons Reinette ab 1. Oktober, Roter und Grüner Stettiner ab 1. Oktober, Bohnapfel ab 1. Oktober, Kanada-Reinette ab 5. Oktober, Roter Eiserapfel ab 5. Oktober. Früher gepflückte Aepfel können nicht als einwandfreies Winterobst angesprochen werden.

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle-Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, AG, Halle. Im Sophienhafen angekommen am 19. September mit Stückgut von Hamburg: Kahn 75 (Fr. Zemter); mit Stückgut von Hamburg: Eildampfer Merseburg.

Weitere Sportnachrichten

Saalekreis-Fußball

2. **Kreisklasse.** Abt. 2: **Reichsbahn** — Hohenthurm 8:1. Hohenthurm hatte einen schlechten Tag, die Bahn lieferte eine ausgezeichnete Gesamtleistung. Wacker Zörbig gegen **SC 32** 3:5 (2:4). Die Zörbiger traten zwar mit drei Ersatzleuten an, das kann aber den unerwarteten Erfolg der Hallenser nicht schmälern. Die Mannschaft verstand sich besser im Zusammenspiel und hatte die stärkere Hintermannschaft. Die Torfolge lautete nach 2:2, 4:2, 4:3 und 5:3. **Halle 1910** schlug Dölau 3:0. Das bessere Angriffsspiel der 1910er war entscheidend. Halle 1910 II — Dölau II 0:3. Wörmlitz — **Olympia** 1:2. Das Ergebnis wird den beiderseitigen Leistungen gerecht. Halbzeit 0:1.

Abt. 3: **Nietleben** — Freya Passendorf 2:1 (0:0). Nachdem Nietleben in den Anfangsminuten einen Elfmeter verschossen hatte, lag Freya leicht im Angriff. Nach Wiederbeginn ging Nietleben durch Selbsttor der Passendorfer in Führung und konnte die jetzt einsetzende Drangperiode etwa zur Mitte der Halbzeit mit einem zweiten Tor beschließen. In den letzten Spielminuten verkürzte Freya durch Elfmeter auf 1:2. Nietleben II — Freya II 6:0. Post — **Schiepzig-Salzmünde** 2:3. Die Vereinigten hatten im Sturm ein kleines Plus. Post II — Schiepzig-Salzmünde II 2:2. Reinsdorf — **Eintracht** 3:4. Eintracht lag zunächst mit 3:0 in Führung. Bis zur Pause kam Reinsdorf bis auf 2:3 heran und kurz nach Wiederbeginn hieß es 3:3. Durch Handelfmeter kam Eintracht in den Schlußminuten zum Siegestreffer. Quetz — **Cröllwitz** 1:3. Die Hallenser hatten meist etwas mehr vom Spiel, der gute Tormann der Quetzer verhinderte eine höhere Niederlage.

Abt. 4: **VfR Bennstedt** — Stedten 1:0. Bei Bennstedt fehlten mit Barth und Herrmann die besten Leute. Stedten setzt im ersten Abschnitt harten Widerstand entgegen, so daß es torlos in die Pause ging. Eisdorf — **Holleben-Delitz** 1:4. Hiermit halten die Hollebener ungeschlagen die Spitze. Eisdorf reichte an die flüssige Spielweise der Vereinigten nicht ganz heran, war aber sonst ein starker Gegner. Eisdorf II — Holleben-Delitz II 8:1. Aus dem Spiel **Müllerdorf-Zappendorf** — Oberröblingen erhielten die Vereinigten die Punkte kampflos, da Oberröblingen nicht antrat. **Sportlust Teutschenthal** — **Wansleben** 1:1. Ein verteiltes Spiel, bei dem die Seiten torlos gewechselt wurden. Abt. 5: Osmünde — **Pissen** 0:3. Ein schöner Achtungserfolg für Pissen. **Canena** — Ermlitz 22:0. Canena schoß in jeder Halbzeit 11 Tore. **Concentra Ammendorf** — **Günthersdorf** 2:2. Hier überraschte Günthersdorf angenehm. Abt. 6: Das Spiel Leuna — SV Dürrenberg ist ausgefallen. **Turnerschaft Dürrenberg** war gegen Schladebach mit 4:1 der Bessere. Abt. 7: **Meuschau** fertigte Freimfelde überlegen mit 9:2 (4:1) ab. **Elisabeth** Müchelm behauptete sich über Obhausen sicher mit 6:1. Querfurt konnte Schotterey erst nach hartem Kampf 3:1 schlagen. Abt. 8: **Sandersleben** stellte gegen Gerbstedt sein besseres Können mit 14:0 (4:0) unter Beweis. Wettin blieb trotz Platzvorteils von **Rothenburg** knapp 0:1 geschlagen. Zum Spiel Beesenlaublingen — Heiligenthal trat Heiligenthal nicht an, so daß Beesenlaublingen die Punkte kampflos erhielt. Abt. 9: **Morl** — **Sylbitz** 1:0 (0:0). Ein offenes Spiel, in dem Morl durch Elfmeter glücklicher Sieger blieb. Brachwitz — **Nehlitz** 2:4 (0:1). Bei offenem Spielverlauf kam Nehlitz Mitte der ersten Halbzeit zum Führungstreffer. Nach dem Wechsel schraubte Nehlitz das Resultat zunächst auf 4:0, bevor Brachwitz durch Elfmeter auf 1:2 und anschließend auf 2:4 verkürzen konnte. Nehlitz II — Ostrau II 7:2. **Brachstedt** enttäuschte nach den bisher verlorenen zwei Spielen angenehm mit einem 5:0-Siege über Löbejün. **Ostrau** behielt über Friedrichsschwerz mit 4:0 sicher die Oberhand.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Wacker Halle: Unser Boxabend am Sonnabend, 22. September, findet 20,30 Uhr im Neumarktschützenhaus statt. Das vorzügliche Programm bedingt regste Teilnahme und Propaganda unserer Mitglieder und Freunde. Mitglieder zahlen für Sitzplatz 50 Pf.

Wacker Halle: Sonntag spielt unsere Liga in Bitterfeld. Abfahrt mit Postomnibus 14 Uhr Rest. Rheinland. Fahrpreis hin und zurück 1,80 RM. Meldungen hierzu bis spätestens Freitag an die Geschäftsstelle.

Hallescher Sportverein 98, e. V.: Abfahrt der Liga mit Damen nach Zeitz vom Klubhaus 11,30 Uhr. Interessenten können gegen Entschädigung von 1 RM mitfahren. Meldung bis Freitagabend im Klubhaus.

SpVg Giebichenstein-Sportbrüder 04: Am Sonnabend findet im Rest. Reilsburg eine außerordentliche Generalversammlung statt, und es ist Pflicht aller Mitglieder, restlos zu erscheinen, da eine wichtige Tagesordnung vorliegt. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

KTV **Kaufmännischer Turnverein:** Alle Teilnehmer an den Vereinswettkämpfen sind verpflichtet, heute (Donnerstag), abends 7 Uhr, im Stadtbad zu schwimmen. Sonnabend, abends 8 Uhr, Gerätewettkampf der Kreise Sorben und Jahn in der Saalschloßbrauerei. Eintritt 30 Pf. Pflichtbesuch. Sonntag Siegerehrung und Kinderfest auf unserem Turnplatze.

GTV., Handballabteilung: Pflichtspiele am Sonntag, 23. Sept. 1. — Unterröblingen I (16 Uhr), 2. — Unterröblingen II (15 Uhr). 3. — HSC. 32 II (13,45 Uhr). Turnerpässe nicht vergessen. Sämtliche Spiele finden auf unserem Platze statt. Erscheinen eine halbe Stunde vor Beginn.

Berliner Börse

19. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,745	12,775	Frankreich	16,495	16,535	Polen	47,35	47,45
Argentinien	0,656	0,660	Griechenland	2,497	2,503	Portugal	11,22	11,24
Belgien	58,545	58,665	Holland	169,68	170,02	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,199	0,201	Island	55,96	56,08	Schweden	63,78	63,90
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,48	21,52	Schweiz	81,63	81,79
Canada	2,546	2,552	Japan	0,787	0,789	Spanien	34,20	34,26
Dänemark	55,21	55,33	Jugoslawien	5,714	5,726	Tschechoslow.	10,44	10,46
Danzig	81,82	81,98	Lettland	79,92	80,08	Türkei	1,991	1,995
England	12,365	12,395	Litauen	41,86	41,94	Ungarn	—	—
Estland	68,68	68,82	Norwegen	62,16	62,28	Uruguay	0,999	1,001
Finnland	5,455	5,465	Oesterreich	48,95	49,05	V.St.v.Amerika	2,474	2,478

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	19. 9.	18. 9.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	82⅛	82⅛
6 % Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6 % „ „ „ 1927	—	—
5 % „ Reichssch.-Anl.K1927	95	—
5½ % Young-Anleihe	94	94,70
6 % Preuß. Staatsanleihe 26	107⅝	107⅝
6 % „ Schatz 30	—	—
6 % „ „ 33	—	102,7
6 % Thüring. Staats-Anleihe 26	92¾	92⅞
6 % Thüringische R. Mk. 27	92¾	92¾
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100,9	100,9
6 % Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6 % „ „ 31 F. 1	—	—
6 % Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	94	94
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9¼	—
Deutsche Kommunal-S. 2	119½	119½
6 % Berliner Gold 29, 30	81	—
6 % Dresdener Gold 28	77¾	77½
6 % Frankfurter Sch. 29	—	—
6 % Kölner Sch. 29	79¾	78,70
6 % Leipziger RM. 28	88¼	—
6 % Magdeburger G.-A. 26	86	85½
6 % „ „ 28	85¾	85¾

Steuergutscheine

	19. 9.	18. 9.
Fällig 1934	108⅘	108⅘
Fällig 1935	105	104,9
Fällig 1936	102¼	102¼
Fällig 1937	99⅝	99⅝
Fällig 1938	98⅛	98,10
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn	101¾	101,7

Sachwerte

	19. 9.	18. 9.
6 % Deutsche Zuckerbank	—	—
7½ % Landsch.-Centr. Roggen	—	—
5 % „	5,93	5,91
5 % Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	6	—
5 % Prov. Sachsen L. Rgg.	—	5,85
5 % Roggenr. Bank 1—11	5,97	5,97
5 % „ „ 12—18	5,97	5,97

Pfandbriefe

	19. 9.	18. 9.
6 % Pr. Landespfdbr.-Anst. (G) R4	93	93
6 % „ „ „ „ R11	93½	93½
6 % Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	90⅜	90
6 % „ „ „ „ S. 13	90⅜	90
6 % „ „ Komm. S. 1	86½	86
6 % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	90	89¾
6 % „ „ „ R. 34	90	89¾
6 % „ „ Komm. S. 6	87½	87½
6 % Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	91
6 % Goth. Grundkr. 4—5a	89¼	89¼
6 % „ „ A 8 u. 9	89¼	89¼
6 % „ „ 2 u. 6	89¼	89
6 % Hamb.Hyp.-Bk.Gd.Em.F-K,D	92¼	92
6 % „ „ „ Em.A	—	—
% Leipz.Hyp.-Pf.-B. E. 9 11-13, 15-17	91¼	91¼
6 % „ „ „ „ Em. 5	92¾	93
6 % „ „ „ „ Em. 6	91¾	91¾
6 % Meininger Hyp.-Bk.Gld. E.3,8	90¾	90¾
6 % „ „ E.15, 17, 18	90¾	90¾
6 % Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	92¼	92¼
6 % „ „ „ R. 3—5	92¼	92¼
6 % Preuß.Bodenkrd. Gd. Em. 3, 5	89½	89½
6 % Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	88¾	88¾
% „ „ „ „ 28	89	89½
% „ „ „ Komm. 25	86½	86¼
6 % Pr.Ctr.-Bd.-u.Pfdbbk.Gd. E. 1	89½	89½
6 % „ „ „ „ Kom. E. 1	86	86¼
6 % Preuß.Hyp.-Bk. Gd.24, 1—4	89½	89½
6 % „ „ „ „ S. 11-13	89½	89¾
6 % Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	89½	89½
6 % „ „ „ Kom. 17-19	86½	86½
6 % Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	84⅛	84¼
6 % „ „ „ A.1-2 (7%)	84	84¼
5 % „ „ „ Ausg. 1-2	85	—
5½% „ „ „ Liqu. Pfbr.	88½	88
6 % Rh.-Westf. Bod.G. S. 4,6,10,12	91	90¾
6 % „ „ „ S. 8—13	91	90⅛
6 % Roggenrentbk. Gd. 1-3	87½	87¼
6 % Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S.1-3	90¾	90½
3½ „ „ „ Kom. S. 4	—	—

Aktien

	19. 9.	18. 9.
Allg. Dt. Credit-A.	52½	52
Bayr. Hyp.-u. Wbk.	72¼	78⅛
„ Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	96½	96½
Comm.-u. Priv.-Bk.	68¼	68½
Dt. Bk. u. Disconto	73¾	73¼
Dt. Centrbodkr.	70⅝	71¾
Dt. E. u. Wechselbk.	75	75
Dresdner Bank	76	76
Hall. Bankverein	62	61
Mein. Hypoth.-Bk.	79	79
Halb.-Blankb.A.-G.	47½	46½
Halle-Hettstedter	48⅝	49
Hambg. Hochbahn	82	81⅝
Nordh. Wernig. E.	83	82⅜
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	38	37¾
Alsencement	149⅛	147
Ammendorf. Papier	76¾	77½
Anhalt. Kohlen	97	97
do. Vorzug	107	107
Augsb. Nrnb. Msch.	72½	75
Bachmann & Ladew.	66¼	68
Balke Maschinen	42½	89⅞
Basalt AG.	15	14¾
Bayrische Spiegel	52½	52⅞
Bergm. El.	17¼	17½
Berl.-Guben. Hut	122	125
Berl. Neurod. Kst.	47	46½
Beton u. Monter	98	98
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	87½	87⅞
Brschw. AG. f. Ind.	122½	124½
„ Jute-Ind.	57½	58½
Busch & Jäger	74	70¼
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	92	—
„ Prod. Pom.	88	82½
„ Wke. Albert	86¼	87¾
Concordia Berg	77	77
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	92⅛	93
Dtsch. Schachtb.	—	91
Dtsch. Spiegelglas	90¼	88
Deutsche Steinzeug	—	116½
Dommitzsch	140	139½
Dortm. Aktien	170	—
Dresdner Gardin.	59½	62½
Dyckh. & Widm.	100	—
Dynamit Nobel	74¼	75
Elektr. Dresden	—	108
Erlanger Baumw.	88	87
Falkenst. Gard.	78¾	78¾
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	54¼	58¾
Fraust. Zucker	110½	110½
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	136	135¼

	19. 9.	18. 9.
Gerresheimer Glas	68	67
Gladb. Wolle	182	—
Glauziger Zucker	124¾	124
Gebr. Goedhart	84	85
Görlitzer Waggon	27	27
Gritzner Masch.	30	29⅝
Gruschwitz Textil	98½	96½
Hageda	88	82
Hallesche Maschin.	80	78¾
Harb. Eis. u. Br.	70	70½
Hemmoor Zement	160¼	157
Hildebrand-Mühlen	80	82
Hirschb. Leder	—	119
Hochtief AG.	117	117
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	71¾	70
Lor. Hutschenreuth.	50	50
Inag	—	—
Ind. Plauen	87½	88¾
W. Jakobsen	55	54
Jeserich Asphalt	26	26
J. A. John A.-G.	42⅜	40¼
Jülich Zucker	100⅜	100½
Kahla Porzellan	23¼	23
Kirchner & Co.	28⅜	28¼
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	46½	48¼
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	87½	87½
Leipz. Riebeck-Br.	79½	78½
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	103¾	104
Lingnerwerk	121	120
Löwenbr. Böhm.	97¾	98½
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	—	—
Magdebg. Mühlen	—	146½
MarieKons. Braunk	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	98¼	96
Meyer-Kauffm.	64¼	64½
Miag Mühlenb.	75	78½
Mimosa AG.	178	178
Mix & Genest	87	87⅞
Mülheimer Bergw.	116½	116
Natron Zellst.	58	54½
Nordd. Eiswerke	100	101
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	48¾	48½
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	—	—
Osnabr. Kupfer	78	—
Peipers & Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	98½	96¼
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	135	135
Plauener Gardinen	81	82
Preßspan	—	—
Preußengrube	—	—

	19. 9.	18. 9.
Radeberg Exp.	178¾	179
Rauchwaren Walter	—	—
Reichelbräu	128	127¾
Reichelt Metall	111	112
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	154¾	154
„ Westf. Spieg.	—	89
Rosenthal Porz.	—	55½
Rositz. Zuckerraff.	90	89¾
Sachsenwerk	72½	—
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	63	63
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	83	83
Sarotti	75	76
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	189	189½
Fritz Schulz jun.	61	60½
Siemens Glas	83¼	83
Staßf. Chem. Fabr.	68	68
Steatit Magnesia	131½	130½
Stett. Chamotte	79½	83
Stollwerk	74¼	74½
Tack, Conrad	—	106
Trachenberg	147	140
Triptis	—	40
Tüllfabrik Flöha	94	93

	19. 9.	18. 9.
Varziner Pap.	14⅞	14
Ver. Berl. Mörtel	49½	48½
Verein dt. Nickel	102	100
Ver. Glanzstoffbr.	147	149
Ver. Metall Haller	28⅞	28¼
Vorwohl Partl.	108	112
Wagner Masch.	64	63⅞
Wanderer-Werke	133	133
Wenderoth	84	84½
Werschen-Weißenf.	100	102
Wißner Metall	115	109½
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	110
Zeiss Ikon	79½	77¼
Zeitzer Maschinen	—	—
Zellst. Wald Vz.	100	99¾
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	106	106
Zuckerfbr. Rasteub.	94¼	94¼

Unnotierte Werte

	19. 9.	18. 9.
Burbach Kali	23⅝	23½
Wintershall	104⅕	104½

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	20. 9.	19. 9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	98	98⅛
8 % Hoesch Eisen	—	94
6 % Fried. Krupp	93½	98½
7 % Mitteld. Stahl	91⅞	91¾
7 % Ver. Stahlw	80	79¾
2½ % Anat. E.B. 1 u. 2	—	—
5 % Mex. abg. 99	13¾	11⅕
4 % Mex. abg. 04	9½	7⅞
4½ % Mex. Bew. abg.	—	7⅗
4½ % Oest. Schatz	—	46
4 % Oest. Gold	—	—
5⅛ % Oest. Silber	1⅕	—
4 % Türk. Bagd. I	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Bagd. II	—	—
4 % „ inkl. Coup.	—	—
4 % Türk. Zoll inkl. Coup.	—	—
4½ % Ung. Rte. 13	—	7⅖
4½ % Ung. Rte. 14	7¼	6,95
4 % Ung. Gold	7¾	7⅘

Banken

	20. 9.	19. 9.
Bank El. Werte	80½	80¾
Bank f. Brauind.	114	114⅛
Reichsbank	149¾	150

Verkehr

	20. 9.	19. 9.
A.-G. f. Verkw.	76½	75
Allg. L. u. Kraft	121	120
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	111¾	111⅞
Hambg. Paket	26½	26¾
„ Südamerik.	26½	27¼
Norddt. Lloyd	—	29½

Aktien

	20. 9.	19. 9.
Accumulatoren	—	179½
Alg. Kunstzijde	64¾	63¼
All. Elektr.-Ges.	28½	28⅞
Aschaff. Papier	70½	71½
Bayer. Motoren	134¼	133¾
Bemberg, J. P.	—	135½
Berger Tiefbau	132	134⅜
Bln.-Karlsr. Ind.	127½	129
Berl. Kraft A	128¾	148¾
„ Maschinen	110¾	110¼
Braunk. u. Brik.	197	192
Bremer Wolle	146¾	148¾
Buderus	87	87¾
Charl. Wasser	95¼	95⅞
Chem. Heyden	97	97⅜
„ Hisp a—c	210	—
„ „ d	—	195
Cont. Gummi	181	180½
„ Linoleum	62¼	—
Daimler-Benz	51⅞	49⅜
Dt.-Atlant. Tel.	—	123¾
Dt. Contin. Gas	125½	125¼
„ Erdöl	115⅝	115⅜
„ Kabelwerke	82½	82
„ Linoleum	58	57⅝
„ Telephon	88	91
Dter. Eisenhdl.	—	78¼
Dortm. Union	—	206
Eintracht Brk.	191	191½
Eisenbahnverk.	113½	113½
El.-Lieferung	103	102½
Elektr. Schles.	107	104⅝
El. Licht u. Kraft	120¾	120¼
Engelhardt-Br.	98¼	98
Farbenindustrie	144¾	144⅝
Feldmühle	128½	129¼
Felten u. Guill.	76½	76½
Gelsenk. Bergw.	62⅜	61⅞
Ges. f. el. Untern	111⅝	111¾
Goldschmidt	96	96⅜
Hambg. Electr.	135⅞	136⅜
Harbg. Gummi	29	28⅜
Harpener Bgb.	105	103¾
Hoesch-Köln N.	78½	78⅖
Holzmann, Ph.	82¾	83
Hotelbetrieb	54	54¾
Ilse Bergbau	—	170½
„ „ G.-Sch.	129½	129¾
Junghans, Gebr.	59½	60
Kali-Chemie	129	129
Kali Aschersleb.	—	127
Klöckner-Werke	81¾	81⅞
Kokswerke	101⅞	101⅝
Lahmeyer & Co.	—	124¾
Laurahütte	21¼	21⅞
Leopoldgrube	35⅝	35½

	20. 9.	19. 9.
Mannesmann-Röhr.	75	75
Mansfeld	79½	78¼
Masch.-Untern.	56½	56⅛
Maximilianshütte	159	158¾
Metallgesellschaft	94¼	—
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	190	191
Orenstein & Kopp.	90	90½
Phoenix Bergbau	48⅛	47⅞
Polyphonwerke	16¾	17
Rhein. Braunkohl.	246	247¾
„ Elektr.	102½	103¾
„ Stahlwerke	—	98
Rhein.-Westf. El.	104	103⅞
Rütgerswerke	42¾	42¾
Salzdetfurth	—	156
Schles. Bergbau	36½	37⅝
„ Elektr. B.	—	134¼
Schubert & Salzer	—	173
Schuckert & Co.	94¾	95¼
Schultheiß	112¾	112¼
Siemens & Halske	148¾	148⅝
Stöhr Kammgarn	104½	104⅛
Stolberger Zink	62	60¼
Süddt. Zucker	192	191
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	41½	41¼
Vogel Telegr.	105¼	106
Wasser Gelsenk.	123¾	—
Westd. Kaufhof	29¾	30¾
Westeregeln	128	125½
Zellst. Waldhof	50½	50¾
Otavi	18½	18½

Leipziger Börse vom 19. September

	19. 9.	18. 9.
Adca	52¼	52¼
Dt. Bank u. Disc.	73	73
Altenb. Landkr.	120	120¼
Casseler Jute	109	109
Chromo Najork	65	64
Glauziger Zucker	122½	122½
Halle Zucker	77	77
Kirchner	28	27¼
KnochNähmasch.	50	50
Körbisd. Zucker	43	43
Landkr. Kulkwitz	90½	91½
Leipz. Baumwolle	89	90
„ Riebeck	78½	78¾
„ Kamm	100½	100½
„ Mälz.	—	—
„ Wollkämm.	120	120
Mansfeld	79	78½
Pinkau	102½	102½

	19. 9.	18. 9.
Pittler Werkz.	136	136
Dt. Grammoph.	17	19½
Riquet & Co.	71	71⅜
Rositzer Zucker	90½	88
Rudelsb. Zement	102	102
Schlema Holzst.	77	75½
Schneider Hugo	78	78
Schubert & Salzer	170	170
Schulz, Fritz	61	61
Stöhr & Co.	104	106¼
Thür. Gas	122½	123½
„ Wolle	129½	129½
Prehlitz	136	138
Meuselwitz	—	—
Lamea	—	—
Thode Papier	—	33
Viskose Stapel	—	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0010

Ein Stern fiel vom Himmel

ROMAN VON HANS DOMINIK

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1934 by Koehler & Amelang GmbH, Leipzig

Auf die übrigen wirkte das Wort „Erholungsurlaub" wie ein elektrischer Funke. Hatte Wille in bestimmter Absicht gesagt? Mit wehmütigen Blicken hatten sie die Sonne versinken sehen. Der Anker, zum dritten Male hier die kaum durchzumachen, wirkte auf alle, mit Ausnahme des langen Schmidt, niederdrückend.

Mit stillem Vergnügen beobachtete Wille die Wirkung seiner Worte, während er einen Brief der Brustasche zog. Der Adler auf dem Umschlag und die blaue Verschlußbolate ließen schon von weitem erkennen, daß es ein amtliches Schreiben war. Mit behaglicher Langsamkeit entfaltete er das Schriftstück und pupte sich umständlich die Nickelgläser. „Ja also, meine Herren", begann er endlich, „wir haben eben in gemeinschaftlicher Beratung festgestellt, daß jetzt in Deutschland der Erholung beginnt . . ." Er machte eine kleine Pause.

„Herrgott, was klönt der Alte heut bloß zusammen", dachte Lorenzen bei sich, und die Gedanken der andern waren nicht sehr verschieden davon. Dr. Wille fuhr fort: „Das Ministerium erteilt Urlaub uns allen, die wir hier zusammensitzen, bis zum 15. Oktober — bei voller Gehaltszahlung natürlich. Morgen bringt „St. 11" die Abkommandierung und nimmt uns nach Deutschland mit."

Eine Sekunde herrschte Stille im Raum. Dann brach der Jubel los. Sie sprangen auf, fielen sich die Arme und tanzten um den Tisch herum, in sehr gegen seinen Willen, sogar der lange Schmidt hineingeriffen wurde.

Eine Weile ließ sie Wille gewähren. Dann sah er dazwischen. „Ruhe, Herrschaften! Genug von dem Radau! In acht Stunden ist „St 11" hier. Kümmern Sie sich um Ihre Sachen! Es muß alles gepackt sein, wenn das Schiff kommt!"

Im Augenblick wirbelten sie aus dem Raum hinaus, jeder eifrig darauf bedacht, die Anordnungen des Chefs zu befolgen. Nur Schmidt blieb zurück.

„Nun, Herr Kollege", fragte Wille, „wollen Sie nicht auch Ihre Vorbereitungen treffen?"

„Ich ziehe es vor, hierzubleiben. Erstens meiner Arbeiten wegen. Und zweitens —: Es muß jemand dasein, der die Herren Bolton und Garrison gebührend empfängt, falls sie uns doch ins Gehege laufen sollten."

Alle Versuche, ihn umzustimmen, waren vergeblich. Unerschütterlich verharrte er bei seinem Vorsatz. Es blieb Wille schließlich nichts anderes übrig, als ihm gewähren zu lassen. —

„St 11" kam von der Kratzerstation, wo es die übliche Goldladung an Bord genommen hatte. Als erster stieg Reute über die Aluminiumtreppe herab, begleitet von Berkoff und Hein Eggerth. Dr. Wille empfing sie am Fuß der Treppe und geleitete sie und fünf weitere Personen, die ihnen folgten, nach dem Hause hin.

„Ich bringe Ihnen die Ablösung, Herr Kollege!" sagte Reute. „Sie alle haben einen Urlaub redlich verdient!"

Während sie auf das Haus zuschritten, unterrichtete Dr. Wille den Ministerialdirektor von der Absicht Schmidts, hierzubleiben.

Verwundert schüttelte Reute den Kopf. „Ein sonderbarer Heiliger, dieser Doktor! Aber, wenn ich's recht bedenke: Wer weiß, zu was es gut ist? Mag er in Gottes Namen hierbleiben! Um so besser und schneller werden sich die andern einarbeiten können."

Die nächsten Stunden waren der Uebergabe der Geschäfte an die neue Besatzung der Station gewidmet, und es ging wirklich alles viel glatter und schneller, weil Dr. Schmidt in der Antarktis blieb.

*

Ueber den Verbleib der Andrewschen Expedition drangen seit jenem Tage, an dem St 11" ihr die glänzenden Brocken über den Weg gestreut hatte, nur spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit. Aus Funksprüchen wußte man nur, daß sie nicht verschollen war.

Schweigend hatte sich Andrew in das Unabänderliche gefügt. Er ließ Bolton und Garrison, die er für unheilbare Narren hielt, ihrer Leidenschaft frönen und wartete geduldig auf den Tag, an dem sie unter den Anstrengungen ihrer gegenwärtigen Tätigkeit zusammenbrechen mußten.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Sechs lange Wochen hindurch hielten Bolton und Garrison sich mit Gewalt aufrecht und arbeiteten in zäher Verbissenheit. Unermüdlich sammelten sie die Erzbrocken auf dem weiten Schneefeld und schleppten sie zu Stapeln zusammen, obwohl ihre Hände zerschunden waren und jeder Muskel, jedes Glied sie schmerzte.

Den fünfzigsten Stapel hatten sie gesetzt, da kam bei Garrison der Zusammenbruch. Als ihn Bolton aus unruhigem, fiebrigem Schlaf weckte, vermochte er sich nicht mehr von seinem Lager zu erheben. Apathisch blieb er liegen, soviel Bolton auch tobte und wetterte. Fluchend gab der's schließlich auf und verließ in tiefer Laune den Wagen, um allein an die schwere Arbeit zu gehen.

Jetzt hielt es Captain Andrew für an der Zeit, einzugreifen. Im Verlauf seiner früheren Expeditionen hatte er gewisse ärztliche Erfahrungen gesammelt, die ihm nun bei einer gründlichen Untersuchung Garrisons zugute kamen. Er fand bei ihm eine durch Ueberanstrengung hervorgerufene Herzerweiterung, verbunden mit Herzschwäche, die ihn veranlaßte, schleunigst zu den Digitalistropfen des Arzneischranks zu greifen, dazu vernachlässigte Erfrierungen an Händen und Füßen, die stellenweise schon brandig zu werden drohten.

Kopfschüttelnd stellte er das alles fest. Wie konnte ein Mann von der wissenschaftlichen Vorbildung Garrisons es so weit mit sich kommen lassen? Wie sehr mußte er in seine fixe Idee verrannt sein, daß er alle diese bedrohlichen Erscheinungen so lange unbeachtet ließ!

Unter Andrews sachkundiger Behandlung besserte sich Garrisons Zustand im Lauf der nächsten Stunden. Er vermochte seine Glieder wieder zu bewegen und betrachtete verwundert seine Hände, die in dicken Verbänden mit Frostsalbe steckten.

„Bleiben Sie ruhig liegen, Garrison!" befahl Andrew. „Sie haben sich einen ordentlichen Herzknacks geholt . . ."

„Aber was wird Bolton sagen, wenn ich ihm nicht mehr helfe?"

Andrew erkannte, daß hier nur brutale Offenheit helfen könnte. „Bolton kann sich höchstens an Ihrem Begräbnis beteiligen, wenn Sie jetzt gegen meine Verordnungen handeln! Einem Begräbnis in der Antarktis, Garrison! Es wäre nicht das erste, dem ich beiwohnen würde. Man hackt ein Loch in das Eis, packt den Toten hinein, schichtet die Eisbrocken über ihn und steckt ein Holzkreuz daneben. Sechs solcher Kreuze kenne ich . . . Es täte mir leid, wenn ich hier ein siebentes in den Schnee stecken müßte. Ihr Zustand ist derartig, mein Lieber, daß Sie Ihrem Schöpfer danken müssen, wenn die Herzschwäche in den nächsten Tagen nachläßt. Ob wir ohne Amputation einiger Finger und Zehen auskommen werden, ist vorläufig noch zweifelhaft . . . Mit Bolton werde ich selber ein ernstes Wort reden!"

Das Wort wurde gesprochen, als Bolton nach dreistündiger Abwesenheit zum Wagen zurückkam, aufgeregt polterte und fluchend, daß Garrison immer noch schlapp mache.

Bolton hatte sich ein großes Weinglas bis an den Rand voll Whisky gegossen und wollte es eben zum Munde führen, als Andrews Rechte sein Handgelenk unklammerte und ihn zwang, das Glas wieder niederzusetzen. „Einen Augenblick! Ich möchte erst einmal Ihr Herz untersuchen."

Vergeblich mühte sich Bolton, seine Hand loszu-

Wachstuche Gummischürzen **Gummi-Bieder**

Heimmädch., 20 J. alt, ... Stellung, Hausfrauenkenntnisse kann, ... Angebote ... 10—1 Uhr ... Schwabenstraße 14.

Besseres Heimmädch., ... Kinderlieb ... etwas Kochkenntnisse ... nicht unter ... Angebote ... Schuh, gesucht. ... Friedrichstraße 40

Ehrliches, ... Mädchen, ... 18. Jahre, ... unter 18 J., ... Angebot gesucht. ... Sprlab 11. *

Pflegerin, nicht zu jung, für alte Dame 1. Okt. ges., die leichte Hausarbeit mit übernimmt. Angeb. m. Gehaltsanspruch T. 4937 HN-Ulrichtr. (f

Mädchen vom Lande, ehrlich, fleißig, für Haushalt u. Geschäft zum 1. 10. gesucht, mit Zeugnissen zu melden Ludwig-Wuchererstr. 76, im Laden.

Tüchtiges Hausmädchen v. Lande, welch. bereits in Stellung war, Alter 18 bis 19 Jahre, gesucht. Möbel-Haus Schiriedt, Halle, Steinstr. 34.

Jg. Mädchen, ehrlich, fleißig, zuverlässig, sucht Poter, Seebenerstraße 170. *

Stellen-Gesuche Weiblich.

Besseres Jg. Mädel, 20 J., Kochen, Nähen, Plätzenmn., sucht z. 1. 11. oder später Stelle, am liebst. Geschäftshaus. Angebote B. 2742 HN-Ulrichtr.

18j. Mädchen sucht zum 1. Okt. Stellung, ersatzh. in allen Arbeiten. Friede Müller, (a Dessau, Friedrichstr. 20.

Jg. Mädchen, kräftig, Mädchen vom Lande, gut erzog., sucht Stellung, Privat od. Geschäft. Angeb. S. 2816 HN-Ulrichtraße.

Jg. Mädchen, w. kochen kann, sucht Stellung im Haushalt tof. od. später. Angebote B. M. 101 an die HN-Filiale Mich.-Wagnerstr. 16.

Junges besser. Mädchen, Bollmaile, 20 J., sucht Stellung, im Haushalt, Kochen u. Handarbeit zu fahren. Angebote E. 2765 HN-Ulrichtraße.

Suche zum 1. Oktober 3 Stuben, Kamm., Küche, ... Angebote K. 2590 HN-Ulrichtraße. *

Achtung Cröllwitz, Heideland 6—7-Zim.-Wohn. mit gr. Gart. geg. hohe Miete ges. Angebote O. 2734 HN-Ulrichtr. *

Wer tauscht z. 1. 10. 3 Zim. mit Garten gegen 3 Zim. mit Bad u. Gesundbr.? Miete 55 Mark. Angebote P. 219 HN-Ulrichtr. *

Drei größere Zimmer od. 4-3-Wohng. mit Küche u. Zubehör per sof. od. später gel. Preis 45—50 Mark. a. Zahl. Angebote unter L. 2888 an HN-Leipzigstraße. †

Beamter sucht ger. 3-Zim.-Wohnung, Zuttl. z. 1. 10. 34. Gr. Angebote M. 2712 HN-Ulrichtr. *

Kl. Wohnung 2—3 Zim., Küche, Zubeh. z. 1. 11. v. Reichsb.-Angest. gesucht (auch Vorort). Preisangeb. unter U. 2738 an HN-Ulrichtr. *

Relk. Dame sucht möbl. Zim. Angebote A. 2681 HN-Ulrichtr. *

Eilgesuch! Behagl. möbliert. Zimmer 1 Bett (Bad Zim.) m. Kochg. Angebote D. 2684 HN-Ulrichtr. *

Möbliertes Zimmer Nähe Reichsbahndirektion z. 1. 10. gesucht. Preisangeb. unter E. 2685 an HN-Ulrichtr. *

Bahnnähe bzw. Stadtzentr. sucht Herr, viel auf Reis., mdl. Zimm., Zentralheizg., fließendes Wass., unangiert. Preisangeb. unt. St. 7602 an die HN-Steintor. (

Zimmer im Norden, gut möbl., mögl. mit Tel. u. Zentralh., v. berufst. Mad. gesucht. Angebote m. Preis D. 2764 HN-Ulrichtr. *

Möbliertes Zim. v. Student zum 24. Septbr. Zentrum gesucht. Angebote L. 2889 HN-Leipzigerstr. †

Suche schönes Zimmer, 2 Betten, in gut. Hause. Angebote unter L. 2887 an HN-Leipzigerstr. †

Zimmer

Ehepaar sucht 1—2 leere Räume. Angeb. unter B. 2862 an HN-Ulrichtr. *

Zwei leere Zimmer in gutem Hause gef. Angebote V. 2779 HN-Ulrichtr. *

Einige Zimmer leer oder möbliert gesucht. Nähe Riebeckplatz. Offerten unt. L. 2885 HN-Leipzigerstraße 34. (*

Eisenbahner sucht 2 leere Zim. od. kl. Wohnung zum 1. Oktober. Angebote F. 2706 HN-Ulrichtr. *

1 od. 2 Zim. f. Bürozw. Nähe Steintor, gesucht. Preisangeb. unt. C. 2766 an die HN-Ulrichtr. *

Läden, Magazine

Fabrikräume 500 qm, gesucht. Angebote V. 2679 HN-Ulrichtr. *

Kühler Lagerraum für Mosterelprod. per sof. zu miet. gesucht. Angebote unter V. 2739 an HN-Ulrichtr. *

Garage im Nordviert. sofort gesucht. (b Carl Barnecke, Halle/S., Brandenburger Straße 5.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen

Aufzum fröhlichen WINZER-FEST IN FREYBURG a. U.

Sonntag, den 23. September. Abfahrt ab Marktkirche 10 Uhr. Empfang der Gäste auf dem Markt, Führungen durch Schloß und Johnstätten, Stimmungsmusik, Tanz auf Freidielen, Illumination, bengalische Beleucht. usw. Rückf. 23 Uhr. Nur rechtzeitige Anmeldg. sichert Platz. Fahrpreis incl. Festabzeichen **2.30** / Kartenverkauf

HN-REISEBERATUNG
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981

Junges Mädchen (21 J.) sucht Stell., gute Zeugnisse, Antritt sofort od. später. Angebote V. 2819 HN-Ulrichtr. *

Witwe, 35 Jahre, unabhängig, sauber, fleiß., sucht Stellung bei älterem Herrn od. Dame. Angebote L. 2890 HN-Leipzigerstr. †

Vermietungen Wohnungen

Wettinerstraße 37, I. an Hermannstr. 5 Zimmer, Diele, Bad, Veranda, 2 W.-C., Gartenanteil, renov., z. 1. 10. frei. Näh. Anders Wettinerstr. 2. *

6-Zimmer-Wohnung, part., Bad, Zuhl., gr. Veranda, z. 1. 10. zu verm. Blumenstr. 8, II. Tel. 269 74. (b

Stube, Kammer, Küche Nähe Hallmarkt, zu verm. 30 M., p. 1. 10. 34 z. v. Angebote V. 2619 HN-Ulrichtr. (b

Pauluskirche geräum. 2-Zimm.-Wohnung, Erdgeschoß, 45 Mark, zu vermieten. Angebote B. 7601 HN-Steinstr.

Sonnige ausgeb. Stube, Kammer, Küche, Innenctl., Kort per 1. Oktob. 34 an pünktl. Zahl. monatlich 45 Mk. zu vermiet. Ausf. Angebote U. 2678 HN-Ulrichtr. *

5-Zimmer-Wohnung, Zentralheizg., im Stadtzentr., Leipziger Straße 101, preiswert sof. zu vermieten (b Tel. 226 03.

Vermietungen Zimmer

Großes Zim. an berufst. Herrn od. Dame. Goethestr. 10, p. r.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Gut möbliert. Zimm. zu vermieten * Bernhardstr. 3.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Weber, Halberstädterstr. 2.

Bahnnähe sonn., saub., gut möbl. Zimm. m. Sodden. frei (f Königstr. 46, II. r.

Bahnnähe möbl. Zim. bill. Turmstr. 2, II. *

Großes, gut möbliertes Zimmer frei Prinzenstr. 17, I.

Möbl. Zimmer tof. frei Schillerstr. 21, II. Schmidt. *

Zimmer, gut möbl., z. vm. Forsterstr. 37, I. r.

Möblierte Wohnung mit 2 Betten Gr. Brauhausstr. 12, I. *

Möbliertes Zim. Universitätsring 23, II. tägl. abzugeben. *

Schlafstelle für Mädchen Woche 2,50 Fleischerstr. 42, II.

Schlafstelle frei, eventl. zwei Herren. Möller, Kl. Klausstr. 6, 3 Tr. rechts. *

Schlafstelle z. vm. Wielandstraße 30, III. l.

Vermietungen Läden, Magazine

Gewerbl. Räume und Garagen Günther'sche Erben Gr. Brauhausstr. 24 Nähe Leipz. Turm

Miet-Gesuche Wohnungen

Kinderloses, ruhiges Ehep. in sch. Stellg., sucht per 1. Oktober kl. Wohnung. Angeb. unter D. 2704 an HN-Ulrichtr. *

Kinderloses berufstätig. Ehepaar sucht kleine Wohng. od. zwei leere Zim. Kl. Mitteldorf. Gefl. Angebote N. 2713 HN-Ulrichtr. *

Jg. Ehepaar, berufstätig, sucht kl. Wohnung od. 2 leere Zimmer. Angebote A. 2761 HN-Ulrichtr. *

Ingenieur sucht 3-Zimmerwohn. 1. Nov., evtl. mit Garten. Preisangeb. unt. St. 7603 an die HN-Steintor.

Möbl. Zimmer

Aelterer, gebild. anhängl. Herr sucht mdl. Wohnung b. ält. Dame. Berufsvermieterin nicht erw. Angebote u. L. 4777 an die HN-Ulrichtr. *

Möbl. Zimm. (evtl. Wohn- und Schlafz.). Zentr.-Heizg., z. 1. Nov. in gut. Wohngegend. Prof. Mitscherlich, Göttingen, Merkelstraße. (a

Gut möbl. Zimmer m. Schreibtisch in gutem Hause per 1. 10. von jung. Herrn ges. Preis. Angebote U. 2818 HN-Ulrichtr. *

Privat- Mittags- und Abendbrot-Tisch in Bahnhofsnähe gef. Angebote T. 4917 HN-Ulrichtr. †

Junges Mädchen, berufstätig, sucht gute Schlafstelle Martinstr. 7, 3. I.

Villengrundstück

Einfamilienhaus, Zentralheiz., 8 Räume u. Garage, zum 1. Okt. zu vermieten. Interessent. wollen ihre Adresse unt. T. 4817 an HN Ulrichstraße senden. (Ex

Kohlen rechtzeitig bestellen!

Noch bringt der September herrlich schöne und warme Nachsommertage. Noch freuen wir uns, auf der Straße im Schatten wandeln zu können, und ersehnen die abendliche Kühle, . . . noch! — Aber der September ist ein Uebergangsmonat. Nur gar zu schnell kann er einen Wechsel bringen, — ein plötzliches Gewitter vielleicht und danach herbstliche Kühle! Da gilt es, gerüstet zu sein! Nichts ist unangenehmer, als bei Wind und Nebel fröstelnd im Zimmer zu sitzen. Und die Abhilfe? Nichts einfacher als das: bei zeiten die Kohlen bestellen! Die Ausnahme bleibt ja die gleiche (ganz Vorsichtige hatten sogar den Vorteil der Sommerpreise!); warum also bis zum letzten Augenblick zögern? Ist es nicht eine große Beruhigung, zu wissen, daß man seinen Vorrat an Kohlen im Keller hat und dadurch gegen jeden plötzlichen Witterungsumschlag gefeit ist? — Man sage nicht, daß man ja jederzeit seine Kohlen bestellen könne, wenn es kalt wird. Gewiß, bestellen kann man sie! Ob aber die Kohlengeschäfte dann bei dem unerwarteten Andrang auch imstande sein werden, alle Bestellungen im Handumdrehen auszuführen, — das steht auf einem anderen Blatt! Ein gutes laufendes Geschäft ist jedenfalls auch in diesem Wirtschaftszweig einem vorübergehenden Stoßgeschäft vorzuziehen, schon um der gleichmäßigen Beschäftigung der Gefolgschaften willen! Wohl kann man sich auf der Straße vor der Kälte durch Mäntel und warme Handschuhe schützen, im Zimmer, in der Werkstatt oder im Büro ist das meist nicht möglich, weil man dadurch allzusehr behindert würde. Es ist also schon besser, wenn man die Zentralheizung in Gang bringen oder auch seinen Kohleneimer in die Hand nehmen und ihn im Keller mit den wärmespendenden schwarzen Diamanten füllen kann . . . Darum sollen sich alle, Groß- und Kleinbetriebe, Familien und Einzelpersonen, des alten Sprichworts erinnern: „Was man heute tun kann, soll man nicht auf morgen verschieben!" — Auf zum Kohlenkauf! Dann können Herbst und Winter kommen . . .

Buchmann & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Hauptgeschäft Dessauer Str. 53
Fernruf Sammelnummer 27731
Filialen: Herrenstraße 1 / Richard-Wagner-Str. 21 / Gr. Gosenstraße 14
Brennstoffe aller Art

G. Pauly
Kohlen-Großhandlung
Halle-S., Thüringer Str. 16, Ruf 26650
Sonne-Briketts
Siegfried-Grudekoks
Gaskoks Zentralheizungskoks
Eiformbriketts

Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor G.m.b.H.
Fernsprecher 21731
Jetzt Bahnlagerplatz u. Büro Schmiedstraße 4
(Ecke Merseburger Straße)
Briketts, Koks, Steinkohle, Brennholz

Sachse & Müller
Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.
Hordorfer Str. 1 / Tel. 26059, 26045
Briketts
Zentralheizungskoks
Brennholz

Otto Rohleder
Lilienstr. 12-13 / Halloreinring 3 / Ruf 26631
Briketts — Brennholz
Schnellast-Transport — Vereinsfahrten

Rudolph Weiske
Verlängerte Thüringerstr. / Ruf 26445
Briketts / Koks / Brennholz

Fritz Neubert
Kohlen u. Baustoffe
— Fuhrunternehmen —
Paul-Berck-Str. 28/29, Ruf 35760

Heinrich Wittenberg
Büro: Adolf-Hitler-Ring 12
Fernspr.-Sammel-Nr.: 27061
Briketts / Koks
Eiformbriketts

Ein Apfel zur Feuerschutzwoche

Pflücke Zwetschgen und Mirabellen auch von den Allerwertesten und Bäumen aufwärts.

Pflücke Pfirsichen in geräumigen Wagen nur mit Luftzwischenräumen lagern.

Pflücke die Ausgänge aus den einzelnen Obstplätzen gern, wenn die Hauptgänge stets frei bleiben.

Pflücke nur geschlossene Leitern verwenden, niemals Brennholzer offenen Lieb, Rauchen verboten.

Pflücke auf schadhafte Obstbäume oder auf Risse in Obstbäumen achten.

Pflücke keine Kriebl brennbaren Stoffe, wie Benzin, Benzol usw. im Keller und Boden aufbewahren.

Pflücke Blitzableiter jährlich einmal nachsehen lassen, Verbindungen bei Gewitter und nach Bedarf ordnen.

Pflücke den Platz in der Nähe der Obstscheune und Reinigungsmaschinen unbedingt freihalten.

Pflücke die Zugangstüre zum Boden stets verschlossen halten, damit kein fremdes Gesindel dort übernachtet.

Pflücke keine Asche oder keinen Müll auf den Boden schütten, halte den Boden stets sauber.

„Brandschaden ist Landschaden!"

Zur Feuerschutzwoche

Auf ihrem Boden haben Sie noch brauchbare Gegenstände, wie Möbelstücke, Koffer, Fahrräder, Kleider, Kinderwagen, Spielsachen u. vieles andere. Bieten Sie alle diese Dinge durch eine HN-Kleinanzeige an. Sie finden dann rasch und sicher den Käufer, denn so mancher ist froh, wenn er solche gut erhaltenen Sachen erwerben kann. Die Kosten für eine HN-Kleinanzeige sind ja so gering: das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet nur 22 Rpf., jedes weitere Textwort 9 Rpf.

Die HN-Kleinanzeige ist für alle und für alles da! Immer hilft sie!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0011

machen. Er hätte sie eher aus einem Schraubstock freibekommen als aus dieser muskulösen Faust. Andrew zog ihn hinter sich her in den Nebenraum. Ehe er sich's versah, lag er dort auf einem Ruhelager. Mit der Rechten drückte der Captain ihn nieder, mit der Linken legte er ihn die Brust frei. Hatte dann plötzlich ein Stethoskop in der Hand und begann, die linke Seite des Liegenden abzuhorchen.

Bolton gab den Widerstand auf. Jetzt, da er entspannt auf dem Polster lag, spürte er erst richtig, wie miserabel ihm eigentlich zumute war. Neugierig verfolgte er die Untersuchung, die Andrew mit ihm anstellte.

Der behorchte und beklopfte ihn von allen Seiten, schob dann das Stethoskop zusammen und steckte es in die Tasche. Ohne ein Wort zu sagen, betrachtete er seinen Patienten mit nachdenklichem Ernst, wiegte dabei den Kopf kaum merklich.

Bolton wurde sein Schweigen unheimlich. „Reden Sie doch, Mensch!" Haben Sie was entdeckt?"

„Ich habe mir sagen lassen, Bolton, daß ein Herzschlag der schönste Tod sein sollte. Es wird einem schwarz vor Augen — man fällt um und ist in der nächsten Sekunde — —"

„Was sprechen Sie da? Wie kommen Sie darauf?"

„Sie riskieren jedesmal einen hübschen kleinen Herzschlag, Bolton, wenn Sie, von Ihrer irrsinnigen Arbeit erschöpft, hierherkommen und sich mit einer Mordsdosis Alkohol zu neuen Anstrengungen anpeitschen. Hundertmal mag's gut gehen; beim hundertundersteinmal aber spielt der mißhandelte Herzmuskel nicht mehr mit und dann . . . Ich hatte bereits Gelegenheit, Ihrem Freund Garrison ein Begräbnis in der Antarktis zu schildern. Die Toten halten sich gut im Polareis. Wenn Sie also Wert darauf legen, daß Ihre sterblichen Ueberreste für die nächsten zehntausend Jahre fein säuberlich konserviert bleiben, dann empfehle ich Ihnen, jetzt Ihren Whisky auszutrinken und wieder aufs Eis hinauszulaufen."

„Sie scherzen, Captain . . . Sie wollen mich erschrecken . . ."

„Wo es um Leben oder Sterben geht, scherze ich nicht, Mr. Bolton! Ihr Freund Garrison ist körperlich zusammengebrochen. Sie sind der Robustere; Sie können das Spiel noch ein Weilchen weitertreiben, aber lange auch nicht mehr. Jeden Augenblick kann Ihr Schicksal Sie ereilen, wenn Sie so unsinnig weiterleben."

Die rote Gesichtsfarbe Boltons war einer fahlen Blasse gewichen. Alt und verfallen sah er plötzlich aus, wie er jetzt dasaß und erschrocken zu Andrew hinaufschaute.

Der spürte Mitleid mit ihm. „Ich habe Ihnen ebenso offen wie vorher Garrison meine Meinung über Ihren Zustand gesagt. Es steht ganz bei Ihnen, ob Sie hier zugrunde gehen oder wieder gesunden wollen."

„Sie glaubten, Captain, das wäre möglich?"

„Unbedingt, Bolton! Wenn Sie sich meinen Anordnungen fügen, können Sie noch hundert Jahre alt werden. Sie haben eine Ochsennatur; die Aussicht auf völlige Wiederherstellung ist bei Ihnen weit größer als bei Garrison. Aber folgsam müssen Sie sein! Kommen Sie jetzt mit hinüber! Wir wollen essen. Danach legen Sie sich dann ein paar Stunden aufs Ohr."

Das Mahl begann schweigsam. Boltons Blicke gingen zwischen dem leeren Platz Garrisons und dem vollen Whiskyglas hin und her.

Andrew nahm das Glas, goß seinen halben Inhalt in die Flasche zurück und schob es Bolton hin. „Eine kleine Herzstärkung will ich Ihnen gern erlauben. Aber mit Maßen, alter Freund! Sonst . . . Sie wissen, was Ihnen passieren könnte."

Bolton trank und fühlte sich danach wohler. Langsam kehrten seine Gedanken zu dem zurück, was ihn diese letzten Wochen so sehr beschäftigt hatte, und schließlich hielt er es nicht mehr aus — er mußte davon zu Andrew sprechen. „Das Erz, Captain, das kostbare Erz . . . Sollen wir es denn wirklich liegenlassen?"

„Ich will Ihnen mal etwas sagen! Sie haben bisher rund fünfzig Erzhaufen zusammengeschleppt. Das macht also hundert bis hundertfünfzig Tonnen. In Frisko erzählten Sie mir, daß allerlei Edelmetall in dem Erz stecken solle. Da müßten doch hundert Tonnen schon einen recht annehmbaren Wert haben?"

„Aber es liegt ja noch viel mehr da, Captain! Hundert, vielleicht Tausende von Tonnen . . . Soweit man sehen kann, ist das Land damit belät."

„Stopp, Bolton! Wir sprechen hier nur von dem, was Sie bereits haben. Wie hoch schätzen Sie dessen Wert?"

„Es könnte sein, daß bis zu zehn Prozent Gold in dem Erz stäken . . ."

Der Bleistift in Andrews Hand glitt über das Papier. „Zehn Prozent von hundert Tonnen sind zehn Tonnen oder zehntausend Kilogramm, Mr. Bolton . . . Das wären ja an die fünf Millionen Dollar? Ja, Mann Gottes, genügt Ihnen denn das immer noch nicht?"

„Wenn man tausend Tonnen hätte — wenigstens tausend Tonnen — —"

„— — würde man nicht wissen, wie man sie an den MacMurdo-Sund und ins Schiff bringen sollte. Schon die hundert Tonnen werden uns allerlei Kopfschmerzen machen."

Notgedrungen fügte sich Bolton. Er konnte sich Andrews Gründen nicht verschließen, aber das Herz blutete ihm bei dem Gedanken, daß so viel von dem kostbaren Erz in der Antarktis zurückbleiben sollte, und es ersüllte ihn mit Bitterkeit, daß vielleicht irgendein anderer dann diese Schätze hübe . . .

Als Andrew späterhin bei seinen Instrumenten saß, mit allerlei Messungen beschäftigt, kam Bolton, mit Depeschen in der Hand, zu ihm. „Begreifen Sie das, Captain? Ich, offen gestanden, nicht. Gleich vier Expeditionen wollen im nächsten Sommer auf einmal in die Antarktis? Sind denn die Leute in den Staaten übergeschnappt?"

Schweigend schob Andrew ihm ein anderes Blatt hin. Es war ein neuer Funkspruch, erst vor wenigen Minuten aufgenommen.

Bolton las ihn und fühlte seine Knie schwach werden. Schwerfällig ließ er sich auf den nächsten Stuhl nieder. „Was heißt das? Deutschland löst seine Bankroten wieder in Gold ein? Was soll das bedeuten?"

„Ich nehme an, daß Deutschland in seiner neuen Kolonie eine ergiebige Goldmine entdeckt hat, die ihm den Luxus erlaubt, wieder zur Goldwährung zurückzukehren. Damit haben Sie auch gleich die Antwort auf Ihre übrigen Fragen. Mit wissenschaftlichen Dingen haben diese Expeditionen nach meiner Meinung wenig zu tun."

Eine geraume Weile blieb Bolton, schwer atmend, auf seinem Stuhl sitzen. Er brauchte Zeit, um diese Neuigkeiten zu verdauen.

Andrew überließ ihm sich selber und widmete seine Aufmerksamkeit einem neuen, hochempfindlichen Bathometer, das die Schwerkraft bis auf die Bruchteile eines Grammes registrierte. „Es wäre nicht ausgeschlossen, daß hier Gold in größeren Mengen vorhanden ist", sagte er, mit einem Blick auf die mit dem Meßinstrument gezeichneten Kurve, „aber es muß sehr tief liegen. Es dürfte kaum möglich sein, es zu erreich— —"

Die Stimme Boltons fuhr dazwischen: „Höchste Zeit, Andrew, daß wir unser Gold in Sicherheit bringen! Es muß in den Staaten längst auf den Markt sein, bevor die andern hierherkommen! Sie müssen sofort alles an den MacMurro-Sund schaffen und nach Frisko funken, damit die „City of Boston" rechtzeitig da ist." — —

Im Deutschen Antarktischen Institut trug der lange Dr. Schmidt während der nächsten Tage und Wochen mit gewohnter Methodik und Sorgfalt die Peilmeldungen über die Andrewsche Expedition in eine Karte ein.

Er war eben wieder damit beschäftigt, als es Stratosphärenschiff von der Kratersation her anflog und Reute zu ihm ins Zimmer trat. „Sie kommen mir, Kollege Schmidt, daß Bolton und Garrison in diesem Jahr unsere Kreise nicht mehr stören werden", fragte er. „Es wäre sehr erfreulich, wenn Sie recht hätten. Soviel ich über die beiden Amerikaner gehört habe, werden sie sich von ihrem Erz nicht trennen, sondern mit ihm nach Frisko fahren. Glück, wenn wir sie hier loswürden! Captain Andrew ist reiner Wissenschaftler, ein durch und durch anständiger Kerl und wird uns kaum lästig fallen".

Ganz so, wie Schmidt die Dinge im Geiste spielten sie sich nun in Wirklichkeit nicht ab. Es lange Schmidt wußte ja nichts von Garrisons Zusammenbruch und Boltons Erkrankung.

(Fortsetzung folgt.)

Damen-Hygiene — Gummi-Bieder

Balatum und Stragula
der billige Bodenbelag für Jedermann
Läufer von M. 0.60 an per Meter
Teppiche o. Kt. von M. 3.60 an
vom Stück, 2 Meter breit, M. 1.20 □ Meter
Hugo Nehab Nachf., Große Ulrichstraße

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag
Marlene Dietrich
in ihrer grandiosen und einzigen Tonfilm-Schöpfung:

DIE BLONDE VENUS
Ausstattung von unerhörtem Raffinement. Bilder von zartester Stimmung, Szenen von höchster dramatischer Spannung stürmen eine Handlung von beispiellosser Wucht und Größe zu vollendeter künstlerischer Schönheit.
Die Presse:
Marlene Dietrich hat uns erschüttert. Nicht durch schauspielerisches Feuerwerk, sondern durch wundervolle Echtheit. Frau war sie in jeder leisesten Regung, in ihrer Innigkeit, in ihrer banzen Not. — So viel künstlerisches Können geht nur von Marlene Dietrich aus.
Vorher das große Beiprogramm
Für Jugendliche verboten!
Heute letzter Tag:
Schön ist die Manöverzeit

Ufa-Theater Alte Promenade
. . . . und nun ab morgen Freitag
der bereits angekündigte Ufa-Großfilm
Schloß Hubertus
nach dem Roman von Ludwig Ganghofer
In den Hauptrollen:
Friedrich Ulmer / Hansi Knoteck / Arthur Schröder / Hans Schlenck / Paul Richter / Herta Worell / H. A. von Schlettow u. a.
„Schloß Hubertus" erzählt
von der großen Liebe junger Menschen; von der herzlichen Freundschaft zwischen Bruder und Schwester; von der innigen Liebe des Kindes zum Vater; von der guten Kameradschaft zwischen Grafenschloß und Jägerhütte; von der Liebe zur Natur; vom Zerwürfnis und von der Versöhnung zwischen Vater u. Sohn; vom Sieg der Jugend über die Vorurteile des Alters; vom Sieg der Aufrichtigkeit und Treue über Verlogenheit und Niedertracht
Im Beiprogramm:
Bayreuth bereitet die Festspiele vor
und die Ufa-Ton-Woche.
Werktags: 4.00 6.30 8.10 Uhr — Sonntags: 3.00 5.40 8.10 Uhr.

Die heutige Premiere wird ein Fest!

Fox Ein Walzer für Dich!
Mit Ihren Lieblingen:
Louis Graveure — Camilla Horn — Heinz Rühmann
Theo Lingen — Adele Sandrock — Maria Sazarina
C. T. Am Riebeckplatz

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Gr. Ulrichstr. 31
Heute beginnt die große Lachwoche
mit den
Königen des Humors
Pat und Patachon
schlagen sich durch
Volltreffer auf Volltreffer in das Zentrum der Lachmuskeln eines tobenden, schreienden, jauchzenden Publikums.
Die Jugend darf kräftig mitlachen!

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 46

Ufa
Der große Terra-Film
Schwarzer Jäger Johanna
nach dem Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" mit
Marianne Hoppe, Paul Hartmann, G. Gründgens
Ein ungewöhnlich großer Erfolg
Fox-Woche zeigt u. a
Vorführungen d. Reichswehr in Nürnberg vor dem Führer.
Jugendliche haben Zutritt.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags ab 2.30 Uhr.

Burg-Theater
Gr. Gosenstr. 12. — Freitag bis Sonntag
Gustav Fröhlich
in „Der Flüchtling aus Chicago"
Luise Ulrich, Paul Kemp

Nichts ist einfacher
als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin

Wir müssen nochmals
wiederholen!
So groß ist die Nachfrage, deshalb am
Freitag und Sonnabend
abends 10.50 Uhr
2 weitere große
Nacht-Vorstellungen!
mit dem exotischen Wundertonfilm
LUANA
Ein Paradies der Schönheit
aus der geheimnisvoll zauberhaften Welt der Südsee.
Wir erwarten auch Sie!
Kartenvorverkauf a. d. Theaterkasse
Preise: 0.60 0.80 1.00 1.20
Schauburg

Lichtbildervortrag
Eintritt frei!
des Herrn Obering. Dreyer - Berlin
HEUTE DONNERSTAG
im großen Festsaal der „Berggesellschaft", Moritzburgring 1, über
„Kleinfilmphotographie - ja oder nein"
verbunden mit interessanter Bildschau
ZEISS IKON

„Wirklich gute Kletterwesten Kaufen Sie bei Schneeamberten!"

Phrenologie
Handlin. Deutung seit 32 Jahr. bef. wieder täglich zu sprech. bis 20 U.
Neumarktstraße 11
fr. Scharrenstr.

Ehrenerklärung.
Die gegen den Altertumsbeamten Dreßler, Hanfried, verbreiteten Unwahrheiten nehme ich hiermit zurück. Otto Rost, Müllerdorf.

Zeugnisabschriften
billig. Bormeier, Hindenburgstr. 10,1

Detektiv
Bankauskünfte Ehrenerklärungen
Gr. Klausstr. 41

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Strümpfe
in jeder Stärke werden gut und preisw. angefertigt oder angewirkt bei
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84.

Durch Thüringens herbstliche Wälder mit den HN!
Sonntag, den 23. Septbr.
Leuchtenburg
Neustadt-Eisenberg
Mühltal
Abfahrt 8 Uhr Marktkirche. Im Saalefal aufwärts bis Jena. Stadtbesichtigung mit Führung. Weiterfahrt zur Leuchtenburg. Gelegenheit zum Mittagessen. Ueber Neustadt-Triptis durch den Forst von Klosterlausnitz nach Eisenberg. Besichtigung der hochinteressanten Schloßkirche. Abendl. Wanderung durchs herrliche Mühltal. Rückfahrt nach Halle. Ankunft gegen 22 Uhr. Fahrpreis einschl. Führung u. Eintritt Mk. 6.00 / Kartenverkauf u. und Anmeldung umgehend durch
HN - Reiseberatung
Gr. Ulrichstr. 16 • Ruf 27961

Casino-Lichtspiele
Hardenbergstraße Nr. 1.
Freitag bis Montag, 20.10

Das Testament d. Cornelius Gulden
Eine Geschichte m. Tempo, Schlagern, Humor und Geisterspuk.
Man lacht über Magda Schneider, Georg Alexander, Falkenstein, Leo Peukert, Tiedtke, Paulig u. a. — Hierzu:
Das Heldenmädchen von Colorado
Ein spannender Wild-Westfilm.
Sonntag Zu. 4.10: Jugendvorstellg.

Wintergarten
Heute u. folgende Tage:
Kabarett u. Tanz

Wollen Sie eine wirklich anständige, gemütliche u. preiswerte Bar kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme, saubere Hotel-Bar ab 20 Uhr b. 1 Uhr außer Montags
Müllers Hotel Merseburg
Inserieren heißt interessieren!

APITOL
Lauchstädterstr. 1, Tel. 38440
In dieser Woche
Der herrliche Ufa-Tonfilm
Ihre Durchlaucht die Verkäuferin
mit Liane Haid, Willi Forst, Paul Kemp, Theo Lingen in den Hauptrollen.
Wochenschau, Kulturfilm, Lustspiel,
Am 21. u. 22. 9., 11 Uhr nachts Nachtvorstellung
Gefahren der Liebe.
4.10 6.20 8.30

Wer kann von Duisburg/Rh. n. Halle Beilad. (Klavier) mitnehmen? Angebote u. E. 2795 HN-Ulrichstr.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Rundfunk-Programm
des Reichssenders Leipzig
Freitag, 21. September
5.50 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.25 Uhr: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Fritz Schröder, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Schulfunk. ◆ 9 Uhr: Schulfunk für Jungen und Mädchen. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Vierbeinchen, wer kann dich mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten. ◆ 11.40 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.45 Uhr: Für die Bauern.
12 Uhr: Konzert aus Frankfurt. ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 bis 14.45 Uhr: Tanzmusik. Hammerorchester spielt unter Leitung von Arno Hafing, dazwischen (14 Uhr) Nachrichten, Börse u. Sport. ◆ 14.45 Uhr: Maria von Tanzhausen. Erzählung. ◆ 15.15 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16 Uhr: Vesperkonzert des kleinen Konzertorchesters München, Leitung: Erich Kloß. ◆ 16.40 Uhr: Bringen das Brot, eine Hörfolge mit Tondichtungen. ◆ 17.20 Uhr: Klaviermusik, gespielt von Hans Gmindl. ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Sieben Minuten Sport. ◆ 18 Uhr: Volk, von Wehren: Die Waffenfreunde von fremden Staaten nach dem Weltkriege. ◆ 18.20 Uhr: Zur Unterhaltung, es spielt das Tanzorchester unter Leitung von Theodor Wiemann. ◆ 19 Uhr: Reinhold Gerhardt (Lieder zur Gitarre). ◆ 19.15 Uhr: Politischer Kurzbericht. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.
20.15 Uhr: Stunde der Nation: Thomas Stolz, ein schlesischer Komponist. ◆ 20.45 Uhr: Das Barod, eine Hörfolge mit Musik. ◆ 21.20 Uhr: Sinfoniekonzert „Dresdner Komponisten", ausgeführt von der Dresdner Philharmonie. ◆ 22.20 Uhr: Sport und Sportfunk. Funktitze.

Deutschlandsender (Reichssender)
Freitag, 21. September
5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Nachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Uhr: Morgenspruch. ◆ 6.20 Uhr: Morgenmusik und Wetter. ◆ 7 Uhr: Pause. ◆ 7 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 7.10 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Volksliedersingen. ◆ 9.40 Uhr: Toni Simon singt „Ein Auftrag": Sprecher: Beppo Seidler. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Der Sonntag vom Dorf. ◆ 10.50 Uhr: Spielzeug, Zeugnisse Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Wetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Funkstille. ◆ 11.55 Uhr: Zeitbericht.
12 Uhr: Konzert aus Breslau. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Nachrichten. Tanzreigen (Schallplatten), anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Schlechtwetterprogrammhinweise. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Sportbericht. ◆ 15.15 Uhr: Heinrich Schlusnus singt Zeitgenössische Lieder (Schallplatten). ◆ 15.35 Uhr: Gerrud von Sydow: Wie richtet man eine Wohnung ein mit geringem Ehestandsdarlehen?
16 Uhr: Konzert aus Königsberg. ◆ 17.30 Uhr: Paul Jannert: Die Wanderung des Jahres. ◆ 18 Uhr: Die Volksjagen der deutschen Landjugend. ◆ 18.20 Uhr: Friedrich Wilhelm: Zum Reichsberufswettbewerb. ◆ 18.10 Uhr: Aus deutschen Opern: Elsa Batt (Gesang). ◆ 18.35 Uhr: Perlen deutscher Tonkunst. ◆ 19.20 Uhr: Hammerchor des Deutschlandsenders. ◆ 19.40 Uhr: Deutsche Landschaftsbilder: Der Jüdmünd. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15 Uhr: Stunde der Nation: Thomas Stolz, ein schlesischer Komponist. ◆ 20.45 Uhr: „Sieben um einen Hut". Ein fröhliches Jungendmusical. ◆ 22 Uhr: Wetter- Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 Uhr: Nachtmusik aus München.

Volksempfänger V.E. 301
Radio-Bau, Steinweg 37
zirka 1.— Mark wöchentl. Anzahlg. 18 Monatsraten à 4.—
(Ecke Jacobstraße)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

20. Jahrgang / 20. September 1934 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 220 / Seite 13

Briefe, die mich erreichten

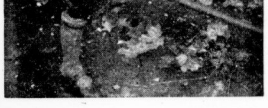
Kastaniensammler herhören!

Lieber Onkel Caju! Am letzten Donnerstag las ich auch in der Hallischen Kinderzeitung unter „Briefe, die mich erreichten" den Brief des 13jährigen Kurt B., Halle, über „Verkehrsdisziplin". In dem Brief kam auch etwas vor den Kastanien vor. Der Junge hat aber nicht erzählt, daß beim Kastanienholen nur allzuoft Baumfrevel getrieben wird. Und deshalb will ich, lieber Onkel Caju, noch einen Brief schreiben an d i e Jungen, die es angeht:

Reife Kastanien bedeuten für uns alle eine große Freude, denn das Sammeln macht viel Spaß. Ja, und dann werden die schönen blanken Früchte durchlocht und auf einen Bindfaden aufgezogen und zur Kette geschlossen, oder man baut sich Figuren mit ulkigen Gesichtern daraus, Männchen mit ungewöhnlich dickem Bauch, baut Schiffchen, indem man die Kastanien durchschneidet und sie aushöhlt und vieles andere mehr. Aber, aber . . .!

Um in den Besitz der Kastanien zu kommen, wird oft Baumfrevel getrieben und das darf nicht sein! Warum nach den stachligen Fruchtgebilden mit Steinen werfen? Warum die Aeste heruntersteigen und sie dabei meist abbrechen? Warum Stöcke hinaufwerfen und Blätter abschlagen? Begnügen wir uns doch einfach mit den am Boden liegenden Früchten, die auch wirklich reif sind und lassen den Bäumen ihre Glieder, wie Aeste und Blätter, die sie genau so notwendig brauchen, wie wir unsere Gliedmaßen. Die einen meinen nun, wenn sie kommen, seien die unterliegenden Kastanien schon durch andere Kinder aufgelesen worden. Das ist ihre Schuld, denn würden sie wie jene morgens früh aufstehen, denn fänden sie die braunen Gesellen wie gesät an der Erde unter den Bäumen liegen. Jene waren eben früher aus den Federn und hatten die gute Ernte".

Außerdem kommt noch hinzu, daß durch das Werfen mit Steinen und Stöcken leicht ein Spiel-



Mit einigen Pfund Kastanien im hallischen Zoo

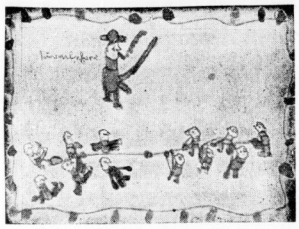
kamerad verletzt werden kann oder auch ein vorübergehender Erwachsener. Ein Loch im Kopf wird aber nicht durch zehn noch so schöne und feiste Kastanien aufgewogen. Es bereitet Schmerz und das wollen wir doch anderen nicht zufügen. Auch ihr, die ihr selbst mit Steinen werft, könnt euch verletzen oder von anderen verletzt werden.

Fort darum mit dieser einem deutschen Jungen unwürdigen Art, Kastanien zu ernten. Haben wir Geduld und üben wir sie — es ist eine der schönsten Tugenden, die ein Mensch haben kann, der es im späteren Leben weit bringen will. Alle Kastanien, die noch oben hängen, fallen einmal herunter. Sie machen es uns sogar noch leicht, daß sie ganz von selbst herunterkommen!

Gertrud Reinsch.

„So ein Spaß!"

Lieber Onkel Caju! Ich erzähle Dir hier ein ulkiges Erlebnis. Es war am 11. September. Wir hatten Turnen. „Tauziehen machen wir zuerst", sagte der Lehrer. Meine Abteilung erdachte dabei einen Streich. Nun fingen wir an zu ziehen. Da zählte



einer bis drei. Da ließen wir den Strick los. Die da drüben purzelten übereinander und standen bald auf dem Kopfe. Ein kräftiger Ruck und wir hatten gesiegt. Die Jungens schimpften und fluchten natürlich mächtig auf uns. Wir freuten uns aber, daß uns der Streich gelungen war. Der Lehrer schimpfte auch mächtig auf uns und drohte sogar mit dem Stocke. Hier habe ich Dir ein Bild dazu gemalt.

Es grüßt Dich
Werner H., Halle (10 Jahre).

Allerhand Kleinigkeiten

Eine Wanderuhr

In der Londoner Börse befindet sich eine Uhr, die schon seit zweihundertfünfzig Jahren geht. Auf ihrem Zifferblatt sieht man geheimnisvolle Figuren und Zeichnungen, die niemand deuten kann. Der Erzeuger der Uhr war ein Grobschmiedsohn, namens Tompson, der in London ein so tüchtiger Uhrmacher wurde, daß ihn der König beschäftigte und nach seinem Tode in der Westminster-Abtei beisetzen ließ, in der die bedeutendsten Männer Großbritanniens begraben sind.

„Maulaffen feilhalten"

„Maulaffen", die „feilgehalten" werden, stammen aus keinem Urwald, sondern nur aus einer Verwechslung, die sogleich ersichtlich wird, wenn wir statt dessen „Maul offen" setzen, was ja als ein Zeichen der schwerdegreifenden Verdutztheit gilt. „Stockfinster" ist weder ein Stock noch Stab. Stock nannte man früher den Arrest, wo es dazumal zumeist recht finster war. „Schildern" im Sinne von anschaulich erzählen kommt vom mittelalterlichen Bemalen der Schilde mit Wappen, Wahlsprüchen und dergleichen mehr.

Phosphor im Körper

Der menschliche Körper enthält genügend Phosphor für die Herstellung von zweitausendzweihundert Streichholzköpfchen. Unser Eisenvorrat würde für das Schmieden eines mittelgroßen Nagels reichen, während unser Wassergehalt vierzig Literflaschen füllen könnte. Mit unserer Kalkmenge könnte ein Quadratmeter getünscht werden.

Wo kommt der „Schubiak" her?

Schubiak gilt in Ostdeutschland als ein beleidigendes Wort, weil es einen schäbigen Menschen bedeuten soll. Die Ursprungsbedeutung war jedoch harmloser. Unter schubern verstand man die Reibungsbewegung, mit der sich die Schweine die Haut reinigen. Für diesen Zweck stellte man auf den Weideplätzen der Schweineherden scharfkantige Pfosten auf, die Schubiake hießen.

Der Kaffee

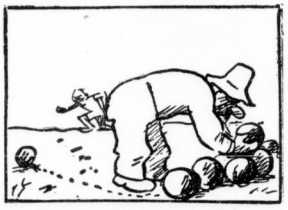
Die Kaffeebohne hat ihren Namen aus dem Arabischen. „Kaweh" heißt der Kaffeebaum und „Bün" seine Frucht. Da aus diesem Bün das Wort Bohne entstand, ist es eigentlich unrichtig, wenn wir auch bei Hülsenfrüchten von Bohnen sprechen. Die Urheimat des Kaffees ist Südabessinien, wo die betreffende Landschaft daher Kaffa heißt. Von da kam er nach den heutigen Kaffeegegenden, nach dem arabischen Yemen, nach Holländisch-Inselindien und nach Brasilien. Deutscher Kaffee bester Gattung wird von deutschen Pflanzern in Deutsch-Ostafrika an den Hängen des Kilimandscharo gebaut.

Kinderzeitung

Im Eifer des Gefechts

Im Fußball übt sich fleißig Gerd, er feuert kraftvoll wie ein Pferd.

Herr Meier legt zum Sonnenveilen Melonen aus in einem Streifen.



Von denen eine seitwärts rollt, dorthin, wo Gerd gerade tollt.

Ein Tritt, aus Irrtum ihr versetzt, jäh die Melone ganz zerfetzt.

Der erste Startversuch

Vor acht Tagen wurde in der hallischen Kinderzeitung „Unterricht im Drachenbau" erteilt. Hier ist der erste Erfolg. Der selbstgebaute Drachen eines hallischen Jungen soll seine ersten Startversuche unternehmen! Drachen-Heil!

Das kleine Plappermaul

Tante Käte kommt nie zu Besuch, ohne für Klein-Elfe einen Bonbon in ihrer Handtasche zu haben, die sie auf dem Korridor abzulegen pflegt. Heute sagt sie neckendermeise zu Elschen: „Diesmal habe ich dir aber nichts mitgebracht!" Da sagt die Kleine schelmisch: „Hab' mir's ja schon genimmt!"

Suchbild

Wo ist das Gänsemädchen?

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle a. S.

Das erste deutsche „U-Boot" taucht

Als vor 70 Jahren nach dem dänischen Kriege preußische Besatzungstruppen in Schleswig-Holstein lagen, kam einer der Offiziere auf den Gedanken, ein Tauchboot zu erbauen. Bei dem damaligen Stand der Technik ließ sich jedoch diesem Problem nur mit rein mechanischen Mitteln beikommen. Aber in diesem beschränkten Rahmen hat Wilhelm Bauer die Frage gut gelöst, wenngleich seinem „ersten deutschen U-Boot" der Erfolg versagt bleiben mußte, weil das verfügbare Material unzulänglich war.

Da ihm das preußische Kriegsministerium für ein Versuchsboot nur zweihundert Taler bewilligte, verpachtete die ganze Besatzungstruppe von Schleswig-Holstein auf einen Tag Löhnung, um Bauer die Mittel zur Konstruktion des ersten deutschen U-Bootes zu bieten. Damit baute er ein zehn Meter langes Versuchsmodell.

Die erste und letzte Tauchung des Bootes fand im Kieler Hafen statt.

Zuerst ging alles gut. Durch die geöffneten Ventile drang die richtige Wassermenge ein, die das Boot zum Tauchen brachte. Es bewegte sich unter Wasser sicher mit der Höchstgeschwindigkeit von sechs Stundenkilometern, die es erreichen konnte. Denn

es besaß bloß einen mechanischen Antrieb, in dem zwei Personen ein fahrradähnliches Getriebe traten, das durch Zahnradübersetzung den Propeller drehte. So bewegte sich das Boot in der erlaubten Tiefengrenze von fünfzehn Metern unter Wasser vorwärts, während es frische Atemluft durch einen Gummischlauch erhielt, dessen freies Ende durch eine Schwimmvorrichtung über der Wasserfläche gehalten wurde.

Mit dieser primitiven Luftzufuhr sollte sich das Boot zwanzig Minuten unter Wasser halten. Aber schon nach einer Viertelstunde kämpften Bauer und seine beiden Begleiter mit dem Tod.

Es rächte sich, daß Bauer nicht die Mittel besessen hatte, die zur vollständigen Ausführung seines Konstruktionsplanes erforderlich waren. Es hatten ihm fünfzig Taler gefehlt, die er noch zum Einbau eines Luftbunks und zur Anbringung stärkerer Bootswände gebraucht hätte. So hatte er einfach das Tauchwasser auf den Boden des Bootes einlassen müssen, wo es nicht rasch genug durch die Handpumpe entfernt werden konnte, als Bauer nach einer Viertelstunde wegen beginnendem Mangel an atembarer Luft rasch auftauchen wollte.

Außerdem hielt die dünne Eisenwand des Bootes nicht dem Außendruck des Wassers stand. Die Nieten wurden gelockert, und immer mehr Wasser sickerte herein.

Bauer wußte, daß es für ihn und seine Kameraden nun um das Ganze ging. Aber er sagte zu ihnen: „Wir müssen durchkommen! Es handelt sich nicht nur um unser Leben, sondern um mehr, um das erste deutsche Unterseeboot."

Das war ganz die Meinung seiner beiden Kameraden. Sie blieben auf ihrem Posten und traten weiter, während Bauer verzweifelt die lecken Stellen in der Bootswand abzudichten versuchte.

Aber er mußte nun zu schnell einsehen, daß ihm da viel zu wenig Zeit zur Verfügung stand. Die Kameraden zeigten rasch alle Anzeichen des nahen Erstickungstodes in der völlig verbrauchten Luft. Bauer selbst hielt sich nur noch mit übermenschlicher Energie. Er begriff schließlich, daß er das Boot opfern mußte, um die bedrohten Menschenleben zu retten.

Während er auf einen letzten Rettungsversuch sann, kam ihm der Gedanke, die Luke des Bootes zu öffnen, damit die eingeschlossene Luft beim Hochgehen auch ihn und die Kameraden mitnehmen konnte . . .

Darüber war bereits eine halbe Stunde seit dem Tauchen des Bootes vergangen. Am Ufer gerieten daher die Zuschauer in die höchste Erregung, weil sie wußten, daß das Boot nur auf zwanzig Minuten Tauchzeit berechnet war.

Die für den Freudentusch aufgestellten beiden Militärkapellen spielten bereits einen Trauerchoral, in den die Zuschauermenge und selbst die anwesende hohe Generalität voll Rührung einstimmte.

Da flogen plötzlich, wie aus einer Kanone geschossen, die drei Taucher einige Meter hoch in die Luft heraus. Sie fielen auf das Wasser und schwammen wohlbehalten an Land.

Aber damit war Bauers Erfinderlos besiegelt. Kein Mensch wollte mehr etwas von seiner Erfindung wissen. Am wenigsten die Leute, die vorzeitig den Trauerchoral gesungen hatten.

Beim Werben um neue Geldmittel geriet Bauer schließlich in einen Konflikt mit einem hohen Vorgesetzten. In Ungnade aus der Armee verabschiedet, wurde er Ingenieur. Aber der Fluch des ersten Mißerfolges begleitete ihn auch da. Niemand nahm ihn und seine Erfindung ernst.

Er machte noch einen Versuch in der Bucht von Petersburg, wo er bei einem Hoffeste in Gegenwart des Zaren mit einem leuchtenden Boot plötzlich aus der Meerestiefe auftauchte. Es fehlte nicht an Musiktuschen und Beifallsklatschen für diesen „Knalleffekt". Aber das war auch alle Anerkennung. Bauer versuchte noch vergebens sein Glück in England und in Amerika und starb schließlich arm und elend gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in München.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

Kurze Sportschau

Dr. Ritter von Halt spricht am heutigen Donnerstag über den Reichssender Berlin über die Zukunft der deutschen Leichtathletik in der Welt und in bezug auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Der Vortrag wird um 22.40 Uhr im Anschluß an die Tagesnachrichten gesendet.

Ueber 2000 Fußballmannschaften nehmen in der gegenwärtigen Spielzeit am Pflichtspielbetrieb im Gau V (Sachsen) des DFB teil. Das sind über 300 Mannschaften mehr als in der Spielzeit 1933/34.

Edmund Conen-Saarbrücken, der hochtalentierte Mittelläufer unserer Fußball-Nationalmannschaft, wird leider vorläufig auf die Ausübung seines Sports verzichten müssen. Conen befand sich wegen einer Furunkulose und eines leichten Knieleidens in ärztlicher Behandlung, wurde infolgedessen auch nicht für den Länderkampf gegen Polen aufgestellt. Bedauerlicherweise mußte der behandelnde Arzt feststellen, daß auch Conens Herz etwas angegriffen ist. Selbstverständlich muß sich Conen daraufhin vorläufig Schonung auferlegen.

Hollands Fußballkalender sieht für die derzeitige Spielzeit nur vier Länderspiele vor. Neben dem Länderkampf mit Deutschland am 17. Februar in Amsterdam bestreitet die holländische Nationalmannschaft noch zwei Spiele mit Belgien, am 31. März in Amsterdam und am 12. Mai in Antwerpen, ferner ein Spiel mit der Schweiz, das bereits am 4. November in Bern vor sich geht.

Paavo Nurmi zählt noch immer zu den besten Langstreckenläufern der Welt — das bewies er bei einem internationalen Sportfest in Viborg. Nurmi gewann ein 10 000-Meter-Laufen unangefochten in der ausgezeichneten Zeit von 31:39,2. Nur die Finnen Salminen, Askola und Virtanen, die Schweden Lindgren und Magnusson und der Däne Nielsen liefen in diesem Jahre schon eine bessere Zeit über die Strecke.

Eine überraschende Niederlage erlitt unser Spitzenspieler Gottfried von Cramm in der Schlußrunde des internationalen Tennisturniers in Capri. Der Dritte der Weltrangliste wurde von dem Franzosen Chr. Boussus in fünf Sätzen mit 2:6, 6:8, 7:5, 6:3, 6:0 geschlagen.

Bei den Meisterschaften der Tennislehrer in Berlin wurden die „letzten Acht" in der Einzelmeisterschaft in Mühlein, Rott, Messerschmidt, Richter, Rajuch, Huhn, Hubertelt und Gertzel ermittelt. Von den „Gesetzten" sind demnach nur zwei ausgefallen, und zwar Dickoff (Berlin), der 4:6, 4:6 gegen Huhn (Dresden) verlor, und August Becker (Wiesbaden), der unerwartet von Gertzel (Berlin) mit 6:1, 4:6, 6:1 geschlagen wurde.

SA-Fernfahrt

2. Etappe Magdeburg—Hannover

Die große Radfernfahrt der SA von Berlin nach München und zurück wurde am Mittwoch mit der 157,5 Kilometer langen zweiten Etappe von Magdeburg über Helmstedt und Braunschweig nach Hannover fortgesetzt. Das Tagesopensum schloß diesmal eine geländesportliche Prüfung in sich, die in der Gegend von Helmstedt abgewickelt wurde. Hierbei schnitten die SA-Männer der Standarte 168 Offenbach am besten ab, die ihre Aufgabe in 12 Minuten lösten und, in Magdeburg an 13. Stelle gestartet, in 5:20:41 einen überlegenen Etappensieg herausfuhren. Vielleicht hätte ihnen aber doch noch die Mannschaft der SA-Standarte 61 Buchscfslag i. Hessen den Rang abgelaufen, wenn sie nicht wenige Kilometer vor dem Tagesziel durch einen Reifenschaden betroffen worden wäre, der sie fast eine Viertelstunde aufhielt. Die Sieger der ersten Etappe Berlin—Magdeburg, SA-Sturm 10/2 Berlin, verloren bei der geländesportlichen Prüfung viel Zeit, kamen aber trotzdem noch als Dritte hinter den Offenbachern und den Hessen ans Ziel, so daß sie in der Gesamtwertung die Führung behalten. In dieser hat sich die Standarte 168 Offenbach auf den zweiten Platz vorgearbeitet vor Sturm 10/3 Berlin und Sturm 12/11 Breslau. Ergebnisse:

2. Etappe Magdeburg—Hannover 157,5 Kilometer: 1. Standarte 168 Offenbach 5:20:41; 2. Standarte 61 Buchscfslag 1. Hessen 5:35:31; 3. Sturm 10/2 Berlin 5:35:41; 4. Sturm 10/3 Berlin 5:50:40; 5. Sturm 12/11 Breslau 5:52:37; 6. Sturm 10/4 Berlin 6:06:13.

Berliner Amateurboxer in Halle

Am Sonnabend findet im Neumarktschützenhaus, wie bereits kurz gemeldet, ein Wacker-Boxabend statt. Beste Berliner Boxklasse steht mit den Wackerannern im Ring. Außerdem verpflichtete Wacker den in Halle gern gesehenen Leipziger Halbschwergewichtler Pietsch (Atlas-Leipzig) zu einem Kampfe gegen Eggebrecht (Westen-Berlin). Das gesamte Programm weist außer diesem Hauptkampfe noch folgende Paarungen auf: Görl II (Wacker) (104) — Otto (Leipzig) (106), Weichselbauner (Wacker) (114) — Klinger (Leipzig) (112), Koch (Wacker) (118) — Neidhold (Leipzig) (119), Kohlmann (Wacker) (118) — Reckler (Berlin) (114), Wagner (Heilbronn) (114) — Danielzik (Berlin) (114), Görl I (Wacker) (122) — David (Berlin) (122), Utsch (Punching-Magdeburg) (144) — Bomball (Berlin) (145), Hach (Wacker) (145) — Eckert (Berlin) (143).

Sportfreunde — Spielvereinigung Erfurt

Die Beiden empfangen am nächsten Sonntag auf dem Platze am Rosengarten die Gautigo-Elf der Erfurter Spielvereinigung zum Spiel um die Punkte in der Gruppe. Wie interessant die Spiele noch werden, zeigen die letzten Kämpfe, denn keine der Gautigamannschaften ist ohne Punktverlust. Es ist für die hallischen Sportfreunde notwendig, jeder Spielverlust zu nehmen, um sich eine gute Position in der Tabelle zu sichern.

Frankreich hat Schwierigkeiten

Zum Leichtathletikkampf gegen Deutschland.

Der französische Leichtathletik-Verband, der bereits frühzeitig seine Mannschaft zum Länderkampf gegen Deutschland am Sonntag in Magdeburg zusammengestellt hatte, sieht sich plötzlich vor die unangenehme Aufgabe gestellt, Umstellungen vorzunehmen, da einige seiner besten Vertreter nicht abkömmlich sind. Besonders empfindlich ist die Ersatzfrage für den wegen Urlaubsschwierigkeiten verhinderten Sprinter Dondelinger, der neben den beiden Kurzstreckenläufern auch die 4X100-Meter-Staffel bestreiten sollte. Während für die 100 Meter neben Robert Paul, der wahrscheinlich auch die 200 Meter laufen muß, der Ersatzmann Rogot zur Verfügung steht, ist die Ersatzfrage in der Sprinterstaffel noch ungeklärt, da der zweite 200-Meter-Mann Grilles bereits für die 4X400-Meter-Staffel vorgesehen ist. Aus dem gleichen Grunde können auch der Hochspringer Triboi und der Stabhochspringer Ramadier nicht die Reise mitmachen, jedoch stehen hier im Manad Sym. Erepin Ersatzleute zur Verfügung. Den größten Ausfall für die Franzosen stellt jedoch die Absage des Europameisters Rochard dar, den Merolle bzw. Melet im 5000-Meter-Lauf nur schlecht ersetzen können.

Hallisches Tennis

Die 1. Mannschaft des ATC Halle war mit Erlaß für zwei Herren und zwei Damen in Bitterfeld und trug gegen die Mannschaft des BSC Bitterfeld ihr letztes Pflichtspiel aus. Im Herreneinzel gewann Rogner an zweiter Stelle, Wernebung und Brandt an 5. und 6. Stelle, während die restlichen 3 Spiele in 3 Sätzen verloren gingen. Beim Dameneinzel teilte man sich die Punkte. Frl. Alter verlor wider Erwarten gegen Frau Mahnke — nach 5:0-Führung im ersten Satz — 5:7, 4:6, desgl. verlor Frl. E. Knoche in zwei Sätzen, während Frl. Schellhorn und Frl. Klinge jeweils in zwei Sätzen gewannen. Das Parteiverhältnis der Einzelspiele lautete somit 5:5. Im Herrendoppel konnten die ATCer nicht einen Punkt buchen, während beide Damendoppel in je 2 Sätzen an Halle fielen. Die Entscheidung fiel im Gemischten Doppel. Auch hier verlor das spielstarke Paar Alter-Rogner in 3 Sätzen, und da von den vier Gemischten Doppelspielern nur das 2. und 4. Doppel vom ATC gewonnen wurden, so war Bitterfeld mit dem knappen und sonderlichen Ergebnis von 10:9 Punkten, 21:24 Sätzen und 241:247 Spielen glücklicher Sieger.

Die 1. Mannschaft der Tennisabteilung im BSC Halle 96 konnte in Zeitz trotz Erlaß mit 18:1 Punkten einen hohen Sieg erringen.

Das Pflichtspiel der 1. Mannschaften des TuSG Halle und des BSC Halle 96 wurde Ende vergangener Woche bei Stande von 11:7 Punkten für den TuSG, der somit Sieger ist, abgebrochen.

Jahn-Kreisriege turnt in Halle

Mannschaftskampf gegen den Sorben-Kreis

Die ursprünglich für den 30. September angesetzten Ausscheidungskämpfe zur Ermitteilung der besten Geräteturner-Gaumannschaft im Gau Mitte der DT werden bereits am kommenden Sonnabend, 22. September, in der Saalschloß-Brauerei in Halle ausgetragen. Der Turnkreis „Jahn" hat als ersten Gegner die Mannschaft des Turnkreises Sorben bekommen, die nach unserer Kenntnis der Wettkämpfer unbedingt geschlagen werden müßte.

Da diese Mannschaftskämpfe gleichzeitig der Vorbereitung für die Olympischen Spiele 1936 dienen, sind sie von besonderer Bedeutung. Zur Austragung kommen ein Sechskampf, Barren und folgende Geräte vorgesehen: Reck, Barren, Pferd (lang- und seitgestellt), Freiübung und ruhig-hängende Ringe. Da die Budapester Erfahrungen gezeigt haben, daß unsere Turner an den ruhig-hängenden Ringen den Turnern anderer Länder unterlegen waren, wird in Zukunft jeder Mannschaftskampf eine solche Uebung aufweisen, obgleich feststeht, daß die deutschen schwungvollen Uebungen unserem Geschmack mehr entsprechen.

Jede Mannschaft besteht aus zehn Mann. Die Wettkämpfer mit den beiden niedrigsten Punktzahlen gelten als Ersatzleute und werden nicht mitgewertet. Das Kampfgericht stellt der Gau V (Sachsen) mit Beitermann, Schuhmacher und Rosberger.

Die Mannschaft des Turnkreises „Jahn" wird in folgender Besetzung antreten: Kleine, Müller (TuSB Lenna), Osterburg, Rosenberg, Fischer, Böhme (SuTuV), Eberlein, Nitzsche (MTV Helbra), Hardenberg, Franke (Zv Benndorf).

Der bekannteste ist wohl Kleine, früher Leipzig, der zur deutschen National-Mannschaft gehört und auch in Budapest mitwirkte. Die Hallenser haben sich bei fast allen Gau- und Kreis-Turnfesten an der Spitze der Siegerliste befunden. Osterburg wurde auch Kampfspielsieger. Böhme und Müller belegten die ersten beiden Plätze beim Friesen-Berg-Turnfest in Naumburg. Eberlein und Hardenberg waren erste Sieger beim Kreisturnfest. Das durchschnittliche Alter der Turner beträgt 25 Jahre. Der älteste Teilnehmer ist Rosenberg mit 33 Jahren. Aus der vom Sorben-Kreis gemeldeten Mannschaft sind nur Mühlberg-Wittenberg (früher Hallescher Turn- und Sportverein) und Gläfel-Wittenberg, mehrfach Kreis- und Gaufestsieger, bekannt. Der jüngste Teilnehmer ist hier 22 Jahre, der älteste 32.

Was gibt's auf dem Turf?

Krefeld.

1. R.: 1. Bajadere (Barga), 2. Spanga (Klostermeier), 3. Hecht (M. Schmidt), 4. Sandmann (Starostka). Tot.: Sieg 88, Platz 18, 45, 24, 54. 2. R.: 1. Lertha (Weber), 2. Marna (Marr), 3. Dubiette (Kommagisch). Tot.: Sieg 84, Platz 16, 14, 13. 3. R.: 1. Schwertritzel (Brodu), 2. Tormulus (Weber), 3. Moat (Naumann), 4. Fahrenwohl (Wach). Tot.: Sieg 81, Platz 18, 16, 82, 88. 4. R.: 1. Valandro (Starostka), 2. Morgengabe (Kattenberger), 3. Calina (Gröger). Tot.: Sieg 54, Platz 21, 17, 19. 5. R.: 1. Chianti (Rodewald), 2. Gnom (Kommagisch), 3. Paul Feminiz (Barga), 4. Gondfeld (Klarmann). Tot.: Sieg 148, Platz 22, 18, 25, 16. 6. R.: 1. Jöhfus (Barga), 2. Mutterkranz (H. Schmidt), 3. Gemse (Wenzel), 4. Cornet (Bugge). Tot.: Sieg 81, Platz 18, 42, 22, 27. 7. R.: 1. Egon (Dreitbergen), 2. Ferdinand (Stock), 3. Paulchen (Hellmann), 4. Gassenjungen (Grabowski). Tot.: Sieg 105, Platz 24, 39, 27, 29. Doppelwette: Valander — Chianti 684:10.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Leichtathletik.

Ausschreibung des 11. Groß-Staffellaufes Merseburg—Halle.

Der Kreis Saale im Gau VI (Mitte) veranstaltet am 9. 9. 1934 den Groß-Staffellauf Merseburg—Halle. Die Strecke führt von Gothardsteich in Merseburg über den Rudolf-Jordan-Platz, und beträgt 14,25 Kilometer. Bei diesem Wettlauf können sich alle Leibesübungen treibenden Vereine oder Vereinigungen, Schulen usw. von der Merseburg und Umgebung beteiligen. Jede Mannschaft darf nicht mehr als 26 Mann stark sein (Ausnahmen Sondergrtbewerb 2, 4, 6, 7). Die sportliche Wertung erhält das Anrecht auf den Wanderpreis des Herrn Regierungspräsidenten, die beste Merseburger Mannschaft, hält das Anrecht auf den Wanderpreis der Stadt Merseburg, jede das Ziel erreichende Mannschaft eine Urkunde über ihre Leistung, die Sieger der Sondermettbewerbe besondere Ehrenurkunden oder Ehrenpreise. Alle Mannschaften, mit Ausnahme der Sondermettbewerbe, müssen ohne weiteres an dem Kampf des Hauptwettbewerbes teilnehmen. Im Rahmen des Hauptwettbewerbes finden außerdem folgende Sonderwettbewerbe statt: 1. Haupt-Wettbewerb Männer-Mannschaften; a) Offen für alle. b) Offen für Vereine der Bezirks-Fußball- und Handball-Klasse. Ausnahme der Leichtathletik-A-Klassen-Vereine. c) Offen für Vereine der 1. Kreis-Fußball- und Handball-Klasse. d) Offen für Vereine der 2. Kreis-Fußball- und Handball-Klasse. e) Offen für Sportvereine. f) Offen für sonstige Leibesübungen treibende Vereine. g) Offen für untere Mannschaften der unter a—f meldenden Vereine. 2. Sonder-Wettbewerb für Männer-Mannschaften mit höchstens 12 Läufern über 15 Kilometer, offen für Vereine mit höchstens 3 Fußball- und Handball-Mannschaften (Klasseneinteilung). 3. Sonder-Wettbewerb Jugend-Mannschaften (nach dem 31. Dezember 1915 geboren) über 12,0 Kilometer mit höchstens 25 Läufern. a) Offen für Sport- und Turnvereine (Klasseneinteilung ohne Hauptwettbewerb). b) Offen für sonstige Leibesübungen treibende Vereine. 4. Sonder-Wettbewerb für Jungen-Mannschaften (nach dem 31. Dezember 1915 geboren) über 4,5 Kilometer mit höchstens 12 Läufern. Offen für alle mit höchstens 3 Jugend-Mannschaften (Klasseneinteilung). 5. Sonder-Wettbewerb für Knaben-Mannschaften (nach dem 31. Dezember 1919 geboren) über 4,5 Kilometer mit höchstens 25 Läufern. a) Offen für Sport- und Turnvereine (Klasseneinteilung). b) Offen für sonstige Leibesübungen treibende Vereine. 6. Sonder-Wettbewerb für Knaben-Mannschaften (nach dem 31. Dezember 1919 geboren) über 2,1 Kilometer mit höchstens 3 Knaben-Mannschaften (Klasseneinteilung). 7. a) Sonder-Wettbewerb Jungen-Mannschaften über 3,2 Kilometer mit höchstens 15 Läuferinnen (Klasseneinteilung), b) Sonder-Wettbewerb für Mädchen-Vereins-Mannschaften über 3,2 Kilometer mit höchstens 15 Läuferinnen, nach dem 31. Dezember 1917 geboren (Klasseneinteilung). Vereine, die mit je einer Männer-, Jugend-, Knaben- und Frauen- oder Mädchen-Mannschaft teilnehmen, kämpfen um den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle. Sieger ist der die meisten Punkte erzielende Verein. Dr. Wehler, Kreisläufer.

(Weitere Sportnachrichten Seite 10)

immer sehr vorteilhaft aus dem guten, alten Bettenhaus!

Federbetten mit guter reichlicher Füllung
Oberbett 17.50 23.— 28.— 32.— 40.—
Unterbett 17.50 22.— 25.— 30.— 36.—
Kissen 4.50 6,50 7.50 10.50

Reine Daunen 6.— 7.50 9.— 10.— 11.— 12.— 14.—

Reine Gänsehalbdaunen 3.75 5.— 5.75 6.50 7.25 8.50

Bettfedern 0.60 0.75 1.20 1.85 2.40

Inletts und Drelle nur langjährig ausprobierte, farbechte und federdichte Sorten in allen Farben und Preislagen.
für Oberbett 7.60 8.20 10.— 11.80 12.70 15.30 20.40
für Unterbett 7.50 9.50 10.35 11.60 13.65 15.70
für Kissen 1.75 1.95 2.60 3.05 3.75 4.30

Steppdecken Oberseite Kunstseide 13.75 16.— 17.50 20.— 23.50 27.50

Daunendecken Oberseite Kunstseide 39.— 42.— 45.— 57.— 69.— 75.—

Bettwäsche eigener Anfertigung, immer billigst.

Metallbettstellen mit Patentmatratze 15.— 18.50 22.50 25.— 28.— 32.— 36.50

Holzbettstellen 14.75 18.— 24.— 26.— 30.— 33.— 39.—

Kinderbettstellen 14.75 21.75 24.— 26.50 31.— 34.— 37.—

Auflegematratzen Steilig mit Keil 14.50 17.50 22.— 25.— 28.— 30.— 32.— 35.— 37.— einfache 11.50

Stahlfedermatratzen 12.— 13.75 15.— 16.50 19.—

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine!

Bruno Paris, Bettenhaus
vom Markt nur 3 Minuten aus
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9,

Landhaus mit Garten bei Halle sofort verk. Angebote J. 2799 HN-Ulrichstr. *

Wohnhaus m. Stall, Scheune, Hofraum, sehr gut erhalt., in Dankesdorf (Südb.) u. verf. Antrag. an Otto Zolau, am Mansfeldesstr. 37

Bauplatz zu verkaufen od. als Lagerplatz zu vermiet. Angeb. unter St. 7604 an HN-Steinstr. (

Grundstücke Kaufgesuche

Gesucht **Zigarrengeschäft** in guter Lage m. Kaution ab Mitte Oktober. Angebote J. 2729 HN-Ulrichstr. *

Einfamilienhaus sucht zu kaufen. Nur direkte Ang. unter K. 2710 an HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

4/23 Hanom., tiefstellr., m. Motorbock, 12 000 km gef., f. 1800 M. zu verkaufen. Angebote C. 2683 HN-Ulrichstr. *

Motorrad, 200 ccm, el. V., Sattelstuhl, billig Bestenerstr. 238.

Bosch-Kündlichtmasch. 6 V., 30 W., **Leichtmotorrad**, fahrbereit, 40 M. Schulz, Mühlbrg. 10

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Fahrzeuge Kaufgesuche

Citroen-Auto, in gutem, fahrfähr. Zustand, zu kaufen gesucht. Angebote B. 2702 HN-Ulrichstr. *

Kleinwagen, jed. mod. u. sehr gut erh., zu kauf. gesucht. Angb. Gr. Nicolaistr. 6. Tel. 259 28. (5

Motorrad mit Beiwag., 500 ccm, geg. Steuer. u. Führerscheinl. Motorr. z. tausch. evtl. kaufen geg. Kaufsuchte. 56.

Verkäufe

Fahrräder v. 39.— Ballenräder v. 44.— vf. Lehrengel, St. Ulrichstr. 37.

Küchen, Stell., von 110 b. 267 Mark. **R. Eiter**, Siebenauerstr. 70, Ecke Huttenstr. (6

Gebr. Kochbl. bill. Schwerdtfeg. 14.

Schadh. Fenster Glaserei Döring, Leipziger Str. 74, Mersebg. Str. 158 Tel. 295 31

Schlosser-Hosen u. Jacken, blau u. fehlgrün, 3.45, 2.45, 2.15. **O-KA-WE** Kinderwagen und Kinderkinnpuppl. nur erhalt., verkauft Zachenstraße 14, pt. 1.*

Gasherd, gebr., 3 Brenner, Backofen, bill. zu verk. Bracher, Elsa-Brändströmstraße 78. *

Holztreppe (Eiche), 15 Stufen, 1 m breit, verk. Mitter & Co., Leipzigerstr. 73.

Flurgard., Oberschrim, Kücken-Waage, Federbett, 2 Bettfedern ohne Matratz., diverse Lampen zu verk. Bernburger Straße 17, I. *

MERCEDES BENZ

Bitte besichtigen Sie die
MERCEDES-BENZ-KOLONNE
Freitag 16—19 Uhr u. Sonnabend 10—19 Uhr auf dem Roßplatz Halle. Sie finden dort die neuesten Modelle aus unserem Typenprogramm, Personen- u. Lastwagen, insbesondere unseren Heckmotor-Wagen zu RM. 3425.- ab Werk. Probefahrten unverbindlich
DAIMLER - BENZ AKTIENGESELLSCHAFT
Verkaufsstelle Halle-S., Hindenburgstr. 59 / Tel. 33508, 29015

Singer-Nähmaschinen in altbewährter Güte, auch einige wenig genähte
Halle (Saale)
Leipziger Str. 23 - Mühlweg 22
Ammendorf, neben dem Rathaus

Schönheit und Nützlichkeit sind bestimmend für gute Liegesofa. Wir bieten Ihnen große Auswahl zu
55.— 60.— 75.— 93.— usw.
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37.

Bechstein-Feurich-Grotian-St.-Flügel gespielt, sehr preiswert. Alleinverkauf **Hoffmann** am Riebeckplatz.

Laden-einrichtung, Ladentisch, Schrank u. Regal zu verk. Angeb. unter Mansfeldesstr. 60.

Gebr. Möbel kaufen Sie billig Sofa, Chaiselong., Tische, Waschtisch., Kühe, Kinderbett., Betten, Büfett, Vertikr., Stühle, Nachtsch., Spieg., Klutz. Kommoden, Schlimmeßtr. 17, am Stadtbad.

Schneidertisch mit 5 cm starker Platte billig zu verkaufen Alt. Markt 25, I., Eing. Meterstiftr.

Fahrräder, gebr. v. 10 M. an neue v. 39 M. an. Schulz, Mühlbrg. 10

Speisezimmer, echt Eiche 225 Mk., Stell. Credenz, Zweizugtisch, 4 Stühle, gut erhalten verk. Möbelhandlung **Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/26.

Gute **Möbel** gebraucht und neu kauft man nur bei **Möbel-Stoye** Leipzig, Str. 50 Teilz. Lieferg. frei Bedarfsdeckerch.

1000 de von Herren wissen es noch nicht, wo man gut u. billig **Anzüge** Herren- u. Damen-**Mäntel** Hosen, Smoking- und Schrock-Anzüge **Lederjacken** usw. kaufen kann. **Riesel, Halle-S.** Gr. Märkerstr. 22 eine Treppe **kein Laden**

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft Hahn, Neumarktstr. 6. (

Tiermarkt

Bernhardin., Rüde, Jährr., m. Stammbaum zu verkaufen Große Brunnenstr. 2, p.

Schäferhund., jüngerer, z. kauf. gesucht. Angebote Elsa-Brändströmstraße 78. *

Dtsch. Dogge, Rüde, hirb- und unpräcis, z. kauf. Paul-Gerhardt-Str. 113.

Mittelschwer. Pferd zu verkaufen (Alter Klapperlas) 5. Mühlenhandlung.

Offene Stellen

Dachdecker (selbständig) für Tachoparat. gef. Angebote B. 2782 HN-Ulrichstr. *

Kaufe zu den **höchsten Tagespreisen** getragene Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Schuhe, Stiefel wie auch ganze Nachl., Pfandlich. Gint- und Verkaufskontrolle. **H. Kayser**, St. Klausstr. 18, Postkarte genügt.

Alter Werkstatt- oder Kanonenofen zu kaufen gesucht. Fischbandung, Schillerstr. 17, 8.

Topfwaage, gebr., u. Marktschirm gesucht. Angebote H. 2708 HN-Ulrichstr.

Zu kaufen gesucht Spedd, Schmiedestr. 21.

Ihr Bruch wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Brucheinklemmung kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch meine Spezial-Bandagen kann man auch trotz Verordnung haben sich viele Bruchbänder bewährt. Bandagen von RM. 15.— an. Nur Spezialgeschäft. Konsultation zu sprechen in: **Halle:** Freitag, 21. Sept., 8-1 Uhr im Hotel Grüner Baum, Franckestr. 14. **Merseburg:** Freitag, 21. Sept. v. 2—6 Uhr in Müllers Hotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert bester Ausführung **Egon-Vykstaff**, **K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln**, Richard-Wagner-Str.

Auswärtige Firma sucht tüchtige Reisende für hiesigen Bezirk zum Werben von Abonnenten auf Zeitschriften aller Art. Angebote unt. T. 4877 an HN Ulrichstraße. (6

Abonnentenwerber für Versicherungs-, Moden- und Unterhaltungszeitschriften bei hoher Provision gesucht. Angeb. u. T. 4872 HN-Ulrichstr.

Platz-Alleinvertrieb an Herrn m. Hausiererstab z. verg. 60-Haush.-Neuh. Grox. Erfolg a. 1 Erlinder-Messe. Erl. 1—200 M. **Egon-Vykstaff, Leipzig**, Promenadenstraße 35.

Jung. Photo-Optiker, der, muß perfekt in allen Photoarbeit. sein, nach Stadt am Harz gesucht. Angebote unter T. 4797 an HN-Ulrichstr. *

Jung. Mann für Hilfsarbeiten Antennenbau etc. v. Radio-Spezialgeschäft gesucht. Angebote A. 2621 HN-Ulrichstr. (6

Bäckerlehrling sofort gesucht (a Bäckermeister, Ammendorf, Am Mühlberg 13.

Reisende geg. Prov. f. d. Platz Halle von Kohlenhandl. gef. Angebote L. 2884 HN-Leipzigerstr. *

Offene Stellen Weibliche

Junge Mädchen als kein. Helferin sucht Privat. Kindergarten am Luthertplatz, Lauchstädterstr. 14b

Jg. Mädchen nicht unter 15 J. stellt ein (ab) Zyklette, Landw. Weißen bei Halle.

Tüchtiges Alleinmädchen oder eine ältere Hausgehilfin, gut kochen, für sofort gesucht. Angebote unter T. 4795 an HN-Ulrichstr. *

Fleißiges, ehrliches Mädchen, nicht unter 18 J. m. mehrjährigen Erfahrungen in Haushalt, für sofort gesucht. Angebote unter T. 4797 an HN-Ulrichstr. *

Suche zum 1. Oktober ehrliches, fleißiges Mädchen, nicht unter 20 Jahren. Frau Hermann, Hermannstr. 25, Bäckerei.

Stütze für Haushalt gesucht, perfekt im Kochen, gelernt oder selbstständig, von Hausfrau, mit Kind, sofort gesucht. Zeitz 2015 HN-Ulrichstraße.

30.— RM täglich sind leicht zu verdienen. Weltfirma sucht für Halle und Umregend redegewandte Herren für erstklassiges Verkaufsobjekt. Tüchtigen Branchefremde erhalten Verkaufsschulung. Persönliche Kräften bietet sich Aufstiegsmöglichkeit. Vorstellung Freitag, den 21. September, 9½—12½ Uhr. **Hotel Goldene Kugel, (Bruse.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193409209/fragment/page=0014